Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 212 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 9. September 1936 — 32. Jahrgang

Feierlicher Auftakt in Nürnberg

Die Stadt der Parteitage bereitet dem Führer jubelnden Empfang / Dr. Dietrich vor der Presse

Im Blickpunkt der Welt

Die Welt sieht auf Nürnberg. Hunderttausende strömen hier zu einer friedlichen Heerschau zusammen, zu einem Staatsfest des ganzen Volkes. Und nirgendwo lärmende Zurufe an den Aufmarschwegen, kein Schuß aus dem Hinterhalt, keine Proteststreiks. Die Auslandsgäste, die jetzt in Nürnberg weilen, wissen es. Sie erinnern sich an das große, einmalige Friedensmanifest der Olympiade auf deutschem Boden. Heute, in dieser Woche, erleben sie den Aufmarsch in Nürnberg wie ein feierliches Schauspiel in einer Stadt, die Deutschland bedeutet. Größer noch ist der Massenandrang, überzeugender noch die innere Geschlossenheit, jubelnder noch die Freude als im vergangenen Jahr. Denn dieser Parteitag findet in einem Deutschland statt, das seine volle Souveränität wiedererlangt hat und durch die kürzlich getroffenen Maßnahmen den Beweis erbracht hat, daß die beim Parteitag des vergangenen Jahres geprägte Gegenüberstellung „Moskau—Nürnberg" eine mahnende Verpflichtung für Europa bleibt.

Nürnberg ist nicht nur ein Zeugnis für die Bewegung, die mit einem Eroberungsmarsch ohnegleichen eine wahre nationale Volksbewegung geworden ist, sondern auch ein Vergleichsmaßstab. Draußen eine Welt voll Unruhe, Länder, in denen der rote Terror sich austobt, Städte, deren Name Kennworte des Grauens geworden sind. Tief, unüberbrückbar tief ist die Kluft, die in den vom Kommunismus verseuchten Ländern die irregeleiteten Massen von der vermeintlichen Höhe des Ideals der marxistischen Heilsbotschaft trennt. Die Welt erlebt gegenwärtig die Agonie des Marxismus aller Schattierungen. Die Vorboten und Verzweiflungserscheinungen dieser Agonie sind es, die vor der Weltöffentlichkeit den diabolischen Charakter des Kommunismus und der ihm verwandten, in Spanien sich austobenden Lehren erweisen.

Vor einem Jahre hatte die Welt kurz vor den Nürnberger Tagen den Komintern-Kongreß erlebt. In Moskau wurde die bolschewistische Weltherrschaft proklamiert. Dimitroff rief offen zu „neuen Methoden" der Unterminierung der bestehenden Regierungen in den europäischen Ländern auf. Die Welt hörte es und hörte es nicht. Man glaubte, daß der Komintern-Kongreß nicht mehr gewesen sei als ein Stelldichein sanatoriumsreifer Psychopathen. Das eine Jahr hat genügt, um in einem furchtbaren Anschauungsunterricht zu zeigen, wessen die Dirigenten der Weltrevolution fähig sind. Wie kurzsichtig waren die Auslandsbeobachter, die mit einem Witz die „Gebrauchsanweisung für den Bürgerkrieg" abtun wollten, die Dimitroff seinen Agenten mit auf den Weg gab.

Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß der Parteitag in Nürnberg 1935 die Welt gewarnt hat, die Drohung aus Moskau nicht zu unterschätzen. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Proklamation des Führers die einzige Antwort an den Weltbolschewismus war, die Moskau treffen konnte. Der Nationalsozialismus kämpfte am Tage dieser Proklamation, am 12. September 1935, an einer Front, die damals schon eine europäische hätte sein müssen. Was der Führer damals sagte und zwei Tage später Reichsminister Dr. Goebbels in seiner umfassenden Abrechnung mit dem Bolschewismus, das ist heute leider mit dem ganzen Gewicht der Worte bestätigt worden. Moskau hat den Brand geschürt. Spanien droht daran zu verbluten. Die Volksfrontregierungen haben unter kommunistischem Einfluß es dulden müssen, daß auf dem Umweg über Fabrikbesetzungen und wilde Streiks — siehe die neuen Berichte über Marseille — die Unterminierung langsam vorgetrieben wird.

Der nationalsozialistische Zentralangriff gegen die bolschewistische Weltseuche ist damals proklamiert worden und wird jetzt mit gesammelter Kraft vorangetragen. Die weltpolitische Abrechnung mit dem Kommunismus und seinen geistigen Trägern hat langsam das Weltgewissen wachgerufen. Wie mancher außerhalb der deutschen Grenzen mag sich heute eingestehen, wie recht Dr. Goebbels hatte, als er damals die Internationale Moskaus eine „Internationale des Grauens" nannte! Die Anklagen können heute mit genauer Datumangabe und mit genauen Einzelmitteilungen vom bolschewistischen Experimentierschauplatz wiederholt werden!

Gestern hat die italienische Zeitung „Tribuna" in einer Vorschau auf den Parteitag auf diese Bedeutung Nürnbergs in der Anti-Moskau-Front hingewiesen. Es wird dort gesagt, daß der Kampf gegen den Bolschewismus die Losung des neuen Reichsparteitages sei, der mit der umfassendsten Offensive zusammenfalle, die der Bolschewismus auf internationalem Boden je gewagt habe. Nürnberg sei heute, wie „Giornale d'Italia" hervorhebt, das geistige Zentrum des nationalsozialistischen Bollwerks gegen den Bolschewismus.

Auch in ungarischen, schwedischen und englischen Zeitungen steht der Parteitag im Vordergrund des Interesses. Denn die Tage von Nürnberg spiegeln die staatspolitische Entwicklung in Deutschland, den Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung auf den verschiedensten Gebieten, sie spiegeln vor allem auch das große weltpolitische Geschehen in seinen Reflexwirkungen. Und wiederum wird Nürnberg Klarheit geben, Klarheit und Warnung für alle in Europa die noch zwischen Nürnberg, Moskau und Barcelona unterscheiden können ....

Dr. R.

Nürnberg, die deutsche Stadt

Nürnberg, 8. September

Am Morgen des Tages, an dem die Glocken von allen Türmen Nürnbergs den Beginn des Parteitages einläuten, überstrahlt ein blauer Himmel die herrliche alte Stadt, die zu Füßen der stolzen trotzigen Kaiserburg liegt.

Nun, wo die Sonne über den Dächern, den winkligen Straßen und Gassen, den schönen alten Plätzen, den historischen Prachtbauten und den alten Bürgerhäusern liegt, nun, wo schon zu früher Morgenstunde die Straßen von flutendem Leben erfüllt sind und Nürnberg sein festliches Gewand bis auf das letzte Zipfelchen vervollständigt hat, ist es wieder das alte und doch ewig junge Nürnberg, wie es den Besuchern früherer Parteitage in der Erinnerung blieb, ein Juwel von unschätzbarer Kostbarkeit.

Viele Parteitagsgäste wandern durch die schönen Straßen, von der Burg den herrlichen Ausblick über die Stadt und weit in das fränkische Land hinein zu genießen und den Zeugen aus deutscher Vergangenheit, den Kunst- und Kulturstätten einen Besuch abzustatten. Natürlich herrscht auf den Straßen das Bunt der Uniformen vor. Viele Trachten verraten, wie stark auch bereits der Besucherzustrom aus den ländlichen Gebieten eingesetzt hat. Mit frohen Liedern ziehen die Angehörigen des weiblichen Arbeitsdienstes, des BdM. und der HJ. durch die Straßen.



Blick von der Burg auf die Stadt der Reichsparteitage. (Scherl-Bilderdienst-M)

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 8. September.

Wenige Stunden vor der feierlichen Eröffnung des 8. Reichsparteitages der NSDAP um 15,30 Uhr, traf der Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes auf dem festlich geschmückten Hauptbahnhof in Nürnberg ein.

In seiner Begleitung kamen mit dem Obergruppenführer Brückner Brigadeführer Schaub und Reichsleiter Bormann. Zum Empfang des Führers auf dem Bahnhof erschien der Organisator des Reichsparteitages Reichsleiter Dr. Ley mit seinem Vertreter Reichsamtsleiter Strang, Reichsführer Himmler, Gauleiter Streicher, Obergruppenführer Sepp Dietrich, die SS-Gruppenführer Heißmeyer und Schmauser, General von Bock und Oberbürgermeister Brigadeführer Liebel sowie die Adjutanten des Führers Hauptmann a. D. Wiedemann, Oberstleutnant Hoßbach, Kapitänleutnant von Puttkammer und Fliegerhauptmann Manzius.

Der Bahnhofs-Vorplatz mit dem Blick auf das Frauentor, das Königstor und den Frauentorgraben zeigte das gewohnte Bild, da die Stunde der Ankunft des Führers vorher nicht bekannt geworden war. Als aber die Absperrmannschaften der SS. aufzogen und ein Ehrensturm der Leibstandarte „Adolf Hitler" in seinem schmucken weißen Koppelzeug mit Spielmanns- und Musikzug vor dem Bahnhof Aufstellung nahm, strömten von allen Seiten aus den umliegenden Straßen die Tausende herbei. Im Handumdrehen waren der weite Bahnhofsvorplatz und der Weg zum „Deutschen Hof", wo der Führer wie immer sein Quartier nimmt, von einer erwartungsfrohen Menschenmenge besetzt.

Strahlender Sonnenschein lag über den Straßen und Plätzen Nürnbergs als der Führer mit seiner Begleitung durch das Bahnhofs-Portal auf den weiten Vorplatz hinaustrat. Und zum ersten Male brauste ihm in dieser Minute bei dem 8 Reichsparteitage wieder jener Jubel und jene überströmende Begeisterung entgegen, die ein so schönes sichtbares Zeichen für die Verbundenheit der Stadt der Reichsparteitage und ihrer Gäste mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes darstellt. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schritt der Führer die Front des angetretenen Ehrensturms seiner Leibstandarte ab. Als er daraufhin seinen Wagen bestiegt, um zum „Deutschen Hof" zu fahren, umbrandete ihn wiederum der Jubel der begeisterten Nürnberger. Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum „Deutschen Hof" war von einer SS-Kette abgesperrt, hinter der sich auf beiden Seiten viele Glieder tief die Menschenmassen stauten. Freude und Lachen auf allen Gesichtern, denn jeder weiß es: Mit der Ankunft des Führers hat der Parteitag erst seinen richtigen Anfang genommen!

Vor dem „Deutschen Hof" und dem angrenzenden Gästehaus drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge. Das Gästehaus, das sich in seiner schlichten Architektur harmonisch in das historische Straßenbild einfügt, bildet ein neues Schmuckstück der an baulichen Schönheiten so reichen Stadt der Parteitage. Es ist zum Empfang des Führers in besonders wirkungsvoller Weise ausgeschmückt worden. Ueber dem Balkon vor dem Zimmer des Führers wehen zwei Fahnen des Reiches. Eine Ehrenwache der Leibstandarte „Adolf Hitler" ist vor dem Eingang des Gästehauses aufgezogen.

Mit erhobener Hand dankt der Führer der Menge, die ihm immer wieder von neuem zujubelt. Auch als der Führer bereits das Gästehaus betreten hat, harrt die Menschenmenge aus. Rasch improvisierte Sprechchöre brausen auf. Als sich dann der Führer auf dem Balkon des Gästehauses zeigt, jubelt ihm die Menge aufs neue dankbar und begeistert zu.

Einige Zeit vor dem Führer waren bereits der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Hotel eingetroffen.

Glocken läuten den Parteitag ein

Ganz Nürnberg hat am Nachmittag des Dienstag nur ein Ziel: die Innenstadt. Nach wechselndem Wetter hat sich die Sonne nun doch siegreich behauptet und sie ergießt ihr flutendes Licht über das Bunt der Fahnen und Tücher, der Girlanden und Kränze, hinter denen die altersgrauen Häuser fast verschwinden. Eine besondere Note bringen die zahllosen frischen Blumen in das festliche Bild, die auf den Erkern und Simsen, den Balkonen und Fensterbrüstungen angebracht sind. Den ganzen Weg vom „Deutschen Hof" bis zum Rathaus, wo der Führer durch das Stadtoberhaupt und die Ratsherren der alten Freien Reichsstadt empfangen wird, stehen hinter der doppelten SS.-Absperrung die Nürnberger und ihre Parteitag-Gäste, die mit froher Erwartung ihres Führers harren. An ein Durchkommen ist hier nicht mehr zu denken. Auch die Fenster und Balkone, ja selbst die Hausvorsprünge sind mit Schaulustigen dicht besetzt, die dem Führer bei seiner Fahrt durch die Feststadt zujubeln, ihm ihre Liebe und Verehrung bekunden wollen.

In das Stimmengebrause klingt plötzlich in tiefem Baß die eherne Stimme der Sebaldus-Glocke. Nach den ersten Schlägen fallen St. Lorenz und die Frauenkirche und alle anderen Glocken Nürnbergs ein. Es ist ein feierliches, wundersames Klingen, das über die Dächer und Zinnen dieser herrlichen Stadt schwingt, das aber bald übertönt wird von dem Jubel, der schon von weither das Nahen des Führers ankündigt.

In das Dröhnen der Glocken mischen sich mit schweren Schlägen die Böllerschüsse, die ankündigen, daß der Parteitag 1936, die große Heerschau der Bewegung, das Fest der ganzen deutschen Nation, seinen Anfang genommen hat.

Das Rathaus selbst hat prächtigen Schmuck erhalten: Goldlaub umrandet die lange Flucht der Fenster, deren Brüstungen mit helleuchtenden Astern wundervoll geschmückt sind. Im leichten Abendwind wehen die auf dem mittleren Turmaufbau und an der unteren Fensterreihe angebrachten Fahnen der Bewegung.

Ehe noch die Glocken der Nürnberger Kirchen mit

Bei den Westfalen im Arbeitsdienstlager

Die Stadt der 43 000 / Das Wappenzeichen des springenden Pferdes

Von unserem nach Nürnberg entsandten Berichterstatter.

Nürnberg, 8. Sept. (Eig. Drahtber.)

Auf dem Tagesprogramm steht: Besuch im Arbeitsdienstlager. Hinaus gehts durch die Stadt. Vorbei an marschierenden Kolonnen der Formationen der Wehrmacht, der Hitlerjugend, des Frauenarbeitsdienstes zum Bahnhof Dutzendteich. Hier zweigen die großen Aufmarschstraßen ab. Herrlich liegt hier das fränkische Land vor unseren Augen. Köstlich ist es, so in den Morgen zu pilgern. Doch lieber wäre es uns, ein vorbeifahrender Dienstwagen nähme uns mit. Denn es ist ein ziemlich langer Anmarschweg, und die Zeit drängt. Es steht noch mehr auf dem Programm des Tages. Wir halten Ausschau nach Wagen. Sie fahren vorbei in brausender Fahrt. Auf der Hälfte des Weges steht an einer Kreuzung ein Feldjäger. Es ist Kontrolle. Wir klagen unser Leid. Da naht sich ein leerer Mannschaftswagen, und ohne viel Mühe sind wir eingeladen und auch schon drin. Wenige Minuten später schimmert das Lager durch die Lichtung.

Ein Sandsturm braust gerade durch das weite Feld. Man glaubt sich in eine Wüste versetzt. Der feine Sand überschüttet uns, eine unerwünschte Zugabe zur Fahrt. In wenigen Augenblicken sind wir mitten im Lager. Es wimmelt von erdbraunen Männern. Ein eiliges Kommen, Gehen und Fahren. In langen Reihen stehen die vierhundert weißen Zelte da, die seit gestern dem Arbeitsdienst als Quartier dienen und die am Ende der Woche das Lager der SA bilden werden. Eine Stadt innerhalb der Stadt der Reichsparteitage. 17 Lagerstraßen, jede benannt nach einem Ermordeten der Bewegung, teilen die Stadt auf. An jeder Straße liegen zu beiden Seiten je 17 Zelte. Die Adolf-Hitler-Straße und die von der Pforten-Straße teilen das Lager in vier gleich große Blocks auf. An der Kreuzung am Horst-Wessel-Platz ragt der 20 Meter hohe Kommandoturm auf, von dem aus sich die Zeltstadt weit übersehen läßt. Wir marschieren vorbei an der Kopfseite des Lagers, vorbei am Sanitätshauptzelt, am Sammelzelt der Fußkranken, an der Hauptwache und am Lagerkommando. Wir beginnen das Leben und Treiben der 43 000 in uns aufzunehmen. Hier in der Friseurbude lassen sich gerade ein paar braune Männer die Stoppeln abhobeln. Kein drehbarer Sessel, auf dem der Patient sitzt. Den Kopf zurückgelegt, den Nacken steif, und das Messer des Verschönerungsrates kann arbeiten. Dort ein Arbeitsmann, der einen großen Strauß Heidekraut geholt hat. Sie haben alle ihre eigene Beschäftigung.

Wir fragen einen Feldmesser nach der Wegrichtung zu den Gauen 20a und b, in denen bekanntlich alle Jungen stehen, die im Industriegebiet von Duisburg bis Hamm beheimatet sind. Nach langer Suche sind wir am Ziel. Groß leuchtet das weiße Schild mit der Aufschrift des Gaues. Hindurch, nicht erst lange gefragt, ob's genehm ist; wir sind gewissermaßen in der Heimat, da verspüren wir gleichzeitig wachsenden Mut.

Sind auch Gelsenkirchener da?

Hier einer und hier einer und dort. Nun heraus mit den Weisheiten. Was gibt es Interessantes? Was muß man wissen? Eigentlich brauchen wir gar nicht zu fragen. Die Antworten kommen wie am laufenden Band, und was Worte andeuten, nimmt das Auge oft viel umfassender auf. Jedes Zelt trägt über dem Eingang das Wappen des Reichsarbeitsdienstes, in der Mitte das springende Pferd, das Zeichen der westfälischen Heimat. Emsig sind vor jedem Zelt Arbeitsdienstmänner damit beschäftigt, kunstfertige Beete und Arrangements anzulegen. Mit kleinen Steinchen werden die Schmuckstücke eingefaßt. Andere Zeltgemeinschaften setzen auf den hellen Boden Worte des Führers, geformt aus Erde in dunkler Farbe. Vor einem Zelt ist man dabei, ein ganzes Idyll aus dem Sauerland mit einer Wassermühle aufzubauen. Ein wahrer Wettbewerb ist im Gange, wir glauben, daß der Arbeitsdienst unseres Gaues nicht schlecht dabei abschneiden wird. Wir gehen in die Zelte. Hier herrscht peinliche Ordnung und Sauberkeit. Die Stimmung ist ausgezeichnet. Wir hörten gestern schon, in wenigen Wochen ist der Entlassungstag. Vorher gibts aber nochmal Urlaub, dessen Dauer nicht zuletzt davon abhängt, wie der Aufmarsch vor dem Führer am Donnerstag klappen wird. Er wird vorzüglich klappen. Das ist der feste Wille aller. Heute nachmittag soll eine kurze Probe stattfinden. Morgen ist Generalappell. Dieser und jener trifft noch einige Vorbereitungen an seiner Ausrüstung. Unter einer Wascheinrichtung werden die Spaten zunächst gewaschen, dann werden sie blank gescheuert. Uebermorgen werden sie blitzen, genau so wie im vergangenen Jahre und die Menschenmassen begeistern.

Wieder ein Mannschaftswagen führt uns heraus aus der Zeltstadt. Der Fahrer benutzt holprige Waldwege, um schneller ans Ziel zu gelangen. Wir schweben beinahe dauernd in der Luft, so schaukeln wir dahin. Dann ist die Fahrt für uns zu Ende. Jetzt heißt es: Ran an die Schreibmaschine ... hier die fertige Arbeit.

ihrem vielstimmigen ehernen Klang den Parteitag einläuteten, zogen die Leibstandarte „Adolf Hitler" und die Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments 21, Nürnberg, mit klingendem Spiel vor dem Rathaus auf.

Wenige Minuten nach 6 Uhr wurden die von fern heranbrausenden und immer stärker werdenden Heilrufe zum Signal: Der Führer kommt! Unter den Salutschüssen und bei den Klängen des Deutschlandliedes schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab und betrat dann das Rathaus, an dessen Portal Frankens Gauleiter Streicher und der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Liebel ihm den Willkommensgruß entboten.

Der Diplomatenzug eingetroffen

Der Sonderzug, mit dem sich die ausländischen Diplomaten, die Gäste des Führers zum Reichsparteitag in Nürnberg sein werden, nach der Stadt der Reichsparteitage begeben haben, traf um 15.51 Uhr planmäßig im Nordbahnhof Nürnberg ein. Der Diplomatenzug, der Vertreter von 41 Staaten nach Nürnberg brachte, wird auf dem Nordbahnhof stehen bleiben und für die Zeit des Reichsparteitages den ausländischen Gästen als Wohnung dienen. Am Abend nehmen die ausländischen Diplomaten an dem feierlichen Empfang des Führers im Rathaus und anschließend an der Festaufführung der „Meistersinger" teil.

Empfang des Führers im Rathaussaal

Nürnberg schenkt dem Führer eine wertvolle Urkunde aus dem Jahre 1542

In dem herrlichen historischen Saal des Rathauses, der mit den Fahnen der Bewegung geschmückt war und durch weiß und rot leuchtende Glocioien einen sinnvollen Schmuck erhalten hatte, waren am Dienstagabend das Führerkorps der Bewegung und die Vertreter des Staates versammelt. In den ersten Reihen sah man hier alle Reichsleiter, Gauleiter und Hauptamtsleiter der NSDAP, die Reichsminister und Staatssekretäre, die Gruppen- und Obergruppenführer der SA, der SS und des NSKK, die Gauführer des Reichsarbeitsdienstes, die Gebietsführer und Obergebietsführer der HJ, dahinter die Ministerpräsidenten der Länder und die Vertreter der fränkischen Städte, die Ratsherren der Stadt Nürnberg und zahlreiche andere Ehrengäste aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt der Reichsparteitage. Auf den langen Seitenbänken hatten Abordnungen der auf dem Reichsparteitaggelände beschäftigten Arbeiter ihren Platz erhalten.

Langanhaltende stürmische Heilrufe drangen von der Straße her in den Rathaussaal und kündeten das Kommen des Führers an. Unter schmetternden Fanfarenklängen betrat dann der Führer in Begleitung des Frankenführers Julius Streicher und des Oberbürgermeisters der Stadt der Reichsparteitage Liebel, gefolgt von Rudolf Heß, Reichsführer SS Himmler, dem Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, sowie Obergruppenführer Brückner und SS-Brigadeführer Schaub den Saal, von den Teilnehmern an dieser Feierstunde mit erhobener Rechten begrüßt.

Nachdem der Führer zwischen Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel Platz genommen hatte, begann der festliche Empfang mit dem Huldigungsmarsch von Richard Wagner. 130 Kinder der Nürnberger Singschule und der Nürnberger Männergesangverein sangen darauf den herrlichen Chor aus den Meistersingern von Nürnberg: „Wachet auf, es nahet gen den Tag."

Das Stadtoberhaupt Nürnbergs, Oberbürgermeister Liebel, wandte sich dann mit folgenden Begrüßungsworten an den Führer:

„Mein Führer!

Die alte deutsche Reichsstadt Nürnberg, die Sie in den Jahren deutscher Schmach und Schande dereinst als einen „wundersamen Schrank deutscher Kunst und deutscher Kultur" bezeichneten, entbietet Ihnen am Vorabend des achten Reichsparteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in unwandelbarer Treue und tiefer Dankbarkeit ehrerbietig und herzliche Willkommensgrüße!

Zum vierten Male ist es mir vergönnt, Sie, mein Führer, namens der Stadt der Reichsparteitage in diesem festlichen, weihevollen Raum feierlich empfangen und begrüßen zu dürfen.

Die alte, urdeutsch gebliebene Stadt Nürnberg grüßte Sie hier im Jahre 1933 als Retter Deutschlands und den Kanzler des erwachten deutschen Volkes! Das stolze, von Ihnen zur Stadt der Reichsparteitage erhobene Nürnberg jubelte Ihnen im Jahre 1934 zu als dem Staatsoberhaupt und Führer der geeinten deutschen Nation! Den Wiedererringer der deutschen Freiheit umtoste im vergangenen Jahr der aus heißem, dankerfülltem Herzen emporbrandende Jubel der Bewohner der deutschesten aller deutschen Städte!

In diesem Jahre aber dürfen wir in Ihnen, mein Führer, den Mann grüßen, der durch seine gigantischen Leistungen der Welt die größte Achtung abgezwungen hat, und zu dem erst vor wenigen Wochen die Vertreter aller Nationen auf einem in seiner überwältigenden Größe und einzigartigen Formgebung in der Weltgeschichte bisher unerreichten wahrhaften Fest des Friedens in aufrichtiger Dankbarkeit und hoher Verehrung aufgeblickt haben!

Durch die Schaffung der neuen deutschen Volksarmee, die Wiedererringung der deutschen Wehrhoheit und die im Frühjahr dieses vierten Jahres der nationalsozialistischen Revolution mit kühnem Entschluß durchgeführte Wiederinschutznahme der Rheinlande durch deutsche Soldaten haben Sie Kraft und Stärke des Reiches wiederhergestellt und so dem deutschen Volk nicht nur Ehre und Freiheit wieder geschenkt, sondern die deutsche Nation zu neuer Macht und Größe geführt.

Mit stolzer Freude durften wir im vergangenen Jahr aus Ihrem Munde in diesem Saale hören, daß die von Ihnen geschaffene und zum Siege geführte nationalsozialistische Bewegung besonders glücklich darüber ist, den Reichsparteitag in unserer nicht nur schönen, sondern auch so stark bewehrten Stadt feiern zu können.

In dem erhebenden Bewußtsein unserer hehren Verpflichtungen als Stadt der Reichsparteitage waren wir in den letzten Jahren bemüht, die viele Jahrhunderte alten Zeugen dieser Wehrhaftigkeit der alten Reichsstadt Nürnberg, ihre stolzen Mauern und trutzigen Türme, die schützenden Gräben und die alten Wehrgänge mit ihren Basteien zu pflegen und zu erhalten und sie teilweise in ihrer einstigen Gestalt wieder neu erstehen zu lassen. Wir wollen vor dem von den gewaltigen Eindrücken des auf Ihren Befehl und nach Ihren Weisungen gestalteten Reichsparteitag-Geländes überwältigten Beschauer auch das alte Nürnberg in seiner einzigartigen Schönheit lebendig werden lassen!

Ihnen aber, mein Führer, bittet die von wehrhaftem nationalsozialistischem Geist erfüllte Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, gutem altem Brauch getreu, in diesem Jahre als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit eine 400 Jahre alte, mit kolorierten Handzeichnungen versehene bedeutsame Urkunde übergeben zu dürfen, in welcher einst

„ein wohlweiser und ehrbarer Rat niedergelegt hat, in welcher Weise er aus guter Ursach zur Beschützung und Befriedung diese Stadt an mehr als einem Ort mit Mauern, Gräben, Zwingern und Türmen, mit Basteien, Streichwehren und allerlei anderen Besserungen nicht ohne merkliche große Kosten versehen und bewahren zu lassen für nützlich erachtet hat!"

Ich bitte Sie, mein Führer, diese Gabe in einer von Künstlerhand geschaffenen und mit einer Darstellung der alten Nürnberger Stadtbefestigungen geschmückten Kassette als ein Geschenk der Stadt zur Erinnerung an den Reichsparteitag 1936 in Ihre Hände legen zu dürfen mit der herzlichen Bitte, Ihrer alten treuen Stadt der Reichsparteitage Nürnberg das ihr bisher in solch reichem Maße immer von neuem bewiesene gütige Wohlwollen zu bewahren und ihrer auch fernerhin stets freundlich zu gedenken!"

Der Führer dankt

Als Oberbürgermeister Liebel dem Führer die silberne Kassette mit dem ihm zur Erinnerung an den diesjährigen Reichsparteitag zugedachten Geschenk, einer Urkunde aus dem Stadtarchiv mit den Vorschlägen des Antonio Labani zur Verbesserung der Befestigungen der Stadt Nürnberg aus dem Jahre 1542, überreicht hatte, dankte ihm der Führer mit folgenden Worten:

Herr Oberbürgermeister!

Nehmen Sie auch dieses Mal wieder meinen Dank entgegen für den herzlichen Empfang, den Sie und die Stadt Nürnberg mir bereiten. Es ist das sechste Mal, daß wir uns zur Feier des Reichsparteitages in Ihrer Stadt treffen, und wieder wird die nationalsozialistische Bewegung, werden ihre Kämpfer und Anhänger und darüber hinaus das ganze deutsche Volk aufs neue gestärkt und gefestigt die Mauern Nürnbergs verlassen.

In den letzten Monaten hatte ich schon öfter als einmal Gelegenheit, den Fortschritt jener großen Bauten und Anlagen verfolgen zu können, die in dieser Stadt für die Abhaltung des größten Festes unseres Volkes geplant sind. War es im vergangenen Jahre die Luitpold-Arena, die ihre Fertigstellung erfuhr, dann ist es dieses Mal die Anlage des Zeppelin-Feldes, die uns die gewaltige Vollendung des ganzen Reichsparteitag-Feldes ahnen läßt. So wird ein Aufmarschplatz in seiner Fertigstellung dem anderen folgen. Ein neues Stadion von größten Ausmaßen soll entstehen. Die Kongreßhalle wird dann aus dem Boden wachsen, die in sechs Jahren das gesamte Riesenwerk als weitaus größte Anlage, die zur Zeit in der Welt gebaut wird, seine Vollendung feiern kann.

Wieder empfinden wir den wunderbaren Kontrast zwischen der alten und neuen Schönheit dieser Stadt. Wir wissen aber, daß schon in wenigen Jahrzehnten beides miteinander verschmolzen sein wird zu einer Gesamtbewertung, die eben Nürnberg heißt. Daß Sie mir, Herr Oberbürgermeister, namens der Stadt Nürnberg die alten Pläne und Zeichnungen der uns allen so vertrauten Festungsanlagen, Türme, Wehrgänge und Gräben als Geschenk überreichen, freut mit besonders. Das Werk wird mir nicht nur eine liebe Erinnerung sein an unsere Stadt der Reichsparteitage, sondern auch ein Andenken an das schwerste Jahr meines eigenen geschichtlichen Wirkens, in dem es mir mit Gottes Hilfe gelang, die Wehrkraft des Reiches zu stärken und seine Sicherheit zu erhöhen.

So danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, nochmals für diesen Empfang, für das für mich so wertvolle Geschenk und bitte Sie nur, diesen Dank auch der ganzen Stadt zu übermitteln, denn was würden unsere Parteitage in Nürnberg sein ohne die Nürnberger selbst. Ich fordere Sie nun wie immer auf, der alten Stadt unserer Reichsparteitage den Deutschen Gruß zuzurufen:

Nürnberg Heil!

Begeistert stimmen alle Anwesenden dem Führer zu. Die Lieder der Nation beschlossen eine Stunde, die wieder ein wundervoller Auftakt in einem dieser deutschen Stadt würdigen und prächtigen Rahmen und in einem Geiste war, der das Kennzeichen der Parteitage der Bewegung und des deutschen Volkes ist.

Der nationalsozialistische Staatsgedanke

Reichspressechef Dr. Dietrich vor der In- u. Auslandspresse / „Die modernste Demokratie" / Deutsches Olympia

Die Bedeutung der Presse

Nürnberg, 8 September.

Auftakt auch des Reichsparteitages 1936 war der Empfang der Presse durch den Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich im Kulturvereinshaus. Fast die gesamte in Nürnberg anwesende In- und Auslandspresse hatte der Einladung des Reichspressechefs Folge geleistet, der in einer großen Rede das Wesen des nationalsozialistischen Staatsgedankens umriß.

Unter den Ehrengästen sah man den Reichsstatthalter von Lippe und Gauleiter von Westfalen-Nord Meyer, den Gruppenführer Rothenbücher als Vertreter des Reichsführers SS., den stellvertretenden Reichspressechef der Reichsregierung SS-Standartenführer Berndt, die Hauptamtsleiter Hanfstängl, Dr. Dreßler und Ludowici sowie Amtsleiter Sündermann von der NSK. und Vertreter aller Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP., aller Spitzen der Gliederungen der NSDAP., des Gaues Franken, der staatlichen Dienststellen.

Das Kulturvereinshaus hat eine festliche Ausgestaltung erfahren. Die in hellen Farben gehaltene hohe Eingangshalle trug an den Seitenwänden metallene Hoheitszeichen auf rotem Samt. Der Aufgang und der ganze festliche Raum, der in Elfenbein-Farbtönen gehalten ist, waren mit den Freiheitsfahnen der Bewegung und Blumen geschmückt. Goldgirlanden zogen die Linien des Raumes nach, das ganze Mittelstück der Bühne nahm ein gewaltiges Hakenkreuzbanner ein.

Das Reichssinfonie-Orchester unter Leitung seines Kapellmeisters Pg Adam leitete die erste Veranstaltung des Reichsparteitages mit der Oberon-Ouvertüre von Karl Maria von Weber, dem Militärmarsch von Schubert und dem Nocturne aus der Lyrischen Suite von Edvard Grieg ein. Dann nahm, mit lebhaftem Beifall begrüßt, Reichspressechef Dr. Dietrich das Wort.

Wenn wir Sie, die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, hierher nach Nürnberg zur großen Heerschau der Partei gebeten haben, und diesen Empfang im Laufe der Jahre zur traditionellen Einleitung unserer Reichsparteitage werden ließen, dann bitte ich Sie, darin den Ausdruck unseres Willens zu gegenseitigem Verständnis und sachlicher Zusammenarbeit erblicken zu wollen. Wir bezeugen der Presse als der Trägerin der öffentlichen Meinung unsere Achtung — und erwarten von ihr daß sie ihrer publizistischen Aufgabe im gleichen Geiste dient. Das ist, glaube ich, eine Plattform, auf die wir alle treten können, und die es auch den Vertretern der Presse ermöglicht — unbeschadet ihrer beruflichen Pflichten — persönliches Erleben in dieser schönen deutschen Stadt in sich aufzunehmen.

Wir Journalisten führen ja nun einmal ein Leben besonderer Art, ein Berufsleben im wahrsten Sinne des Wortes. Denn unser Beruf ist wirklich von unserem Leben nicht zu trennen. Dieses Leben verbindet uns mit allem und trennt uns doch von vielem.

Ich glaube, es wäre gut, wenn die Presse über ihrer Arbeit für andere nicht zu oft vergessen würde, auch einmal ihrer eigenen Zusammenarbeit und Stärke Ausdruck zu geben. Und nicht zuletzt aus diesem, die Presse und ihr Ansehen selbst berührenden Gedankenkreis heraus ist es mir eine ganz besondere Freude, Sie hier so zahlreich auf einer Veranstaltung begrüßen zu können, die der Presse gewidmet ist und Ihrer eigenen persönlichen Anwelenheit in Nürnberg dient. Es ist unser Wunsch, auf dem Reichsparteitag, der repräsentativsten Jahresveranstaltung der NSDAP., unserer Verbundenheit mit der Presse Ausdruck zu geben und ihr den Platz einzuräumen, der ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht.

Die Presse ist das Sprachrohr der Völker, das Auge und das Ohr der Welt. Sie steht immer und überall an den Brennpunkten der Ereignisse. Und wenn Schmerz und Leid in den letzten Jahrzehnten ihr mehr die Feder führten als Freude und Glück im Schicksal der Menschen, so durfte sie oft genug doch auch frohe Künderin des Schönen und Erhabenen unserer Zeit sein.

Vor wenigen Wochen noch feierten in unserem Lande die Völker der Erde das Fest der Jugend in friedlichem Wettkampf der Nationen. Es war ein wahrhaft olympisches Fest, ein Fest des Friedens in beglückender Eintracht, voll heiteren Frohsinns und schäumenden Lebensgefühls. Die Presse aller Länder und die Besucher aus aller Welt haben dem neuen Deutschland für die glänzende Durchführung der Spiele und für den fairen Geist, von dem sie getragen wurden, in ehrlicher Bewunderung ihre Anerkennung gezollt. Sie haben sich wohlgefühlt in der Atmosphäre freudiger Lebensbejahung und herzlicher Sympathie, die ihnen vom deutschen Volk entgegengebracht wurde. Viele Vorurteile gingen über Bord angesichts dieser, wie man sich ausdrückte, „Oase der Ruhe und Ordnung" inmitten einer aufgewühlten, brodelnden politischen Welt. Was man bei uns mit eigenen Augen sah, war etwas ganz anderes als das, was ihnen zu Hause von böswilligen Elementen vorgetäuscht worden war. Statt niedergedrückter, unter dem Joch der Tyrannei seufzender Menschen, fanden sie ein glückliches und selbstbewußtes Volk.

Statt einer zusammengebrochenen Nation erlebten sie ein aufblühendes Volk von ungeahnten Organisationsfähigkeiten, großartig in der Entfaltung neuer Lebensformen und gewaltig in seiner nationalen Ausdruckskraft.

Viele kamen als kritische Beobachter und gingen als Propagandisten der Wahrheit.

Nürnberg — der Pulsschlag der Nation

Aber wenn in diesen Wochen der olympischen Feier die Welt Gelegenheit hatte, ein echtes Bild des neuen Deutschlands zu sehen, dann wird sie es überzeugend nur begreifen, wenn sie auch die inneren Kräfte erkennt, die es geformt und gestaltet haben. Und wo könnte man das tragende Element der deutschen Wiedergeburt, die Nationalsozialistische Partei in ihrer dynamischen Verbundenheit mit dem gesamten Leben der Nation, in ihrem inneren Wesensgefüge und ihrer geistigen Wertordnung besser kennen lernen als hier in der einzigartigen geschlossenen Ausdrucksform des Reichsparteitages.

Die Reichsparteitage der NSDAP. zu Nürnberg sind ja keine Veranstaltungen im üblichen Sinne, nicht begrenzter politischer oder kultureller Zielsetzung. Der Reichsparteitag ist die alljährlich wiederkehrende umfassende Kundgebung, auf der sich das Sein und Wollen der Partei zum Sinnbild und Wesensausdruck der ganzen Nation erhebt.

Was Worte nur schwer begreiflich zu machen, was Rede und Schrift nur unvollkommen auszudrücken vermögen, das kann der unvoreingenommene Betrachter hier als ein erlebtes Ganzes in sich aufnehmen. Hier in Nürnberg, inmitten der Ergriffenheit der Hunderttausende, die den Gleichtakt ihrer Herzen mit dem Pulsschlag der Nation fühlen, wird er erkennen, daß die nationalsozialistische Weltanschauung wirklich dem innersten Wesen des deutschen Volkes entspricht.

Die modernste Demokratie der Geschichte

Und hier auf dem Reichsparteitag, wo der Zusammenklang von Führung und Volk durch das lebendige Band der Partei so wunderbar in die Erscheinung tritt, wird er aus eigenster Anschauung bestätigt finden, was wir behaupten:

Daß die nationalsozialistische Staatsform als autoritäre Volksherrschaft in Wahrheit die modernste Demokratie der Geschichte ist.

Dr. Dietrich belegte und erläuterte diese Feststellung dann durch einige Hinweise, die zeigten, daß die Entwicklungsgeschichte aller demokratischen Staatsformen von

---

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

14. Fortsetzung.

„Nein, nein! Fragen Sie mich nur, was immer Sie mögen. —Aber was soll ich Ihnen über Sergej Lonteff erzählen? — Von Wolje weiß ich, daß er ein sehr tüchtiger Fachmann ist. Bei den Leuten scheint er sich zwar keiner allzugroßen Beliebtheit zu erfreuen. Aber das zählt wohl kaum. Weil unsere Arbeiter ja auch nicht gerade zum edelsten Menschenmaterial gehören. Ich weiß das! — Und sonst . . . . Ja — über die menschlichen Eigenschaften Lonteffs, das müssen Sie begreifen, Herr Holck . . . da kann ich Ihnen nichts sagen."

Jus stützte seinen Kopf sinnend in die Hand.

„Ich will ganz offen zu Ihnen sein, Fräulein Krasno. An Lonteff sehe und fühle ich etwas, das mir irgendwie geheimnisvoll erscheint. Es ist mir nicht möglich, dieses Gefühl treffend zu kennzeichnen; es ist eben da — stark sogar. Sympathisch ist er mir nicht. Und ich glaube, er spürt das. — Seine Reden und Absichten muten mich manchmal so widerspruchsvoll an . . ., so als bewegten sich seine Ansichten und Pläne nach einer ganz besonderen Seite. Ich weiß nicht, mir ist der Mann, obwohl es sich doch um einen Kompagnon meines Vaters handelt, in mancher Beziehung ein Rätsel. — Grade jetzt fällt mir in diesem Zusammenhang etwas auf: Gestern verwunderte er sich, wie es möglich gewesen, daß sich die Gerüchte von den Holzdiebstählen so schnell und weit unter den Bewohnern der Sibirsk-Siedlung herumgesprochen hätten. Diesen Ausspruch verstehe ich jetzt nicht. Der Holzraub vollzog sich im Beisein der Leute — sozusagen. Demnach mußten sie auch, was vorgefallen. — Sie verstehen mich hoffentlich, wo ich hinaus will, Fräulein Krasno! Ich setze voraus, daß Ihr Bruder Sie in diese mißliche Sache eingeweiht hat."

Anja bejahte stumm. Ihre Augen richteten sich überlegend nach innen. Schnell schien sie die passende Antwort gefunden zu haben.

„Ich sehe in dieser Verwunderung Lonteffs nichts Auffälliges. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß die Flößfahrten nur von den absolut zuverlässigen Flößern — das sind bei uns und sicherlich auch bei Ihnen die besten Leute — durchgeführt werden. Diese Leute stellen einen besonderen Stamm innerhalb der Arbeiterschaft dar. Und es ist ja nicht ausgeschlossen, daß Sergej Lonteff seinerzeit den Flößern Stillschweigen nahegelegt hat."

„Hm! Das gäbe eine plausible Erklärung. — Nebenbei gesagt: „Hat man die Anja-Holzgesellschaft auch bestohlen?"

„Nein!"

„Niemals?"

„Kein einziges Mal bisher."

„Das ist allerdings merkwürdig." — Einerlei, wie der Fall auch liegen mag, wenn ich nur herausfinden könnte, wer der Urheber des Verdachts ist. Ihr Bruder sei in diese Geschichte verwickelt. — — Um wieder auf Lonteff zurückzukommen: Ich halte es für angebracht, ihm nicht bedingungslos zu trauen."

„Vielleicht tun Sie klug daran", pflichtete Anja leise bei. Ein tiefer Atemzug entrang sich ihrer Brust.

Unterdes hatte Wolje Krasno seine Begleiterin über den freien Vorplatz hinweg nach dem Wagenschuppen geleitet. Seite an Seite traten beide in die geräumige Remise ein. Hier standen die unterschiedlichsten Fahrzeuge umher. Außer dem Paar ließ sich kein Mensch blicken.

Wolje deutete auf einen funkelnagelneuen Schlitten: „Das hier ist er!" Jedoch bemühte er sich in keiner Weise, dem Mädchen irgendwelche Vorteile oder Neuerungen an diesem Gefährt zu zeigen. Er blieb stumm.

Auch Vera zeigte an Ort und Stelle nicht im entferntesten das Interesse, das man bei ihr nach der dringlichen Bitte, ihr gleich den Schlitten zu zeigen, hätte voraussetzen müssen. Sie schwieg gleichfalls.

Beider Gesichter wandten sich zueinander. Die Augen suchten und fanden sich. — Sie hielten sich fest.

„Vera — kleine Vera!"

„Wolje — oh Wolje!"

Schon hing das Mädchen an Krasnos Hals. Eng schmiegte es sich in des Mannes Arme. Stille. Nur im Gebälk knackte es irgendwo leise.

Endlich gab Wolje das Mädchen frei. „Bist du traurig, Mädel?"

Sie nickte mit einem verräterisch feuchten Schimmer in den Augen.

„Mich bedrückt so vieles, Wolje. So lange haben wir uns nicht aussprechen können. Und bald ist der Winter da. Dann weilst Du in den Wäldern — entfernt . . . . Ich habe Sorgen durchmachen müssen — — mit Papa zusammen."

„Sorgen — Vera?"

„Ja! Jus Holcks wegen. Doch das ist eine verwickelte Geschichte. Und inzwischen hat sich alles wieder eingerenkt. Mir ist aber manchmal noch so bange . . . so . . . als ob sich in nächster Zeit etwas ereignen würde — etwas Gefährliches — ein Unglück."

Wolje strich ihr beschwichtigend über den bloßen Unterarm.

„Auf einmal so furchtsam, Vera? Mach' dir keine Gedanken, Mädel! Was soll sich denn so Böses ereignen?"

„Ich weiß es nicht. Aber manchmal meine ich, die Welt sei plötzlich anders geworden —: nicht mehr so hell wie einst; es lauert etwas im Hintergrund. — eigentümlich: seit Jus Holck unter uns weilt, ist meine Lebensfreude irgendwie gedämpft worden. Und doch mag ich ihn leiden! — Komisch —?"

Vera starrte sinnend zu Boden.

„Mit Sergej Lonteff scheint auch etwas vorzugehen, was sich auf mich bezieht. Papa macht mitunter Anspielungen, die mir garnicht gefallen wollen."

Wolje fuhr auf: „Lonteff?! — Schon wieder Sergej? — Ueberall Lonteff!! Er fängt an, mir auf die Nerven zu fallen. Alles, was mir lieb und teuer ist, kommt jetzt in irgendeine unliebsame Verbindung. — Nun auch Du, Vera?"

Das Mädchen gab keine Antwort. — Ein lähmender Ernst umfing beide.

Schließlich äußerte Vera leise, wie bedrückt:

„Daß wir uns nicht vor aller Welt bekennen, daß . . ." Halb schuldbewußt hielt sie inne. Bittend sah sie zu Wolje auf, um mit dem Blick das Gesagte zu mildern.

Krasno hatte verstanden. Peinvoll zuckte es über sein Gesicht.

„Mädel! Versetz dich einmal in meine Lage: bis vor kurzem trübte nichts unser heimliches Glück. Natürlich: ich hätte schon längst mit deinem Vater sprechen können. Doch ich sagte mir, weshalb unser inniges Verhältnis so eilig an die raube Oeffentlichkeit tragen? Nichts trieb oder zwang uns dazu. Und dann . . .? Ja — dann meinte ich vor wenigen Wochen zu empfinden, daß dein Vater mir gegenüber eine deutliche Reserviertheit annahm. Das ärgerte mich! Und nun — —? Jetzt stehe ich gar im Verdacht, ein Holzdieb zu sein. Zeit und Umstände dürften mithin wenig dazu angetan sein, mich deinem Vater zu eröffnen. Erst muß alles klar um mich sein, Vera. Vorher kann ich nicht sprechen; — ich darf es einfach nicht!"

Zärtlich drückte Vera ihre Wange gegen seine Hand. „Du hast Recht, Wolje! Nur — dies alles macht mich so unlustig."

„Begreiflich, Vera. Aber es läßt sich nicht ändern. — Doch nicht verzagen! Es wird schon wieder heller werden. Ein lichter Schein ist bereits aufgestrahlt . . ."

„Wirklich?" Hoffnungsvoll hob sie den Kopf.

„Höre, Vera: Der alte Dietrich Holck hat mir durch seinen Sohn antragen lassen, unsere beiden Firmen hier am Djoprin zu einer Gesellschaft zu vereinigen. Ermißt du die Bedeutung dieses Angebotes? — Ein großer Vertrauensbeweis für mich, Mädel! Dieser Gedanke erfreut und stärkt mich, trotz aller Mißlichkeiten, die sich letzthin ereigneten — und die — vielleicht? — uns in der kommenden Zeit bevorstehen. —"

Sergej Lonteff beugte sich über eine handgefertigte Geländeskizze. Am Tisch gegenüber nahm Stephan Wrangel Eintragungen vor in ein Buch. Jeder der Männer war offenbar in seine Arbeit vertieft.

Nun schob Lonteff mit spitzen Fingern den Plan von sich. Seine schmalen Augen huschten zu Wrangel.

„Stephan?!"

„Ja? —"

Wrangel sah dabei nur flüchtig auf. Der Anruf kam ihm sichtlich störend.

„Wie steht's, Stephan, haben Sie mit Ihrer Tochter gesprochen?"

Wrangel legte den Federhalter neben sich auf die grüne Schreibunterlage. Leichte Verlegenheit drückte sich in dieser Bewegung aus.

„Noch nicht. — Das heißt: . . . direkt noch nicht. An Anspielungen habe ich es nicht fehlen lassen."

„Und — —?"

„Sie hat mich wohl noch nicht richtig verstanden." Lonteff schnellte den Arm durch die Luft. Spott und ein leichter Unwille drängten seine Stimme, als er erklärte: „Das glauben Sie doch selber nicht, Stephan!"

(Fortsetzung folgt.)

Auch Pfälzerwein gehört zu Hernes Patenweinen

Pfälzer Landschaft – Pfälzer Geschichte – Pfälzer Wein!

Herne sind zur Patenweinwoche Fell an der Mosel, Horrweiler in Rheinhessen und Dackenheim in der Rheinpfalz als Patendörfer zugewiesen worden. Ueber die Bedeutung der Pfalz in der Deutschen Geschichte und des Pfälzer Weinbaus will der nachfolgende Artikel unterrichten.

Woran liegt es wohl, daß der Begriff der „Deutschen Weinstraße", knapp vor Jahresfrist geprägt, heute schon fast jedem Deutschen etwas sagt? Woran liegt es wohl, daß neben die großen Reisesehnsüchte des deutschen Herzens eine neue getreten ist: die deutsche Weinstraße, weil hier scheinbar alle Kräfte, die das Leben hier auf Erden bestimmen, sich zugunsten einer deutschen Landschaft zusammengetan haben. Macht einmal eine „Fahrt an den Wein" und ihr werdet es erleben. Ein für Deutschland einzigartiges Klima zauberte aus der sanft geschwungenen Pfälzer Landschaft einen Gottesgarten. Es ist nicht nur Stammesstolz, wenn der Pfalzdichter Münch das Paradies in seine engere Heimat verlegt, hier, in dem sonnenreichsten Gebiet unseres Vaterlandes hält der Frühling am ersten seinen Einzug, **hier blühen schon die Mandeln und Kirschen, wenn in anderen Gegenden sich zaghaft die ersten Knospen zeigen.** Winter für Winter werden **hier nur 10—14 Tage gezählt, an denen die Temperatur unter 0° sinkt.** Man muß über die Alpen reisen, um Aehnliches zu finden. So ist die Pfalz das deutsche Land, **wo Orangen und Zitronen blühen, wo Edelkastanien und Feigen jährlich reife Früchte bringen.**

Diese einzigschöne Landschaft erhält ihren besonderen Charakter durch die zahlreichen Zeugen größter deutscher Geschichte, die ihr ein Gepräge von besonderem Reiz geben. Wer könnte sich aus dem Pfälzer Landschaftsbild jene 300 Burgen hinwegdenken, die von den Hügeln und Bergen der Haardt und des Pfälzer Waldes herab als Zeugen einer großen Vergangenheit grüßen? Greifen wir aus der großen Zahl nur einige wenige heraus. Da ist vor allem bei Neustadt die Marxburg, auch das Hambacher Schloß genannt, das in der Geschichte des deutschen Reiches eine bedeutsame Rolle gespielt hat. War sie doch einst die Reichsfeste der Salier, zerstört von stürmenden Bauern, die sich erhoben gegen die Unterdrückung der Fürsten. Später, 1832, klang ihr Name nochmals in Verbindung mit dem als politische Volksversammlung bekannt gewordenen Hambacher Fest durch die deutschen Gaue, einem romantischen Traum, über den das Schicksal hinwegschritt.

Die großen Stauffer erkoren die Pfalz als das Land ihrer Burgen. Barbarossa war der Schöpfer der Kaiserburg auf dem Trifels, wo über ein Jahrhundert die Reichskleinodien und der Reichsschatz aufbewahrt wurden. Vom Trifels aus trat Heinrich IV. seinen Canossagang an. Die Pfalz ist auch das Land der Burgen Sickingens, „Herbergen der Gerechtigkeit" genannt. So sahen die Pfälzer Burgen Glanz und Herrlichkeit des Reiches, aber auch das Elend seiner Herrscher und seinen Niedergang. In der Pfalz wirkte sich zuerst der französische Imperialismus aus, hier wüteten die Truppen des „Sonnenkönigs", der nicht nur das Reich, sondern auch die Zeugen seiner Größe vernichten wollte und so hier 300 Burgen verbrennen und niederreißen ließ. Noch heute ragen die Trümmer empor und mahnen uns zur Einigkeit. Auch die Städte, Dörfer und Fluren zu ihren Füßen hatten unsägliche Kriegsnot zu erdulden.

Aber fleißige Hände der immer frohen Bauern und Winzer haben unermüdlich wieder aufgebaut. Links und rechts der deutschen Weinstraße finden wir jene sauberen Weindörfer mit ihrer wunderseligen, rebenumsponnenen Romantik. Wir wandern durch das scheinbar wahllose Gewirr von Häusern mit bunten Dächern, prächtigen Fachwerken und hohen Torbogen und würden uns nicht wundern, wenn uns noch Spitzwegsche Gestalten begegneten. Doch wir sehen nur sonnenverbrannte Gesichter, hagere Gestalten mit sehnigen Armen und harten Händen. Denn sie schaffen und pflegen das Köstlichste dieser Landschaft und dieser Geschichte: den besten deutschen Wein im größten deutschen Weinbaugebiet. Für die Gewissenhaften einige Zahlen: Die Pfalz steht mit 16 320 Hektar Weinbaufläche vor dem gesamten preußischen Anbaugebiet (Rhein, Mosel, Nahe und Ruwer) mit 15 878 Hektar und dem Hessen-Nassauischen mit 14 396. Dementsprechend verteilt sich die Mosternte z. B. für 1935: Pfalz 1 109 895 Hektoliter, Preußen 882 960 Hektoliter, Hessen-Nassau 997 226 Hektoliter. Doch nun genug mit Zahlen. Sie seien auch nur eine Anerkennung des Fleißes Pfälzer Winzer, der damit in seiner sonnigen Art einen köstlichen Humor, geboren aus dem Pfälzer Wein, verbindet. Doch den kann nur die lebendige Anschauung vermitteln.

Ein Hund ist keine Maschine.

Mahnung an die Hundehalter.

Mit einer beherzigungswerten Mahnung wendet sich ein Tierfreund gegen die oft zu beobachtende Unsitte, daß Hundebesitzer ihren Hund hinter dem Auto oder dem Fahrrad herkeuchen lassen. Daß diese Handlungsweise eine große Quälerei darstellt, müßte eigentlich jedem einleuchten. Man kann sich leicht ausdenken, welche Schmerzen das arme Tier erleidet, wenn es sich die Pfoten wund gelaufen hat. Und welche anderen gesundheitlichen Folgen kann so eine Hetzerei für den Hund haben! Ein Hund ist keine Maschine. Er kann nicht ununterbrochen im scharfen Trabe laufen. Er hat nach einiger Zeit schnellen Laufens genau so wie der Mensch auch einmal das Bedürfnis, das Tempo zu verlangsamen, dem Herzen und der Lunge Ruhe zu geben. Er bekommt auch Durst und möchte diesen stillen; ihm wird heiß und er möchte sich etwas abkühlen. Der Radler auf dem Rade merkt davon nichts. Der arme Hund aber hetzt mit fliegenden Flanken hinter dem Fahrzeug her, angsterfüllt von dem Gedanken, seinen Herrn zu verlieren. Dann ist dieses Mitschleifen aber auch gefährlich. Entgegenkommenden Fahrzeugen kann der Hund nicht ausweichen. Wenn zwischen beiden nicht sehr viel Raum ist, wird der Hund gerammt, oder er bringt den Gegenfahrer in Gefahr. Wer mit dem Rade fährt und seinen Hund unbedingt mitnehmen will, tue das dann wenigstens unangeleint und fahre in einem mäßigen Tempo. Daran hat der Hund auch Freude, weil er ja an sich gern läuft. Hinter dem Rade herzukeuchen aber ist für ihn eine Qual!

Die neuen Bochumer Viehmarkthallen fertiggestellt

Sie sind bereits in Betrieb genommen.

Für die neue Marktvereinigung Bochum, zu der bekanntlich auch Herne gehört (nicht zu verwechseln mit der Schlachthofgemeinschaft), reichten die Viehhallen des Bochumer Viehhofes nicht aus, so daß erhebliche Erweiterungsbauten erforderlich waren. Diese sind jetzt fertiggestellt und bereits in Betrieb genommen. Die neuen Viehmarkthallen sind sofort an die alten Hallen angebaut. Die Mauern wurden durchbrochen, so daß diese Hallen jetzt ein einheitliches Ganzes bilden. So faßt die neue Kleinviehhalle, wie wir dem „B. A." entnehmen, jetzt annähernd 2000 Stück Vieh, das ist das Doppelte des früheren Fassungsvermögens. In der neuen Großviehhalle können jetzt 500 Stück Großvieh untergestellt werden. Nach der Bahnrampe zu wurden neue Aus- und Eingänge geschaffen, so daß sich die Verladung des Viehes einwandfrei vollziehen läßt. Eine ganze Reihe von neuen Buchten wurde in den einzelnen Hallen angelegt und außerdem neue Waagen und dergleichen mehr geschaffen. — Auch auf dem Schlachthof selbst werden einige Neuarbeiten durchgeführt. So werden im Anschluß an die alten Schlachthallen einige neue Aufbewahrungsräume erbaut.

„Westfälische Wirtschaft"

Das amtliche Organ der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe.

Soeben ist das erste Heft der Halbmonatsschrift „Westfälische Wirtschaft" erschienen, das das amtliche Organ der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe und das Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Bochum und Dortmund darstellen soll. Die Zeitschrift soll, wie Dr. Borbet und Dr. Hugo in einem Geleitwort ausführen, „ein Hilfsmittel zur Erfüllung der mannigfachen Aufgaben sein, die der Wirtschaftskammer gestellt sind, insonderheit in der Betätigung eines hochstehenden Gemeinschafts- und des Unternehmungsgeistes, in der Pflege einer fruchtbaren sozialen Gesinnung, in der Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Wirtschaft des Gebietes und in der Unterrichtung aller Teile der gewerblichen Wirtschaft des westfälisch-lippischen Raumes". Für die Industrie- und Handelskammern Bochum und Dortmund, so führen diese in einem Geleitwort aus, soll die Zeitschrift „ein Mittlerorgan zwischen den Kammern und den Betrieben sein. **Allen eingetragenen Firmen beider Kammergebiete soll deshalb dieses Blatt zu ihrer Unterrichtung zugestellt werden.** Damit werden den Firmen alle Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für die Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Arbeit von Bedeutung sind, auf ihren Bedarf zugeschnitten und kommentiert, zugehen, womit zugleich die bisher nach Bedarf versandten Mitteilungsblätter und Rundschreiben beider Kammern in Fortfall kommen."

Primaner als Offiziersanwärter

Vorzeitige Ausstellung eines Abgangszeugnisses.

Oberprimaner der höheren Schulen, die den Beruf eines Offiziers der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe, Sanitätskorps, Veterinärkorps usw.) zu ergreifen beabsichtigen, können, wenn sie den Nachweis über die Einberufung als Offiziersanwärter vorlegen, die Schule mit einem regelrechten Abgangszeugnis verlassen.

Die Leiter der höheren Schulen sind angewiesen:

1. nur den Oberprimanern, die sich als Offiziersanwärter bei einem Truppenteil (Annahmestelle) melden, auf dem für die Meldung erforderlichen Zwischenzeugnis nach pflichtmäßigem Ermessen zu bescheinigen, ob Aussicht auf ein erfolgreiches Bestehen der Reifeprüfung zu Ostern 1937 besteht. Falls die Meldung bereits erfolgt ist, ist auf Anfordern des Truppenteils diese Bescheinigung nachträglich abzugeben oder dorthin mitzuteilen, daß ein Erfolg der Reifeprüfung bei regelrechtem Schulbesuch bis Ostern 1937 nicht wahrscheinlich ist;
2. den Oberprimanern, die den Nachweis über die Einberufung als Offiziersanwärter vorlegen, durch besonderen Vermerk mit Bezug auf diesen Erlaß das Abgangszeugnis als Zeugnis der Reife anzuerkennen.

Der Erlaß ist sinngemäß auch auf die Herbstabiturienten anzuwenden, bei denen der Einberufungstermin für den Truppenteil oder den zuvor abzuleistenden Arbeitsdienst vor dem Prüfungstermin der Herbstabiturienten liegt. Der Erlaß findet jedoch keine Anwendung auf die Herbstabiturienten, denen die Ablegung der Prüfung noch vor der Einziehung möglich ist. Ein Rücktritt der bereits zugelassenen Herbstabiturienten von der Herbstprüfung zieht ein Versagen der Bescheinigung über ein voraussichtlich erfolgreiches Bestehen der Reifeprüfung zu Ostern 1937 nach sich. Oberprimanern, die zur Herbstprüfung nicht zugelassen wurden oder die Herbstprüfung nicht bestanden, ist die Bescheinigung ebenfalls zu versagen.

Das Zeugnis, das den Oberprimanern der höheren Schulen erteilt wird, ist ein vollgültiges Reifezeugnis.

Wenn euch Panzer begegnen

Ein wichtiges Merkblatt.

An den auf dem Truppenübungsplatz Senne vom 14. bis 18. September stattfindenden Schulübungen des X. Armeekorps wird ein Panzerregiment teilnehmen.

Aus diesem Anlaß wird nachstehend ein auf Grund bisher gemachter Erfahrungen zusammengestelltes Merkblatt veröffentlicht.

Bei dieser Gelegenheit wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß für die Dauer der Uebungen der Truppenübungsplatz Senne für Zivilzuschauer gesperrt wird.

Was der Kraftfahrer über die Bewegungsmöglichkeit der Kettenfahrzeuge wissen muß:

Die Panzer-Kampfwagen sind für die Verwendung im Gelände gebaut. Aus dieser Eigenart ergibt sich, daß sie auf Straßen grundsätzlich anderen Bewegungsbedingungen unterworfen sind als Radkraftfahrzeuge.

Die Fahrer von Kraftfahrzeugen können daher beim Zusammentreffen mit Panzern nicht ohne weiteres das von Straßenfahrzeugen her gewohnte Verhalten voraussetzen und erwarten. Um Schwierigkeiten und Unfälle zu vermeiden, wird deshalb auf folgende Punkte hingewiesen und auf deren Beachtung aufmerksam gemacht:

1. Panzerwagen befahren normalerweise die Mitte der Fahrbahn. Vorübergehend die rechte Seite befahrende Fahrzeuge werden alsbald wieder der Straßenmitte zustreben. Es kann nicht damit gerechnet werden, das rechtsfahrende Panzer ohne zwingende Gründe rechts bleiben.
2. Der Panzerfahrer kann wegen des eigenen Fahrgeräusches fremde Signale nur schwer aufnehmen. **Signalgeben zum Bekanntgeben der Ueberholungsabsicht genügt deshalb nicht.** Die Verbindung mit anderen Verkehrsteilnehmern nimmt bei Straßenfahrt der im Turm stehende Panzerschütze auf. Er verständigt den Fahrer und gibt das Ueberholungszeichen (Vorwärtswinken mit dem linken Arm). Erst dann hat der Ueberholende die Gewähr, daß Fahrer und Fahrzeug auf die Ueberholung vorbereitet sind.
3. Die Verständigung des Fahrers benötigt Zeit, deshalb Signal rechtzeitig, nicht erst kurz hinter dem Fahrzeug geben.
4. Gleiskettenfahrzeuge schwenken bei Wendungen nach der entgegengesetzten Seite hinten aus. Also auch beim Rechtsheranfahren wird das ausschwenkende Heck des Panzers die ursprünglich zur Verfügung gestandene Durchgangsbreite zunächst vermindern. Daher beim Ueberholen oder Begegnen nur vorbeifahren, wenn zwischen Fahrzeug und Panzer mindestens ein Meter Zwischenraum bleibt.
5. Bei Ueberholung und Begegnung langsam fahren.
6. Nicht in Kurven überholen, auch wenn sie übersichtlich sind. Die Panzer befahren Kurven nicht im Bogen, sondern in Form eines Vieleckes. An den

„Roland" führt seinen Herrn

Er ist sein treuester Freund, Führer und Beschützer.

Der Blindenhund im Herner Straßenbild

Durch die verkehrsbelebte Stadt führt Roland sicher seinen Herrn. Wohin sein blinder Herr es wünscht. Roland ersetzt die Augen seines Herrn. Mit hellem, aufmerksamem Blick schaut er unentwegt geradeaus, auch mal rückwärts auf zu seinem Herrn, als ob er fragen wollte: Noch immer gerade aus? Das gute Tier läßt sich durch nichts ablenken, wenn's auch manchmal schwer fällt; es hat seine Pflicht zu erfüllen und sonst nichts. Am Ende der Straße, am Bürgersteig, stoppt Roland für den Bruchteil eines Augenblicks, jetzt weiß sein Herr, es geht auf den Fahrdamm. Vorsichtig und rasch, in rechtem Winkel, auf dem kürzesten Wege, überquert Roland die Straße, er ist ein sicherer, gewandter Führer. Nicht nur das, er ist auch klug. Er hat seine Kommandos gut auswendig gelernt. Wenn er hört: „Rechts such Weg", zögert er keine Sekunde, den rechten Weg einzuschlagen und wenn er vor einer Menschenmenge Halt macht, sein Herr aber hindurch muß und kommandiert: „Geradeaus such Weg", dann ist ihm auch die Menschenmenge kein Hindernis, er bellt und fordert die Leute auf, den Weg freizumachen, und kommt sicher hindurch. Roland ist kein gedankenloser Führer, nie zerstreut, nein er ist immer besorgt und bedacht auf das Wohl seines Herrn, den er führen und schützen muß. Schützen vor den Gefahren der Straße. Ist die Fahrstraße belebt, dann wartet er, bis sie frei ist, ehe er hinübergeht.

Gewiß, wenn die Leute das Genfer Zeichen auf seinem Geschirr sehen, nehmen sie sich in acht und lassen dem Blinden den Vortritt. Aber es sind nicht alle gleich bedachtsam, und Roland muß mit der geschäftigen Eile und Hast der Menschen rechnen und mit der Gleichgültigkeit und Unaufmerksamkeit, mit der sie die Straße begehen; daß sie ihm unfreundlich oder störrisch begegneten, des kann er sich in seiner Praxis auf dem Herner Pflaster nicht entsinnen.



„Roland" führt sicher seinen Herrn.
Foto: Schmitz.

Die Treue Rolands hat keine Grenzen. Sie beschränkt sich nicht auf den Weg über die Straße, durch die Stadt. Er teilt mit seinem Herrn den ganzen Tag, draußen, im Geschäft und daheim. Stets ist er um ihn, und wenn sein Herr im Regen zu arbeiten hat, scheut er es nicht, sich auch auf den nassen Hof zu seinen Füßen zu legen.

Der „Rolande" gibt es zehn in Herne. Zehn Hunde führen in Herne täglich treu und zuverlässig ihren blinden Herrn durch das Dunkel des Tages. Der Blindenhund ist eine bekannte und stets mit Rücksicht und Wohlwollen aufgenommene Erscheinung im Straßenbild. Wer stellt nicht immer wieder die Ueberlegung von der Treue des Tieres zum Menschen an, wenn er den rastlos eifrigen Führhund um seinen Herrn sich bemühen sieht? Der Führhund gibt dem Blinden große Werte wieder, die er mit dem Verlöschen des Augenlichts verloren hat; die Sicherheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit, die ihm zu einem ganz großen Teil abhanden gekommen war, wird ihm durch den Führhund wiedergeschenkt. Darum ist man bemüht, möglichst viele Blinden mit Führhunden zu versehen. Die Kriegsblinden erhalten die Hunde kostenlos durch die Versorgungsämter. Auch die Unfallblinden, die Unfallrente beziehen, erhalten kostenlos einen Führhund durch ihre Berufsgenossenschaften. Andere Blinde, die dringend einen Hund nötig haben, ihn sich aber selbst nicht beschaffen können, haben die Möglichkeit, durch die Ortsfürsorge in Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband einen Führhund zu bekommen. Die Beschaffung eines Führhundes ist nicht mit geringen Unkosten verbunden. Ein Führhund kostet 200 Mark, das Geschirr, das aus Führgeschirr, Halsband, Leine, Maulkorb, Bürste, Striegel, Decke, Anlegekette, Schelle und Flöte besteht, 28.— Mark. Es ist daher sehr erfreulich, daß Freunde und Gönner der Blinden ihnen bei der Beschaffung eines Führhundes behilflich sind.

So wurden der Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins in Dortmund, die nunmehr seit einem Jahr besteht, fünf Hunde von Freunden geschenkt. Die Schule konnte bisher 46 Hunde abliefern, die meisten davon gingen nach Westfalen, einer sogar nach Neuyork. Von überall her wird die gute Ausbildung der Hunde gelobt, die sie in Dortmund gefunden haben. Die Führhundschule in Dortmund liegt am Volksparkstadion in der Nähe der Westfalenhalle und der Verbandsstraße, sodaß die verkehrstechnischen Voraussetzungen hier sehr gut gegeben sind. Die Ausbildung des Blindenhundes dauert durchschnittlich drei Monate. Frühestens mit zehn Monaten wird er zum Unterricht angenommen. Nicht jeder Hund eignet sich für den schweren Beruf. Der Abrichter hat aber ein gutes Auge dafür, und selten trifft er eine schlechte Auswahl. Am besten geeignet erweisen sich Schäferhunde und Rottweiler.

Tag für Tag, Jahr für Jahr dient der Führhund seinem Herrn. Mensch und Tier gewöhnen sich durch das lange Zusammenleben und durch das gemeinsame Ertragen von Freud und Leid aneinander. Und wenn nach zehnjährigem Dienst das brave Tier sich nicht mehr erhebt und die Führung an einen anderen abgibt, dann trauert der Blinde über den Verlust wie über einen guten Kameraden, einen treuen Freund.



Kreuzungspunkten wird jedesmal die Fahrbahn durch das Ausschwenken plötzlich verringert.
7. Panzer können Linkskurven nicht hart an der rechten Straßenseite durchfahren. Deshalb Begegnung und Ueberholung besonders in Linkskurven vermeiden.
8. Geschlossene Kolonnen nicht durchbrechen, nicht zwischen Panzer fahren (§ 32 R. St. V. O.).

Der sitzende Straßenbahnführer

Eine nachahmenswerte Neuerung. — Schutz gegen Uebermüdung.

Werden wir ihn auch in Herne sehen?

Für viele Berufsarten sind in den letzten Jahren Anordnungen zum Schutze der Gesundheit, zur Bewahrung vor Ueberanstrengung u. dergl. ergangen, nur an einen Beruf hat man nicht gedacht, den Straßenbahnführer. Die ganze Zeit seines Dienstes steht er an seinen Schalt- und Bremshebeln, das Auge aufmerksam auf die Fahrbahn gerichtet, jeden Moment gewärtig, daß es einen Verkehrsunfall zu verhindern gilt, weshalb ihm auch jede Unterhaltung mit Fahrgästen streng verboten ist. Das Stehen, Wippen und Geschaukeltwerden aber macht seine Beine müde, und gern möchte er sich mal ein wenig setzen und ausruhen. Seine „Kollegen" am Steuer der Autos sitzen ja auch und dazu noch zumeist in feinen federnden Polstern. Selbst die Angestellten in Verkaufsgeschäften brauchen nicht die ganze Dienstzeit hinter der Ladentheke zu stehen, es ist Vorschrift, daß für sie Sitzgelegenheiten bereitstehen müssen für die Zeit, wo einmal keine Kunden zu bedienen sind. Nur der Straßenbahnführer steht Stunde um Stunde auf der Vorderplattform, ohne daß er sich (abgesehen von den kurzen Aufenthalten an der Endhaltestelle) auch einmal setzen darf.

Es gibt indes fortschrittliche Straßenbahngesellschaften, die hierin eine Ausnahme machen. Bei den Straßenbahnen der Stadt Krefeld z. B. kann man seit einiger Zeit den sitzenden Straßenbahnführer sehen. Sein Sitz ist natürlich von besonderer Bauart, da er den Besonderheiten der Straßenbahnführertätigkeit gerecht werden muß. Der Führersitz bei der Krefelder Straßenbahn besteht aus einem gut gefederten Sattel, wie er von Fahr- und Motorrädern her bekannt ist, der auf einer Eisenstange angebracht ist. Diese sitzt in einem Eisenrohr, so daß man den Sattel mit einem einfachen Stellhebel höher und tiefer stellen kann. Das Eisenrohr ist unten in einen schweren runden Fuß erweitert. Das Ganze ist beweglich. Der Fahrer kann sich den Sitz aufstellen, wie er ihm am bequemsten ist, er kann ihn aber auch in die Ecke stellen, wenn er lieber stehen will. Jedenfalls ist hier die Frage des sitzenden Straßenbahnführers in einer Weise gelöst, die ebenso den betrieblichen wie den menschlich-sozialen Anforderungen gerecht wird. Die Krefelder Lösung dürfte sicherlich viel Nachahmung finden, und wir hoffen, daß wir auch in Herne demnächst den Straßenbahnführer im Sattelsitz sehen werden.

*

Die Straßenbahn ein „lächerliches, vorsintflutliches Verkehrsmittel"?

Vor kurzem hat ein bekannter Filmschauspieler — der Name tut nichts zur Sache — einem Mitarbeiter einer Filmzeitschrift eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er über die Straßenbahn die Aeußerung tat, sie sei „ein lächerliches, vorsintflutliches, unbequemes Verkehrsmittel". — Nun ist an sich eine derartige Meinung eines Einzelnen nicht tragisch zu nehmen, auch sind wir der Ueberzeugung, daß unsere Filmschauspieler keineswegs einheitlich dieser Auffassung sind, wir wissen auch, daß gerade bei derartigen Interviews nicht alle Aeußerungen auf die Goldwaage zu legen sind und schon mal gerne ein falscher Zungenschlag dabei passiert.

Bei aller Nachsicht, die man dem Künstler allgemein entgegenzubringen geneigt ist, liegt aber — wenn vielleicht auch nicht beabsichtigt — in dieser Aeußerung ein solch abfälliges Urteil über unsere Straßenbahnen, daß sie nicht so ohne weiteres hingenommen werden kann. Es ist schon so, daß, wie die „Zeitschrift für öffentliche Wirtschaft" mit Recht bemerkt, solche Aeußerungen „kennzeichnend für eine große Anzahl von Herrenfahrern ist, die es nicht begreifen wollen, daß 90 % aller werktätigen Menschen die Straßenbahnen brauchen wie ihr tägliches Brot". Wir wollen der Aeußerung keine soziale Ueberheblichkeit unterschieben, aus einer solchen Einstellung heraus wird sie gewiß nicht geflossen sein, aber es muß auch der Schein vermieden werden.

Abgesehen davon, ist dieses Werturteil auch sachlich unrichtig. Unser deutsches Straßenbahnwesen steht in jeglicher Hinsicht auf beachtlichem Niveau. Berücksichtigt man die Tatsache, daß wir erst vor wenigen Jahren vor einer finanziellen Katastrophe gestanden haben, dann kann man nur seiner Achtung dafür Ausdruck geben, daß wir in Deutschland unser Straßenbahnwesen noch auf solcher Höhe zu halten, ja ständig weiter auszubauen vermochten. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß manche Wünsche noch offen stehen, bei welchen Verkehrsmitteln bestehen solche Wünsche nicht? Gewiß am modernen Achtzylinder gemessen ist die Straßenbahn ein weniger bequemes Fahrzeug, aber „lächerlich und vorsintflutlich" braucht sie darum doch nicht zu sein, — auch mancher Herrenfahrer benutzt noch gerne die Straßenbahn.

Wie gesagt, man braucht diese Aeußerung nicht weiter tragisch zu nehmen, aber dennoch wäre sie besser unterblieben oder aber — man hätte sie besser nicht der Oeffentlichkeit übermittelt.

Zwei Löwinnen und ein Tiger für den Gysenberger Tierpark

Kaum hat der Zwinger im Gysenberger Tierpark durch die von Recklinghausen erworbene Bärin eine bedeutsame Bereicherung erfahren, da hört man bereits von weiteren Erwerbungen des Vereins der Tierfreunde vom Gysenberg. Es ist ihm nämlich gelungen, in Braunschweig zwei weibliche Löwen und einen weiblichen Tiger zu erstehen, die am Ende dieser oder Anfang nächster Woche hier eintreffen werden.

Das Herner Städt. Orchester heute im Rundfunk

Unser Städt. Orchester, das kurz vor dem Abschluß seiner erfolgreichen Wirksamkeit in Bad Driburg steht, wohin es für den kommenden Sommer wieder verpflichtet wurde, ist zum drittenmal in dieser Saison am heutigen Mittwoch, 9. 9. 36, 18 Uhr, in der Vortragsfolge des Westdeutschen Rundfunks mit einer Konzertübertragung aus Driburg verzeichnet. Das spricht für die künstlerischen Qualitäten unseres jungen Orchesters.

* **Anleihe der Harpener Bergbau-AG. ausverkauft.** Wie mitgeteilt wird, ist die 5prozentige acht- bis zehnjährige neue Anleihe der Harpener Bergbau-AG. ausverkauft. Ungefähr die Hälfte der Anleihe wurde bekanntlich sofort fest übernommen.

Dank der NSKOV

Kreisamtsleiter Becher von der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung schreibt uns:

Anläßlich der Veranstaltung der Schwerbeschädigtenfahrt am Sonntag, dem 6. September 1936, haben alle Werke, Behörden, sowie viele Fahrzeugbesitzer uns ihre Wagen in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt, wofür wir an dieser Stelle im Namen der schwerbeschädigten Kameraden nochmals herzlichst danken. Besonders danken wir dem NSKK und dem DDAC, die in aufopfernder Weise dazu beigetragen haben, daß die Fahrt in reibungsloser Weise vonstatten gehen konnte.

* **In der Grube tödlich verunglückt.** In tiefe Trauer wurde die Familie Lepanzek, aus der Mittelstraße versetzt. Der 20jährige Sohn Wenzeslaus, der als Bergknappe im Untertagebetrieb der Zeche Shamrock 1/2 arbeitet, stürzte gestern mittag kurz vor Ende der Morgenschicht etwa 80 Meter tief in einen Stapel, wobei er den Tod fand. Der tiefbetrübten Familie bringt man allseitig herzliche Teilnahme entgegen.

* **Anerkennung.** Der Hauer Otto Riemer, der vor längerer Zeit auf der Zeche Mont Cenis einen im Bruch verschütteten Kameraden unter größter Aufopferung und eigener Lebensgefahr befreite, erhielt zur Anerkennung für seine vorbildliche Tat von der Knappschaftsberufsgenossenschaft das Abzeichen für besondere Leistung auf dem Gebiete der Unfallverhütung. — Der Hauer Johann Engemann von der Zeche Julia erhielt für 25jährige Zugehörigkeit zur Rettungstruppe das Grubenwehr-Erinnerungszeichen. Herzl. Glückwunsch!

* **Silbernes Berufsjubiläum.** Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum konnten auf der Zeche Julia der Tagesarbeiter Friedrich Klopotek und der Hauer Alfred Rathmann, auf der Zeche Mont Cenis der Hauer Wilhelm Dünnermann begehen. Wir gratulieren.

* **Angefahren.** Der Invalide J. aus der Goebenstraße wurde gestern vormittag auf der Bismarckstraße von einem Flachwagen angefahren, als er unachtsam die Straße überquerte. Er erlitt einen Bruch des Unterarmes und eine Kopfwunde, so daß ärztliches Eingreifen notwendig war.

* **Von der Arbeit in das Krankenhaus.** Der Dreher Martin E. aus der Holper Heide geriet auf einem auswärtigen Werk mit der rechten Hand in ein Getriebe, so daß er schwere Quetschungen der Hand erlitt und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **Der Richtkranz weht.** Der eine der Neubauten an der Körnerstraße ist jetzt soweit fertiggestellt, daß gestrn der Richtkranz angebracht werden konnte. Zwei weitere Bauten sind im Rohbau fertig, während das vierte Haus schon bezugsfertig ist.

* **Der Vollendung entgegen** geht der große Neubau auf der Hiberniastraße, unweit der Bochumer Straße. Gegenwärtig werden die Innenräume verputzt und die Fußböden gelegt. — Das große Haus der „Selbsthilfe" am Westbach mit den 14 Volkswohnungen ist fast bezugsfertig, so daß am 1. Oktober die neuen Mieter ihren Einzug halten können. Ebenso hat der Bau auf dem Regenkamp merkliche Fortschritte gemacht, so daß auch dieser bald

* **Die Kameradschaft ehem. 16er (Hacketäuer)** hatte am Sonntag, nachdem sie an dem von-Belsen-Wanderpreisschießen teilgenommen hatte, im Kameradschaftsheim H. Pitsch ihren Monatsappell, der vom Kameraden Siepmann geleitet wurde. Nach der Abwickelung der üblichen Tagesordnung und Bekanntgabe der neuesten Mitteilungen aus dem Kyffhäuser-Parolebuch wurde von einer Einladung der ehem. Hacketäuer-Reserve in Bochum zu einer Kameradschaftsfeier am 19. September Kenntnis gegeben und beschlossen, die Veranstaltung zu besuchen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde zu der Siegerehrung aus dem Preisschießen der Kameradschaft, worüber wir schon berichteten, übergegangen. Namhafte Preise kamen zur Verteilung, die dankbar entgegengenommen wurden. Eine gemütliche Unterhaltung schloß sich der Preisverteilung an.

* **Die Kameradschaft ehem. Unteroffiziere** hielt am Sonntag im Lokale Mumme, jetzt Padberg, einen gut besuchten Monatsappell ab. Der Ringgeschäftsführer Kamerad Nadelstädt gab nach der Erledigung der üblichen Tagesordnung bekannt, daß am 19. September in Bochum eine Führersitzung stattfindet, an die sich das Stiftungsfest des Kameradenvereins Bochum anschließt, wobei ein Silberbecher zum Ausschießen kommt. Zu diesem Schießen stellt die Kameradschaft Herne drei Schützen. Außerdem machte Nadelstädt bekannt, daß Exz. Generalfeldmarschall von Mackensen die Kameraden Seipel, Röhr und Krüger, die bei dem Ringschießen die von Mackensen gestifteten Ehrenpreise errungen haben, Glückwünsche übermittelt hat. Ein in dem Monatsappell anwesender Kamerad des 15. A. K. gab das Programm für den am 12. September im Saalbau Strickmann stattfindenden Manöverball bekannt, dessen Besuch allen Kameraden empfohlen wurde. Ein Briefwechsel aus dem Parolebuch des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, der das Verhältnis zwischen dem Soldatenverband und dem Reichskriegerbund klärt, wurde bekanntgegeben. Es wurde weiter beschlossen, mit dem am 11. Oktober stattfindenden Monatsappell einen Unterhaltungsabend mit den Frauen der Mitglieder zu verbinden.

* **„Wenn der Hahn kräht".** Diese köstliche Bauernkomödie von Hinrichs gelangt am Sonntag abend durch den 1. Herner Theaterverein im Gesellenhaus zur Aufführung. Für die Regie zeichnet Willi Schäfer, der auch selbst in der Hauptpartie des Gemeindevorstehers tätig sein wird.

Ins Münsterland ging die Fahrt

300 Schaffende fuhren mit „Kraft durch Freude" ins Münsterland. — Trotz kühlem Wetter ein heiteres Gesicht und frohe Laune.

Die Kreisdienststelle der Deutschen Arbeitsfront, Amt NSG. „Kraft durch Freude", hatte mit dem Ausschreiben einer Schiffsfahrt nach Senden ins Münsterland das Richtige getroffen. Fast 300 Fahrtenlustige hatten sich für diese Schiffsreise gemeldet. Am Sonntag zeigte leider der Himmel kein allzu rosiges Gesicht, aber die Fahrtteilnehmer hatten ohne Ausnahme Sonnenschein mitgebracht — Sonnenschein echter Freude. Der Heimathafen war nicht mehr zu sehen. Die Menschen auf dem Schiff hatten schnell Freundschaft geschlossen, und nun konnte es los gehen nach dem Motto: Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt (denk Kanalfahrt), die ist schön... Hier wollen wir gern die „drei Lustigen" (von der Bahnhofstraße 63) mit ihren frischen und frohen Mädeln erwähnen, die immer wieder einige ulkige Einfälle hatten und dafür sorgten, daß die Stimmung auf dem Oberdeck nicht abriß. Aber schon nach kurzer Fahrt war die Wartburg in Sicht. Die Castrop-Rauxeler wurden an Bord genommen. Die Musik, die nun auch das Schiff bestiegen hatte, stieß in das Horn und mit Bums — Trara ging es dem Hebewerk entgegen. Doch was ist das? Unsere „Henrichenburg" verlangsamte die Fahrt und setzte bald ganz aus. Der „Kapitän" klärte uns auf, daß nur der Schlauch zur Oelpumpe gerissen sei. Er hatte Recht. Nach kurzer Pause ging es mit „Volldampf" weiter. Manch Schönes gab es auf dieser Fahrt zu sehen, und viele Volksgenossen waren erstaunt, durch welch schönes Land die größte Wasserstraße unseres Industriegebietes, der Dortmund-Ems-Kanal, seinen Weg nimmt. Durch hohe Laubwälder ging es dem Ziel der Fahrt, Senden, entgegen. Um 13.15 Uhr legten unsere Schiffe an. Die Bevölkerung war zum Empfang zahlreich erschienen und geleitete uns, die Musik voraus, in die Quartiere. Dampfende Schüsseln wurden aufgetragen, und bald war der Hunger gestillt.

15 Uhr wurde mit Musik zum Stammlager des Reichsarbeitsdienstes Gruppe 8/200 marschiert. Der Lagerführer hieß nach dem Einmarsch alle herzlich willkommen und ging dann näher auf den Werdegang dieses Lagers, das den Namen des „Pour le Merite"-Trägers Pütter aus Münster, der nach seinem 28. Luftsiege abgeschossen wurde, trägt, ein. Mit viel Interesse wurden alle Einrichtungen dieses Lagers besichtigt, und volle Anerkennung über ihre Arbeit und Kameradschaft wurde den Führern und ihren Arbeitsmännern von allen gezollt. Nach dieser Besichtigung stand allen Teilnehmern der Nachmittag zur freien Verfügung. Ganz Senden stand im Zeichen dieses KdF-Besuches aus Herne / Castrop-Rauxel. Aber alles nimmt einmal ein Ende, so auch diese Fahrt. Um 18 Uhr gingen die Schiffe wieder in „See", und noch zahlreicher nahmen die Sendener Abschied und baten, doch im nächsten Jahr wiederzukommen. „Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus" spielte die Kapelle, und unter Tücherschwenken wurde die Rückfahrt angetreten.

*

Wieder zur Mosel . . .

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", veranstaltet am kommenden Sonntag eine Omnibusfahrt nach Cochem an der Mosel. Die Fahrt geht von Castrop-Rauxel (Markt) über Herne (Zusteigen Neumarkt), Essen, Düsseldorf, Opladen (Autobahn), Köln, Bonn, Remagen, Neuenahr, Mayen nach Cochem. Cochem ist die charakteristische Moselstadt mit germanisch-römischer Vergangenheit und mit allen Reizen, die die Mosel kennzeichnen: steile Weinbergsanlagen, waldgeschmückte Moselhöhen, zwei mittelalterliche Burgen, die märchenhafte Reichsburg und die Winnenburg. In Cochem herrscht echtes Moselleben: typische Moselmenschen mit ehrlicher Gastlichkeit. Der Fahrpreis beträgt 11,30 Mark einschließlich Unterkunft und Tagesverpflegung. Anmeldungen umgehend in Herne: Reisebüro Meimberg, Behrensstraße, und Kreisdienststelle Schulstr. 28, in Castrop-Rauxel I Viktoriastr. 10 und Castrop-Rauxel DAF-Ortsgruppe Nord, Adolf-Hitler-Str. (Zigarrenhaus Walter).

Wir kämpfen für eine neue deutsche Kultur

Werdet Vormieter bei der NS-Kulturgemeinde

Anmeldungen werden täglich im Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen.

Kämpferin um die kulturelle Erneuerung des deutschen Volkes ist die NS-Kulturgemeinde, die größte Kulturorganisation des nationalsozialistischen Staates. Sie ist berufen, Wegweiserin und Gestalterin zu sein für ein neues Kulturbild für eine Kultur im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung und Kunstauffassung.

Das Ringen um die neuen kulturellen Werte hat begonnen. Große Teile des deutschen Volkes stehen heute als Mitglieder in der NS-Kulturgemeinde und sind Mitstreiter geworden für den neuen Gestaltungswillen der Nation. Viele Volksgenossen stehen aber der Arbeit der NS-Kulturgemeinde noch fern. Diese wachzurütteln und einzureihen in die Kampftruppe nationalsozialistischer Kulturgestaltung ist die Aufgabe der NS-Kulturgemeinde. Sie ist der organisatorische Ausdruck des Amtes für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP.

Der Weg zur Mitarbeit ist leicht gemacht. Bereitschaft, die kulturellen Veranstaltungen zu besuchen, ist

Verpflichtung jedes sich zum neuen Staat bekennenden Volksgenossen.

Aus der Mitarbeit aller, aus dem seelischen Wollen der Gesamheit wird eine neue Kulturform gefunden werden. Die NS-Kulturgemeinde wird nicht aufhören, ihre Appelle an das deutsche Volk zu richten und wird sich bemühen, alle kulturell interessierten Volksgenossen zu gewinnen, um sie an das Höchste und Wertvollste heranzuführen, was der Reichtum der deutschen Seele durch den deutschen Künstler zu formen und zu gestalten vermag.

Mitglied der NS-Kulturgemeinde kann jeder Volksgenosse werden. Die wirtschaftliche Belastung für die Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde ist so gering, daß es jedem möglich ist, die Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde zu besuchen.

Volksgenossen aller Stände und Berufe, Arbeiter, Akademiker und Bauern! Hinein in die NS-Kulturgemeinde! Hinein in die Kulturorganisation des ganzen deutschen Volkes! Werdet noch heute Mitglied der NS-Kulturgemeinde.

Was bietet die NS-Kulturgemeinde?

Das geplante Vormieteprogramm, das in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Lichtburg zur Durchführung kommen soll, sieht vor:

1 Operette durch das Stadttheater Gelsenkirchen,
1 Oper durch die Reichswanderoper Berlin,
2 Schauspiele,
1 hum. Vortragsabend von Otto Franz Kraus,
1 Ballettabend.

Außerdem sind einige Veranstaltungen außer Vormiete geplant, die noch bekanntgegeben werden. Hierzu haben die Vormieter verbilligten Eintritt.

Die Vormietepreise, die in diesem Jahr herabgesetzt worden sind, betragen für die sechs Veranstaltungen:

3 RM. für den Mittelbalkon u. für den 4. Platz,
5 RM. für den 3. Platz,
8 RM. für den 2. Platz und für die Logen,
10 RM. für den 1. Platz.

Die Ermäßigung gegenüber den Tageskassenpreisen beträgt ungefähr 20 bis 25 Prozent.

Der Vormietepreis kann in zwei Raten gezahlt werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die vorjährigen Vormieter nur noch bis zum 15. September Gelegenheit haben, wieder ihre alten Plätz zu belegen; machen sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch, so werden die Plätze anderweitig vergeben.

Stadt Wanne-Eickel.

Vor dem Turnfest des Tv. Röhlinghausen 1883.

(s) Mit Eifer steht der Turnverein Röhlinghausen in seiner Vorbereitungsarbeit für das am 26. September stattfindende Fest. Die Uebungsstunden lassen erkennen, daß alle Abteilungen redlich bemüht sind, an dem Festtage sich in einem guten Licht für die edle Turnsache zu zeigen. Turnerische Vorführungen, Lieder zur Laute, Vorträge eines Doppelquartetts, humoristische Darbietungen, Musik und eine hochinteressante Verlosung stehen auf dem Programm des Festes. Zur Verlosung kommen mehrere Porträts. Die Gewinner werden von eigens dazu verpflichteten Kunstmalern porträtiert.

= **Silberhochzeit.** Am 7. Sept. feierten die Eheleute Friedr. Otto und Frau Maria, geb. Dieckmann, Wanne-Eickel, Göbenstr. 77, das Fest der silbernen Hochzeit. Frau Otto war lange Jahre Botin der „Gelsenk. Zeitung". Auch wir sprechen unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

(s) **Neuer Rektor wurde in sein Amt eingeführt.** Im Rahmen einer Schulfeier der Aschenbruchschule wurde Rektor Riechmann durch Kreisschulrat Marpe in sein Amt eingeführt. Die besten Grüße der NSDAP und der Stadtverwaltung übermittelte Stadtamtmann Groll. Auch die Eltern- und Lehrerschaft ließ ihre Wünsche überbringen. Die Schulfeier wurde durch Musik und Gesangvorträge verschönt.

(s) **Teilweise Sperrung der Hermann-Göring-Straße.** Das Polizeiamt Herne teilt mit: Aus Anlaß der Vornahme von Befestigungsarbeiten ist die Hermann-Göring-Straße in Wanne-Eickel zwischen Industriestraße und der Straße „Am Schmiedesbach" bis zum 30. September für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt. — Umleitung durch die Industrie-Rottbruchstraße und umgekehrt.

(s) **Vorübergehende Sperrung der Horststraße.** Das Polizeiamt Herne teilt mit: Aus Anlaß der Vornahme von Befestigungsarbeiten ist die Horststraße in Wanne-Eickel zwischen Hiberniastraße und Haus Nr. 57 bis zum 30. September 1936 für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung durch die Garten-Metzgerstraße und umgekehrt.

(s) **Der Ueber-Kohlrabi.** Auf der Kleingärtnerausstellung in der Stadthalle sahen wir manche Kohlrabis von 3 bis 4 Pfund, die Glanzleistungen der fleißigen Kleingärtner darstellten. Noch übertroffen wird diese Leistung durch den Riesen-Kohlrabi von fast 8 Pfund Gewicht, der im Hausgarten der Familie Edelbrauck, Wilhelmstr. 59, gedieh.

s. **300 Wanne-Eickeler fahren zum Reichsparteitag.** Wahrscheinlich wird diese Zahl der Wanne-Eickeler Teilnehmer am Reichsparteitag sich noch bedeutend erhöhen durch solche Teilnehmer, die die Fahrt nach Nürnberg privat antreten. Erfaßbar ist naturgemäß nur die Zahl der offiziell für Nürnberg gemeldeten Politischen Leiter und Parteigenossen, die über 300 beträgt. Darunter sind 192 Marschteilnehmer, 10 Musiker des Kreismusikzugs, 65 Zivilparteigenossen und 49 Frauen.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letzgültige Antwort beigefügt sein. Ist dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Streitende. Die Leipziger Messe besteht seit dem Jahre 1268 als „Internationale Messe".

B. K., Straßburger Str. Schildläuse auf Zimmerpflanzen sind durch mehrmaliges Abwaschen mit Seifenwasser zu entfernen, dem man auch etwas Tabakbrühe und Insektenpulver zusetzen kann, wenn eine dünne Schmierseifenlösung allein nicht genügt. Nach dem Abwaschen werden die Pflanzen reichlich mit reinem Wasser, am besten abgestandenem Regenwasser, überspritzt.

Neuland. Das Unkraut auf Gartenwegen ist leicht mit Eisenvitriol zu beseitigen. Es wird in Wasser aufgelöst und die betreffenden Stellen werden mit dieser Lösung begossen.

Verlobten

empfehlen wir uns zur Anfertigung feiner

Verlobungskarten und -briefe.

Große Auswahl in eleganten Kartons und Papieren.

Koethers & Röttsches

Buch- u. Kunstdruckerei / Buchhandlung
Herm.-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Beruf: Privatdetektivin

Aus dem Tagebuch der Hildegard B.

Erstes Kapitel.

Ein Hund spielt Schicksal

Nach dem Tode meines Vaters kam ich zu einer Tante nach Berlin. Ich führte der alleinstehenden alten Dame die Wirtschaft und leistete ihr Gesellschaft. Sie war die Witwe eines höheren Staatsbeamten, lebte von der Pension und hatte eine hübsche Wohnung in der Ritterstraße. Eines Tages wurde die Tante krank, legte sich zu Bett und stand nicht mehr auf. Ich pflegte sie vier Jahre lang, dann starb sie. Ich beerbte sie, aber Bargeld, mit dem ich mir eine Existenz hätte gründen können, war keines da. Ich mußte daher trachten, irgendeinen Erwerb zu finden. Das ist sehr schwer, wenn man nichts gelernt hat. Meine Erfahrungen als Krankenpflegerin vermochte ich nicht zu verwerten, da sogar geprüfte Kräfte vergebens nach einer Stellung suchten. Auch der Posten eines Kindermädchens kam für mich nicht in Frage, weil ich keine diesbezüglichen Zeugnisse besaß und mit meinen vierundzwanzig Jahren als Anfängerin zu alt war.

Zunächst wollte ich zwei Zimmer der nun mir gehörenden Wohnung vermieten, um wenigstens die Miete hereinzubekommen. Auf meine Zeitungsanzeige hin besichtigten eine Menge Leute die Räume, die sich aber alle darin einig waren, daß ich zuviel dafür verlange. Ich zog schon in Erwägung, mit dem Mietpreis herunterzugehen, als noch ein Herr anfragte, der so elegant aussah, daß ich die Abbaupläne gleich wieder verwarf. Ich zeigte dem Mann natürlich zuerst das schönere Zimmer.

„Was kostet die Geschichte?" fragte er so nebenbei.

„Sechzig Mark mit Frühstück", antwortete ich und fühlte, wie ich rot wurde, denn vorher hatte ich fünfundvierzig verlangt.

„Gut", meinte der Herr, „ich nehme das Zimmer und bezahle Ihnen gleich die Miete. Auf das Frühstück verzichte ich, denn ich werde nur alle paar Wochen auf einige Tage hier sein."

Ich umarmte im Geiste dieses Prachtexemplar von einem Mieter. Dann füllte er den polizeilichen Meldezettel aus, demzufolge er Leo Hobisch hieß und Kaufmann aus Königsberg war. Er teilte mir noch mit, daß er das Quartier erst Ende nächster Woche beziehen werde. Als er sich im Vorzimmer von mir verabschiedete, fiel ihm noch etwas ein. „Richtig!" sagte er und rieb sich nachdenklich das Kinn. „Wie mache ich das mit der Post? Es werden vielleicht auch eingeschriebene Sendungen kommen, die man Ihnen aber kaum nachsenden wird. Und wenn ich erst spät am Samstag eintreffe, dann kann ich mir die eingeschriebenen Briefe nicht vor Montag vom Postamt abholen. Dürfte ich solche Sendungen vielleicht an Ihren Namen schicken lassen?"

„Aber selbstverständlich", beeilte ich mich zu versichern. „Wenn Sie mir soweit trauen . . ."

Der Mann beschwor mich mit aufgehobenen Händen, nicht dergleichen zu sprechen. Wir schieden im besten Einvernehmen.

*

Dem Gesetz der Serie entsprechend, vermietete ich noch am selben Tag das zweite Zimmer an eine berufstätige Dame, womit ich vorläufig der ärgsten Sorgen enthoben war.

Am Mittwoch der folgenden Woche kam mit der Morgenpost eine an mich adressierte eingeschriebene Sendung, die ich als für meinen Mieter bestimmt erkannte. Die Postsache war in Leipzig aufgegeben worden und enthielt, nach Form und Gewicht zu urteilen, wahrscheinlich ein Buch. Da ich gerade etwas auf dem Gasherd stehen hatte, legte ich jenen Brief auf einen Stuhl im Vorzimmer und eilte in die Küche.

Nun war mit der Erbschaft auch ein Foxterrier in meinen Besitz übergegangen, ein schrecklich verwöhntes Rabenvieh, aus dem ich erst nach dem Ableben meiner Tante einen Hund machen konnte. Dank seiner Leidenschaft für Polster gab es in der Wohnung kein einziges brauchbares Kissen. Vergaß ich einmal, Schuhe einzuschließen, dann fand ich nur mehr deren traurige Reste. Der Hund hatte sich sozusagen auf Polster und Schuhe spezialisiert. Diesmal fiel er jedoch aus der Rolle und griff mit seinen Zähnen in die Speichen des Schicksalsrades.

Als ich wieder das Vorzimmer betrat, war der Fox damit beschäftigt, die eben angelangte Post in ihre Bestandteile zu zerlegen. Der Hund und ich stießen je einen Schrei des Schmerzes und des Schreckens aus, während ich ihm die Beute entriß. Das Päckchen sah gut aus. Der Umschlag war in Fetzen, die darunter befindliche zweite Hülle aus Pappe wies ebenfalls Schäden auf. Der Inhalt schien glücklicherweise unbeschädigt geblieben zu sein.

Seelisch vernichtet, betrachtete ich die Katastrophe. Was würde sich Herr Hobisch denken, wenn er das Päckchen sah. Entweder ich kam in den Verdacht der Neugierde, oder, wenn er mir auch die Geschichte mit dem Hund glauben sollte, so würde meine Nachlässigkeit, mit der ich mir anvertrautes Gut behandelte, dennoch unentschuldbar sein. Ich bekam Angst, den guten Mieter zu verlieren. Fieberhaft sann ich nach einem Ausweg. Die unmöglichsten Dinge gingen mir durch den Kopf, aber plötzlich kam mir ein guter Einfall. Die Anschrift auf dem beschädigten Briefumschlag war mit Maschine geschrieben, ebenso rückwärts der Absender. Ein Umschlag wie dieser mußte leicht zu bekommen sein. Wenn ich einen solchen mit der Maschine genau so wie das Original beschrieb, den Inhalt aus dem beschädigten Päckchen hineinlegte und das Ganze mit einem anderen Umschlag mit der Flugpost meiner Freundin nach Leipzig schickte, und wenn diese dann das Paket dort nochmals eingeschrieben aufgab, konnte es vielleicht morgen wieder eintreffen. Herr Hobisch erwartete ich erst zum Wochenende.

Gedacht, getan. Ich eilte zur Post, rief meine Freundin in Leipzig an und klärte sie über den Sachverhalt auf. Dann kaufte ich einen Umschlag genau von Größe und Farbe wie das Original, beschrieb ihn nach der Vorlage in einem Schreibüro und lief nach Hause, um die Post fertigzumachen. Wenn ich die Sendung noch vor zwölf Uhr zum Postamt brachte, würde sie schon um sechzehn Uhr meiner Freundin in Leipzig zugestellt werden.

Daheim angelangt, machte ich mich sogleich ans Werk. Ich riß den beschädigten Umschlag auf und hatte so die zweite Papphülle in Händen. Da diese auch Löcher aufwies, mußte ich sie mit einer andern vertauschen, was natürlich nicht ohne Verletzung des Briefgeheimnisses vor sich gehen konnte. Ich löste die Schnur, die sie umgab, schlug die Hülle auseinander und — starrte auf zwei Pakete nagelneuer Banknoten. Zwanzigmarkscheine.



Wir haben das Korn geschnitten

Holzschnitt von Geo Tyroller (Delke-M)

Lange saß ich regungslos, während in meinem Kopf die Gedanken wie Fliegen herumschwirrten. Wieviel es wohl sein mochte? Ich begann zu zählen. Jedes der Pakete enthielt hundert Scheine, machte zusammen also viertausend Mark.

Komische Sache — was sollte ich tun?

Nachdenklich betrachtete ich eine Banknote, sah mir die Nummer an, verglich sie dann mit der nächsten und erschrak: Die Serien sowie die laufenden Nummern waren alle gleich. Die Banknoten waren falsch!

Zweites Kapitel.

„Ich habe falsches Geld"

Eine halbe Stunde später stand ich im Polizeipräsidium am Alexanderplatz. Der uniformierte Schutzmann, dem ich sagte, daß es sich um Falschgeld handle, gab mir die Türnummer der zuständigen Abteilung an. Aus dem Schild an jener Tür ersah ich, daß hier ein Kriminalkommissar hauste. Auf mein Pochen erklang ein energisches Herein. An seinem Schreibtisch saß ein beleibter Herr, der aussah, wie ein Mittelschulprofessor. Aus einem seiner Mundwinkel ragte eine dicke Zigarre.

„Na, mein Fräulein, was soll es sein?" fragte der Kommissar an seiner Zigarre vorbei.

„Ich habe falsches Geld", stammelte ich, während ich mich bemühte, meine Aktentasche aufzubringen.

„Einsperren!" grunzte der Beamte und lachte mit den Augen. „Lassen Sie die Note ansehen, vielleicht ist sie gar nicht falsch!"

Endlich hatte ich das Schloß der Aktentasche aufgebracht und legte jetzt die beiden Pakete Zwanzigmarkscheine auf den Schreibtisch.

Dem Mundwinkel des Kommissars entfiel die Zigarre. Sein Gesicht wurde ernst und sachlich, während er die Noten besah. Dann mußte ich haarklein erzählen, wie ich zu den Scheinen gekommen sei.

Der Kommissar unterbrach mich öfter mit Fragen, die allmählich in ein Kreuzverhör ausarteten. Hierauf führte er einige Telephongespräche, rief einen andern Beamten zu sich und unterhielt sich mit ihm über diesen Fall. Schließlich begleiteten mich die beiden Kriminalbeamten in einer Autodroschke in meine Wohnung und hielten dort genau Umschau. Sogar die Papierfetzen, die noch seit dem Zerstörungswerk des Hundes am Boden des Vorzimmers lagen, sammelten sie sorgfältig ein.

„Ihre Idee", sagte einmal der Kommissar, „das Paket nochmals aus Leipzig kommen zu lassen, war gar nicht schlecht. Wir werden uns diese Idee sogar ausborgen. Herr Hobisch muß das Paket so vorfinden, wie es ursprünglich angekommen ist. Sogar der Poststempel wird auf die Stunde stimmen. Hoffentlich kommt der Mann nicht zu früh."

*

Nun geschah folgendes. Nachdem man sich wohl überzeugt hatte, daß ich nicht mit im Spiel sein konnte, zog man mich ins Vertrauen. Ich sollte sogar mitwirken. Noch am selben Nachmittag begaben sich einige Kriminalbeamte nach Leipzig, einer von ihnen nahm die Postsendung mit, die jetzt wieder genau so aussah wie ursprünglich, um sie in Leipzig mit den entsprechenden Poststempeln versehen zu lassen.

In meiner Wohnung befanden sich nun stets zwei Beamte in Zivil, die das Kommen meines Mieters erwarteten. Diese Maßnahme beruhigte mich sehr und ich bemühte mich um das Wohl meiner seltenen Gäste.

Noch in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag kam der Kriminalbeamte aus Leipzig zurück und brachte die Sendung mit dem Falschgeld, die nun genau wie das Original ordnungsgemäß postalisch behandelt war. Das Paket wurde auf den Schreibtisch in das Zimmer des Herrn Hobisch gelegt.

Am Freitagnachmittag klingelte es. Als ich öffnete, stand mir Herr Hobisch gegenüber. Ich bemühte mich, mir nichts anmerken zu lassen und wechselte einige belanglose Worte mit ihm. Dann fragte mich der Mann, ob Post gekommen sei.

„Richtig", sagte ich, „sie liegt drinnen auf Ihrem Schreibtisch."

Herr Hobisch trat ein, und ich hörte, wie er leise den Schlüssel herumdrehte.

Hinter der Tür meines Zimmers standen die beiden Kriminalbeamten bereit. Sie hatten die Absicht, dem Mann zu folgen, sobald er das Haus verließ, um zu sehen, was er beginnen würde.

„Fräulein!" ertönte plötzlich die Stimme meines Mieters aus dem Vorzimmer. Ich eilte beklommen hinaus und fragte nach seinem Wunsch.

„Könnte ich warmes Wasser bekommen?" fragte Herr Hobisch. Ich begab mich in die Küche, um auf dem Gasherd das Gewünschte zu bereiten. Die Tür ins Vorzimmer hatte ich nur angelehnt. Auf einmal richtete sich mein Blick, irgendeinem Gefühl folgend, nach der Tür, und da sah ich durch den Spalt der Tür, wie jemand im Vorzimmer geräuschlos vorüberhuschte. Ich dachte, es wäre vielleicht einer der beiden Kriminalbeamten, sah aber doch vorsichtig zur Tür hinaus und stand Herrn Hobisch gegenüber. Unwillkürlich erschrak ich so, daß ich einen Schrei ausstieß. Mit einem Sprung erreichte mich der Mensch und schloß auch schon seine Hände um meinen Hals. In diesem Augenblick flog die Tür meines Wohnzimmers auf, regungslos standen im Rahmen die beiden Kriminalbeamten, die schußbereiten Pistolen auf den Mann gerichtet.

„Hände hoch, Mensch!" sagte der eine von ihnen. „Jetzt ist es aber genug." Der Verbrecher folgte dem Befehl. Eine Minute später wurde er mit gefesselten Händen abgeführt.

*

Wie sich später herausstellte, hatte der Mann an dem Knoten der Schnur, die um die Papphülle des Paketes gewunden war, erkannt, daß es sich nicht um das Original handle, und Gefahr ahnend, versucht, die Flucht zu ergreifen.

Noch im Laufe derselben Nacht wurde in Leipzig die Fälscherzentrale ausgehoben. Es handelte sich um ein großzügiges Unternehmen, das ausgezeichnete Falsifikate herstellte, um diese durch Agenten in kleinen Einkäufen einwechseln zu lassen. Einer dieser Agenten war auch Hobisch. Er ließ sich die Sendung an meine Anschrift kommen, weil er diesen Weg für den ungefährlichsten hielt. Die Fälscherbande hatte erst mit dem Vertrieb begonnen, und wer weiß, welcher Schade durch sie angerichtet worden wäre, wenn nicht . . .

„Liebes Kind", sagte am nächsten Tag im Präsidium der Kommissar zu mir, „Sie haben uns einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Ich werde mich bemühen, daß Sie eine entsprechende Belohnung bekommen."

„Wüßten Sie vielleicht eine Anstellung für mich, Herr Kommissar", packte ich die Gelegenheit beim Schopf.

„Hm", meinte der Beamte, „bei uns wird das schwer möglich sein. Aber vielleicht . . . wir wollen sehen . . . kommen Sie in einigen Tagen wieder."

Drittes Kapitel.

Mein neuer Beruf: Detektivin

Natürlich nahm ich den Kommissar beim Wort und suchte ihn nach einigen Tagen wieder auf.

„Gut, daß Sie kommen", begrüßte er mich. „Ich habe mit einem ehemaligen Kollegen gesprochen, der heute eine große Auskunftei leitet. Gehen Sie zu ihm und berufen Sie sich auf mich."

Ich bekam die Adresse und begab mich gleich nach jenem Büro. Es befand sich in einem vornehmen Haus am Kurfürstendamm. Der livrierte Diener, dem ich den Zweck meines Kommens mitteilte, führte mich durch das große Vorzimmer zu einer der zahlreichen gepolsterten Türen. Von irgendwoher klang das wütende Geklapper von Schreibmaschinen. Das Ganze sah nach Betrieb aus und verriet Wohlstand. In einem sachlich eleganten Zimmer mußte ich warten, dann öffnete mir der Diener eine Verbindungstür und sagte, der Herr Doktor ließe bitten.

An einem Diplomatenschreibtisch saß ein Mann mit jungen klugen Augen, zu denen das weiße Haar und der gepflegte weiße Spitzbart einen eigenartigen Gegensatz bildeten.

„Also Sie sind das Fräulein Brunner!" begrüßte mich der Doktor. „Der Kommissar hat mir erzählt von Ihnen. Ganz große Sache, die Sie allerdings nur dem Zufall zu verdanken haben. Aber schließlich entscheidet der Erfolg. Ich will es mit Ihnen auf acht Tage zur Probe versuchen. Vier Mark täglich."

Der Doktor kramte in seiner Schreibtischlade und reichte mir ein Lichtbild, das einen Mann mit Windhundgesicht vorstellte. Das Original hatte ich zu beobachten. In der Nähe eines bestimmten Hauses sollte ich morgens um acht Uhr Posten beziehen und so lange warten, bis jener Mensch das Gebäude betrat. Sobald er wieder herauskam, hatte ich ihn unauffällig zu verfolgen und über seine Tätigkeit bis achtzehn Uhr lückenlos zu berichten. Seine übrige Zeit ginge mich nichts an. Rapport Punkt Neunzehn Uhr.

*

Meine ganzen Vorkenntnisse für den Beruf einer Detektivin bestanden darin, daß ich ein paar Kriminalromane gelesen hatte. Nach einigem Nachdenken mußte ich mir eingestehen, für die Beschäftigung vollkommen ungeeignet zu sein. Lebenserfahrung fehlte mir wie Menschenkenntnis. Trotzdem klammerte ich mich an die Hoffnung, die Probezeit gut zu bestehen und fest angestellt zu werden. Vielleicht konnte ich mich wenigstens einige Wochen halten und etwas verdienen.

Am nächsten Morgen kleidete ich mich besonders unauffällig, dann ging ich zu jenem Haus in der Lützowstraße. Das Lichtbild hatte ich mir gut eingeprägt. Gleich nach acht Uhr betrat ein Postbote das Haus, den ich weiter nicht beachtete. Als er aber wieder herauskam, blickte ich ihm zufällig ins Gesicht und erschrak. Es war der Mann mit dem Windhundgesicht. Also einen Postboten mußte ich beobachten. Was er wohl auf dem Kerbholz hatte?

Einen Briefträger im Dienst zu beobachten ist keine vielversprechende Tätigkeit. Er lief Haus rein, Treppe rauf, Treppe runter, Hans raus, Straße rüber, Haus rein, Treppe rauf, Treppe runter usw. nach Postboten art. Ich folgte ihm stets bis ins Treppenhaus, hörte, wie er klingelte, dann grüßte, wobei er wohl die Briefe abgab, und wie sich bei der nächsten Wohnpartei dasselbe abspielte.

Um zehn Uhr ging mein Mann zum Postamt Genthiner Straße, verschwand, kam nach einer Weile neuerdings mit Postsachen beladen heraus und wiederholte genau die Route. Zu Mittag folgte ich ihm in die Potsdamer Straße, wo er in einem Zinshaus verschwand. Da er nicht wiederkam, nahm ich an, daß er vielleicht hier wohnte. Der Portier, den ich in ein Gespräch zog, bestätigte mir diese scharfsinnige Schlußfolgerung.

Wenn ich nur gewußt hätte, wessen man den Mann beschuldigte. Nach einer Stunde trat er wieder auf die Straße, und ich folgte ihm wie sein Schatten. Er ging nach dem Postamt, holte neue Post und machte getreulich den alten Weg, treppauf, treppab. Um achtzehn Uhr hatte ich meine Pflicht erfüllt. Ich prüfte nochmals die sorgfältigen Notizen über seine Tätigkeit und ging dann zu Fuß nach dem Kurfürstendamm.

(Fortsetzung folgt.)

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Das hauswirtschaftliche Jahr

Und wie ist die Praxis?

Von Hanni Hövener

Es ist noch nicht lange her, da wurde mir ein großer blauer Zettel ins Haus gebracht. „Das hauswirtschaftliche Jahr" stand in fetten Zeilen darüber und darunter: „Im hauswirtschaftlichen Jahr sollen junge deutsche Mädchen vor dem Eintritt in das Berufsleben in einem Familienhaushalt die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Sie sollen in den Aufgaben- und Pflichtenkreis einer deutschen Hausfrau eingeführt werden."

Damit gibt man dieser Zeit — häufig auch Anlernjahr genannt — einen ausgeprägt erzieherischen Charakter. Den von der Volksschule abgehenden, noch sehr jungen, unfertigen Mädchen soll ein Jahr ruhiger Entwicklung für Körper und Geist gegeben werden. Die Berufswahl und vor allem die letzte Berufsentscheidung kann aufgeschoben werden, ein sehr wichtiges Moment, da gerade in dieses Alter die Zeit der inneren Reife fällt.

Da es gerade die Hauswirtschaft sein muß, mit der man die Mädel beschäftigt, hat mancherlei naheliegende Gründe. Kann doch jedes Mädchen durch die Heirat einmal in die Lage kommen, selbständig einem Haushalt vorzustehen, ganz gleich welchem Beruf sie vorher nachging. Eine häusliche Unterweisung durch die Mutter ist durch die soziale Notlage weiter Volkskreise, durch die außerhäusliche Beschäftigung der Mutter und der sich daraus ergebenden Vernachlässigung des eigenen Heimes beinahe unmöglich.

Noch ein zweiter Gedanke spielt hier hinein, ihm ist sichtbarer Ausdruck gegeben durch die Unterschrift des Präsidenten der Reichsanstalt unter die genannte Flugschrift. Nach dem Wortlaut der Richtlinien vom 5. Mai 1934 — eine Novelle erschien Dezember 1935 — soll dieses Jahr gleichzeitig als eine Form der Arbeitsbeschaffung für die Schulentlassenen angesehen werden. Zum erstenmal ruft man damit die Hausfrauen zu direkter, tätiger Mitarbeit an diesen Fragen auf und erwartet ihre Unterstützung. Es gilt: „Den tatsächlich in den Haushalten vorhandenen Arbeitsvorrat zu erschließen." So ist es nicht erstaunlich, daß bei aller Betonung der pädagogischen Seite, den Arbeitsämtern bei Durchführung dieses Planes der weitaus größte Teil der Arbeit zufiel. Jede Vermittlung, jede Meldung von Mädeln wie Haushalten geht durch die Hand der Berufsberaterin.

Doch trotz der unerhörten Anstrengungen der Arbeitsämter und der NS. Frauenschaft, des BDM, die beide in die Werbung eingeschaltet sind, entspricht das Ergebnis bis heute nicht ganz den Erwartungen. Wo liegen die Gründe? Um sie aufzufinden, müssen wir uns die wichtigsten Bestimmungen einmal ansehen.

„Das junge Mädchen wird in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen, die Hausfrau übernimmt verantwortlich seine Erziehung und Unterweisung. Die Aufnahme muß zusätzlich sein, damit durch das „Hauskind" keine Hausgehilfin brotlos wird. Nach sechswöchiger Probezeit binden sich beide Kontrahenten für ein Jahr. Die Arbeit erfolgt schlicht um schlicht."

Welche Haushaltungen kommen nach diesen Richtlinien nun in Frage? Anleiten und gleichzeitig erziehen soll die Hausfrau. Das setzt voraus, daß sie ihren Platz ausschließlich im Hause hat, daß sie selbst mitarbeitet. Es fallen somit schon alle Familien aus, in denen die Frau irgendwie an der Erwerbsarbeit des Mannes beteiligt ist. (Z. B. Geschäftshaushalte.) Es können sinngemäß auch Haushalte mit Personal nicht in Frage kommen, in denen ein Teil der Anleitung zum mindesten der Hausgehilfin übertragen werden müßte. So richtet sich der Ruf ausschließlich an die Kreise des mittleren Bürgertums (mittlere Beamte und Angestellte sind es meist), die bisher keinerlei Hilfe für häusliche Arbeiten nahmen, oder besser, nehmen konnten, oder diese Arbeiten mit einer Putzfrau bestritten. Eine Putzfrau kostet 25 bis 30 Mark im Monat, die Unkosten, die die Aufnahme eines Hauskindes mit sich bringen würde, belaufen sich in städtischen Haushalten auf 50 Mark mindestens. Dabei muß man noch bedenken, daß nur ein geringer Teil der Arbeiten, die die Putzfrau übernommen hatte, von dem noch unerfahrenen Mädchen getan werden kann, dessen körperliche Kräfte ja noch geschult und geschont werden müssen. Für die Hausfrau bedeutet das aber doppelte Belastung. Sie muß anlernen und gleichzeitig mehr arbeiten. Weiterhin kommt nun das hauswirtschaftliche Jahr mit der Verpflichtung hausmütterlicher Betreuung, einer Forderung, der man in großstädtischen Familien nicht nachkommen kann. Ist hier doch selbst die natürliche Lebensgemeinschaft zwischen Eltern und Kindern schon sehr gestört. Aufnahme in die Familiengemeinschaft bedeutet nicht zuletzt Bereitstellen eines Zimmers. Wie groß sind aber der hohen Mieten wegen heute die städtischen Wohnungen dieser Kreise? In 50 Prozent, in manchen Orten 75 Prozent aller Meldungen sollte das Hauskind wegen Raummangels zu Hause schlafen.

Auf dem Lande liegen die Verhältnisse naturgemäß günstiger. Hier macht sich die Wohnungsnot nicht so bemerkbar. Die Aufwendungen für den Unterhalt eines neuen Familienmitgliedes wiegen nicht so schwer, und das wichtigste, der Wirkungskreis der Hausfrau auf dem Lande ist bedeutend größer. Neben der reinen Hausarbeit, neben der Pflege der Kinder sind auch noch Garten- und manchmal sogar Stallarbeit zu leisten. Wenn bei der Auswahl der Haushalte entscheidend die Bereitschaft ist, ein Mädchen mütterlich anzuleiten, so wird bei der Arbeitsfülle im ländlichen Haushalt gerade dafür häufig das Verständnis fehlen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in kinderreichen Familien in der Stadt. In beiden Fällen wird immer die Gefahr bestehen, das Hauskind als billige Arbeitskraft anzusehen. Darum ist die wesentlichste Voraussetzung für ein Gelingen des Planes die gründliche, ja peinliche Auslese der Haushalte. Andererseits sind kinderlose Familien selbst bei bestem Wollen und größter Bereitschaft seitens der Hausfrau denkbar ungeeignet. Denn zu einer wirklichen Familie gehört nun mal das Kind. Seine Pflege und seine Erziehung stellen der Hausfrau und Mutter die größte ihrer Aufgaben, beinahe möchte man sagen, daß sie erst allem anderen hauswirtschaftlichem Tun (in der Stadt sicherlich) den Sinn geben, immer aber übergeordnet sind.

Sieht man sich die Berichte der Arbeitsämter an, vor allem die der Städte, so bestätigen sie fast alle, daß die Suche nach geeigneten Haushalten der schwierigste Teil der gesamten Durchführung des Anlernjahres ist. Selbst, wer es sich wirtschaftlich leisten kann, einen Menschen zusätzlich in seine Hausgemeinschaft aufzunehmen, ist noch lange nicht bereit, die Verantwortung für diesen jungen Menschen zu übernehmen. Wie weit das auf eine reine Bequemlichkeit der Hausfrauen, wie weit auf tatsächliches Versagen (Nichtkönnen, Nervosität, Krankheit) zurückzuführen ist, ist schwer so allgemein zu entscheiden. Sicher ist, daß eine gründliche gesinnungsmäßige Schulung manche Wandlungen schaffen könnte.

Mit der Werbung von Haushalten und ihrer Auslese — rund 30 Prozent aller Meldungen mußte abschlägig beschieden werden — ist nur ein Teil der Vorarbeiten geleistet. Auch die Mädchen und vor allem deren Eltern müssen für diesen Plan gewonnen werden. Ist es nicht bei der Notlage dieser Kreise unserer Großstadtbevölkerung durchaus begreiflich, wenn sie, materiell denkend, händeringend nach einer bezahlten Arbeitsstelle suchen, wenn sie nur geringes Verständnis für den Erziehungsgedanken aufbringen? Und doch wird man in ihrem eigenen Interesse immer wieder den Versuch machen müssen, sie für das Anlernjahr zu interessieren. Der größte Stein des Anstoßes ist der Grundsatz „schlicht um schlicht". Neben der Wohnung und Verpflegung müßten die Mädel wenigstens den Verschleiß an Kleidern und Schuhsohlen durch ihr eigene Arbeit verdienen können. Darüber hinaus gilt es, dem Worte „Dienst", und zwar Dienst für andere, für die Familie, für das Volk wieder den rechten Sinn zu geben. Es handelt sich ja nicht darum, „anderer Leute Arbeit zu tun", sondern darum, durch die Arbeit, durch das freiwillige Dienen, die eigenen geistigen, körperlichen und vor allem charakterlichen Anlagen zu schulen, um so einem freien, adligen Menschentum zuzustreben. „Niemals bin ich für die Arbeit da, sondern immer die Arbeit für mich!"

Bücher, die uns stille werden lassen

Die steirische Dichterin Paula Grogger Volksgebundenes echtes Schaffen.

„Wir brauchen Bücher, die uns stille werden lassen, Bücher, die uns zur Tat befeuern, vor allem aber Bücher, die unsere Sehnsucht Schritt um Schritt höher hinaufspannen — auf daß wir nie satt werden."

Gertrud Scholtz-Klink.

Diese Worte der Reichsfrauenführerin sind wie eine Ausrichtung für das, was an Büchern den Weg zur Frau den Weg ins deutsche Haus und in die deutsche Familie finden sollte. Es sind Bücher, die uns aufhorchen lassen, weil sie nach einer Zeit der Dürre uns wieder mit wirklicher Kunst beschenken. Und wir sind überrascht über den Reichtum, der sich heute vor uns ausbreitet.

Eine dieser ganz seltenen Gestalten, die mit ihrer Kunst wirklich ganz Wesentliches zu geben haben und deren Werke zum Schönsten gehören, was wir dem Leser in die Hände legen können, sind die Bücher der steirischen Dichterin Paula Grogger. Ueber ihr eigenes Werden spricht sie, in einem Gedicht an den Vater, von der Strenge, mit der dieser sie von allem ferngehalten hat, was ihr zur Entfaltung ihrer Kräfte hätte dienen können. „So hielt und hemmte er in strenger Zucht mir unerbittlich die gespannten Flügel." Des Glaubens, daß seine Tochter zu keiner rechtschaffenen Arbeit tauge, hat er ihrem Verlangen, der „Vielfalt der Dinge" nachzuspüren, immer wieder unüberwindliche Grenzen gesetzt, bis sie nach vielen Jahren doch bekennen muß, „Der harte Vater ist im Recht gewesen", denn an dieser Strenge wuchsen ihre Kräfte und lernte sie sich sammeln.

Wenn man die Dichtungen Paula Groggers zur Hand nimmt, so nimmt einen zunächst die ganz weibliche Gabe der tiefen Schau der verborgenen Dinge, die Gabe des Deutens und Erratens gefangen. Doch nicht in Ruhe und Abgeschlossenheit ist es Paula Grogger vergönnt gewesen, an dem herrlichsten ihrer Werke „Das Grimmingtor" zu schreiben, sondern zwischendurch, in „gestohlenen Stunden", die von der Mutter geschützt wurden, die selbst wohl oft der tatkräftigen Hilfe der Tochter entbehrte, ist im Lauf vieler Jahre aus dem Entwurf einer der schönsten epischen Dichtungen unserer Zeit, ja der Literatur des letzten Jahrhunderts überhaupt entstanden.

Aus der Landschaft, aus dem Dorfe, das sie in seinem Alltag kennenlernte und aus den bunten Erinnerungen des Vaters, die dieser in Krankheitstagen auspackte vor der ihn geduldig pflegenden Tochter, wuchs ganz langsam das Schicksal der Stralzenbauern vor ihrem inneren Auge, bis sie es erstmalig niederschrieb als Entwurf, „als stünde der alte Stralz diktierend hinter mir, fiel mir ein Satz um den andern ein".

„Das Grimmingtor" ist kein Buch, das man schildern und somit dem interessierten Leser nahebringen kann. Es ist ein Schicksalsbuch, das uns diese bäuerliche Welt erschließt, ein Buch, das man dem andern nur in die Hand geben kann als ein Meisterwerk, das zum Nachdenken zwingt. Mit unerhörtem Können und brennender Leidenschaft ist dieses Epos gestaltet. Ein Buch, das bis ins Kleinste erfüllt und überreich ist.

Als Wahrzeichen steht über einer weltabgelegenen bäuerlichen Gemeinde das Felsmassiv, das Grimmingtor, vom Volksmund mit mancherlei Sage umwoben. Es wirft seine Schatten über Land und Menschen. Im Mittelpunkt der Erzählung steht die Familie des Stralzen, in dem vier starke, ja unbändige Burschen heranwachsen. Der Aelteste, hin- und hergetrieben, von Einbildungen gequält und verfolgt, verkommt, um schließlich mit dem Tode sein unstillbares Verlangen zu bezahlen, dem Grimmingtor sein Geheimnis und seine unbekannten Schätze zu entreißen. Helliebersch hat die Mutter Constantia dieses Schicksal auf sich und ihr Haus zukommen sehen und doch nicht abwenden können.

Für den norddeutschen Menschen ist es nicht einfach, sich an diese wahrhaft monumentale Sprache dieser südbeutschen Dichterin zu gewöhnen. Hier ist eine ganz neue deutsche Sprache geschaffen worden, die ihre Quellen, wie uns die Dichterin selbst sagt, ihr unbewußt, im Mitteihochdeutschen und oft sogar im Althochdeutschen haben, wie sie später feststellen konnte. Es ist eine knappe, eine „karge" Sprache, doch mächtig, das Zarteste und Feinste, wie das Gewaltsame und Wuchtige gleich stark und tief zum Ausdruck zu bringen. Eine wahrhaft epische Sprache. So wird es ein Buch, gewachsen aus der Weisheit des Herzens, gestaltet aus der Kraft einer wahrhaft großen und starken Persönlichkeit, durchleuchtet von der Güte tiefsten menschlichen Verstehens, erfüllt es die Aufgabe: es macht uns besser. Es weckt und entfaltet in uns Kräfte der Seele, aus dem eignen schier unerschöpflichen Reichtum heraus.

Neben diesem Meisterwerk Paula Groggers geben Zeugnis ihres ungewöhnlichen Könnens die Erzählungen „Der Lobenstock", „Das Gleichnis von der Weberin" und die „Sternsinger". Wie „Das Grimmingtor" führen uns auch diese drei Erzählungen in die steirische Heimat der Dichterin. Der Lobenstock ist das Wunderkraut, dessen Heiltrait seit Generationen von der Badersippe, die den gleichen Namen trägt, als ein Geheimnis behütet und zum Segen der kranken und leidenden Menschheit angewandt wird, bis es der eifersüchtige alte Bader mit in sein Grab nimmt, ohne dem Sohn das Wissen darum übergeben zu haben. Eine im Dulden wie im Glauben gleich starke Liebe, die ein schwindsüchtiges junges Mädchen zu dem jungen Bader ergriffen hat, läßt sie nicht nur ihre Krankheit überwinden, sondern auch das Wunderkraut finden, das sie ihm bringt, um nun bei ihm glücklich zu werden, aber sie findet ihn verheiratet. Sie zerbricht nicht an diesem Schicksal, sondern findet ihre Aufgabe an der Seite eines liebevollen und tüchtigen Mannes, der sie schon lange liebt, und erfüllt so das Gesetz einer naturverbundenen Welt, zu der sie gehört. Ebenso wie Frau Constantia Stralzin, so ist auch sie eine Frauengestalt, die man lieben muß und nicht so leicht vergessen wird.

Als letzte und größere Arbeit sei noch erwähnt die „Räuberlegende", eine Sammlung von Erzählungen, deren jede einzelne eine ganze Welt eingefangen hat. Das Schicksal des Heidelschupters, der aus seinem wilden und ungebärdigen Leben durch den kleinen Findling, den er als eine Mahnung seiner verstorbenen Frau zu sich nimmt, und sich nicht wieder von ihm trennen kann, bis es ihm den Weg gewiesen hat aus seinem „Pakt mit dem Teufel" zurück zu einem Bund mit seinem Herrgott, ergreift uns tief. Auch hierüber ist nur zu sagen: Ein Meisterwerk einer begnadeten Künstlerin.

In den Büchern aus der Feder einer Frau sind uns hier — nach dem Wort der Reichsfrauenführerin — von Paula Grogger solche gegeben, die uns gleicherweise stille werden lassen, die uns befeuern und solche, die unsere Sehnsucht Schritt um Schritt höher hinauf spannen. Wir wollen uns des Geschenkes freuen und es zu dem Erlebnis werden lassen, das wir vom Buch erwarten.

Charlotte de Boor-Friedrich.

Ein junges Mädchen geht ins Geschäft



Rotes Wollkleid in Paffenform. Falten geben dem Rock bequeme Weite. Kein fremder Aufputz. Ullstein-Schnitt K 7214

Aus derbem, dickem Wollstoff ein Einzelrock mit Vorderfalten. Ullstein-Schnitt R 502

Zeichnungen: Haase-Weckenthin

Den ganzen Tag über nett angezogen zu sein, nie unliebsam aufzufallen und dabei doch vom Geschäft aus gleich, ohne sich umzukleiden, zu einer abendlichen Verabredung gehen zu können, — das sind die Ansprüche, die ein junges Mädchen an ihr neues Kleid stellt.

Daß sie dabei keinen übertriebenen Luxus gebrauchen kann, ist ebenso selbstverständlich wie ihr Wunsch nach hübschen, kleidsamen Sachen. Es hängt ihrer Ansicht nach allerhand davon ab, welchen Eindruck sie auf die andern macht. Die „andern", das sind die Menschen, mit denen sie geschäftlich zu tun hat, und die Mitarbeiter, von der lieben Kollegin bis hinauf zum Chef. Jeder sieht sie täglich viele Stunden in ihrem selbstgewählten Anzug. Und weil sie auch sonst ein ordentliches Mädchen ist, will sie keinen Grund zur Kritik geben. Man soll ihr nicht nachsagen, daß sie sich aufstakelt und auch nicht, daß sie sich ungepflegt gehen läßt. Sie will „richtig" angezogen sein.

Also kümmert unser Fräulein sich, sobald die ersten Herbstmoden heraus sind, um ihr neues Kleid für untertags. Welche Farbe wird sie diesmal nehmen? Die neuen dunkelbraunroten Stoffe gefallen ihr sehr. Auch Entengrün und das neue Eukalyptusgrün mit seinem grauen Schimmer mag sie leiden. Es erinnert sie an die neuen Uniformen unserer Polizei. Aber am Schluß bleibt sie doch bei ihrer Lieblingsfarbe Blau. Zwischen Schieferblau und Rauchblau schwankte zuletzt ihre Wahl.

Wenn sie Zeit hat, sich genügend mit der Pflege der Kleider zu befassen, sucht sie sich ein Kleid mit einer frischen, weißen Garnitur aus. Ein heller Kragen hebt ihre Hautfarbe. Leider muß man ihn häufig wechseln und sich der Mühe des Waschens, Plättens und Wiedereinheftens unterziehen. Der dicke Herbstmantel steht bedauerlicherweise auf Kriegsfuß mit allen weißen Kragen und unterdrückt sie, wo er kann. Deshalb ist ein Kleid ganz aus einem Stoff ohne fremden Aufputz eigentlich praktischer. Außerdem ist es mindestens ebenso modern. Farbige Stoffe wirken an sich lebhaft genug. Dunklen und nüchternen Kleidern verhilft ein kleiner Schal von kräftig leuchtender Farbe zu der erwünschten Kleidsamkeit.



Sportliches Mantelkleid mit schulterverbreiternder Passe, Sicherei und einem leuchtend farbigen Schal. Ullstein-Schnitt K 7385

Feines schwarzes Wollkleid. Wirkungsvoll hebt sich die weiße Bluse vom dunklen Stoff ab. Ullstein-Schnitt K 7229

Beim Mantel wird die Entscheidung, ob pelzloser Velours mantel (nach Art der Kamelhaarmäntel), ob Wintermantel mit warmem Whitecoatkragen schwer. Der pelzlose Mantel, den man jetzt nicht nur in Braun und Marine, sondern auch in jungem sanftem Bleu, Grün und Rot zeigt, wird an vielen regnerischen Herbsttagen gute Dienste leisten. Sein Kragen muß gegen Nässe und Wind hochzustellen sein, damit man keine rote Nase bekommt, wenn man an einer zugigen Ecke auf seine Bahn wartet.

Vielleicht läßt sich der endgültige Entschluß noch einige Zeit hinausschieben zugunsten eines herbstlichen Jackenkleides. Seit dem neuerlichen Siegeszug der Jackenkleider sind sie aus der Mode nicht mehr fortzudenken. Ein noppiger Rock und eine diagonal gemusterte Jacke, beide grün, bleiben bei der Zweiteiligkeit, die schon die Sommermode beherrschte. Die Jacke darf dabei eine Spur heller sein als der Rock. Nicht umsonst hat die Mode seit Monaten helle Jacken zu dunklen Röcken gebracht. Für weiße und kleingemusterte Jacken ist nun im Herbst keine Möglichkeit mehr. Aber wenn man schon zwei verschieden gewebte Stoffe zusammenstellt, kann man ja die helleren zur Jacke verwenden. Warm wie ein Mantelstoff soll der Rockstoff sein.

Als Ergänzung ihres Kostüms nimmt sie eine hochgeschlossene Bluse mit einem zum kleinen weichen Schleifchen verknoteten Kragenbündchen. Von diesen streng vorn heruntergeknöpften Blusen hat sie zwei, eine elegantere aus Seide und eine einfachere aus feinem Wolljersey.

Setzt sie dazu ihr neues Hütchen mit dem hohen spitzen Kopf und ihr freundliches Gesicht auf, freut sich jeder im Haus mit ihr, der sie morgens fröhlich zur Arbeit gehen sieht.

M. Cl.



Sportlicher Mantel aus grünem Velours. Die Taschen haben Reißverschluß. Ullstein-Schnitt M 2503

Als Straßenanzug ein sportlicher Noppenstoffrock und eine Diagonaljacke im gleichen Grün. Ullstein-Schnitt S 1642

Wintermantel aus einem weichen, flaumigen Wollungarn. Der Kragen zeigt die neue Querlinie. Ullstein-Schnitt M 2518

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Sport-Rundschau

Borussia Dortmund in Ueberform

VfL Benrath verlor am Montag 0:2

Das Montag-Abendspiel zwischen der Dortmunder Borussia und dem VfL Benrath, der nach dem Pokalspiel gegen Hertha-BSC in der westfälischen Metropole Station machte, endete überraschender Weise mit einem verdienten 2:0-Sieg der Dortmunder Elf. Die Mannschaft vom Rhein war mit zwei Ausnahmen in stärkster Besetzung zur Stelle, die vielleicht noch nicht einmal eine Schwächung bedeuteten. In der Mittelreihe spielte rechts Schönseifen für Hoffmann, den Rechtsaußenposten nahm für Lenzki der frühere Düsseldorfer Turu-Stürmer Thelen ein. Auch die Dortmunder hatten ihre Mannschaft gegenüber dem Meisterschaftstreffen am Sonntag gegen Westfalia Herne gründlich umgekrempelt. Auf den verletzten Lenz hatte man überhaupt verzichtet, Lukaschewitz stand in der Verteidigung, und die Sturmmitte war durch Siffs besetzt, der am Meisterschaftsreigen vorläufig noch nicht teilnehmen darf. Das Tor hütete Ibel mit ganz großem Erfolg, der ebenfalls noch einige Wochen warten muß, bevor er für die Schwarzgelben in den Punktekampf ziehen kann.

Das Spiel hinterließ vor rund 2000 Zuschauern den allerbesten Eindruck, wenn auch ein strömender Regen den Beginn des Spieles verzögerte und auch sonst die Bodenverhältnisse beeinträchtigte. Die Düsseldorfer Vorstädter haten eine gute erste Viertelstunde, in der Hohmann wiederholt Proben seines hervorragenden Könnens gab, aber der diesmal fast fehlerfei arbeitenden Dortmunder Deckung scheiterte. Dann kam aber der richtige Zug in die Reihen der Borussen. Es wurde ganz prächtig kombiniert, alle Spieler waren eifrig bei der Sache, während Benrath versuchte, es durch überlegene Technik zu schaffen. Der Bann war endgültig gebrochen, als Klein im Benrather verschiedentlich eingreifen mußte und schließlich von einem famosen Schuß des Dortmunder Mittelstürmers Siffs zum ersten Mal bezwungen wurde. Bis zur Pause waren die Gastgeber unter dem Jubel ihrer Anhänger klar überlegen und arbeiteten manche Torchance heraus, die ein schlechterer Hüter als Klein nicht verhindert hätte.

Auch die zweite Halbzeit stand durchaus im Zeichen der Schwarzgelben obwohl die Benrather dauernd eine Wendung herbeizuführen suchten, zumal ihnen von Seiten der Borussen in der Pause ein Austausch Thelens durch Lenzki verweigert wurde. Die Entscheidung fiel vollends zu Gunsten der Westfalen, als bei einem schnellen Vorstoß der Ersatz-Linksaußen Göbel III den Ball erwischte und Klein zum zweiten Male schlagen konnte. In der letzten Viertelstunde versuchten es die Rheinländer noch mit einigen Durchbrüchen, die aber keinen Erfolg hatten. Hingegen wurde Klein im Benrather Tor noch mehrfach vor schwere Aufgaben gestellt.

In der Siegerelf war kein schwacher Punkt. Klar ihrem Gegner überlegen war vor allen Dingen die Läuferreihe, wenn auch Stachorra stets zurück blieb. Im Sturm überraschte das Schlußvermögen, das man am Sonntag so sehr vermissen mußte. In der gleichen Form dürften die Dortmunder auch in den Meisterschaftsspielen bestehen können.

Die Mannschaften:

VfL.: Klein; Kluck, Bünger; Schönseifen, Tusch, Brill; Thelen, Stoffels, Budde, Hohmann, Pickarts.

Borussia Dortmund: Ibel; Heiner, Lukaschewitz; Burdzik, Stachorra, Göbel II; Cibeller, Romanowski, Siffs, Janowski, Göbel III.

Schalke - Stuttgart Samstag?

Die Ansetzung des Wiederholungsspieles in der Glückauf-Kampfbahn zwischen Schalke 04 und dem VfB. Stuttgart für den 20. September dürfte in Westdeutschland nicht gerade begrüßt werden, da Fortuna Düsseldorf an diesem Tage das Jubiläumsspiel gegen Schalke austragen wollte. Man rechnet jedoch damit, daß Schalke und Stuttihr Wiederholungsspiel schon am Samstag durchführen, sodaß Schalke doch am Sonntag in Düsseldorf antreten könnte.

Knehe Mannschaftsführer

Die deutsche Fußballelf, die am kommenden Sonnta in Warschau gegen Polen spielt, wird Ende der Woche unter Führung von Sportwart Knehe-Duisburg die Reise antreten. Reichstrainer Dr. Otto Nerz wird die Mannschaft gleichfalls begleiten, um den Spielern mit Rat und Tat beistehen zu können.

Umfangreiches Länderspielprogramm 1936

Insgesamt 22 Länderspiele werden noch bis zum Ablauf dieses Jahres ausgetragen werden; fürwahr ein ziemlich umfangreiches internationales Programm. Deutschlands Nationalspieler sind dabei besonders stark beansprucht, da sie innerhalb zwölf Wochen nicht weniger als siebenmal die deutschen Farben gegen ausländische Mannschaften vertreten müssen. Je vier Spiele tragen die Schweiz und die Tschechoslowakei aus und je dreimal treten Polen und Italien noch im Laufe dieses Jahres gegen andere Ländermannschaften an. Die „Länderspiel-Speisekarte" hat bis zum Jahresende folgendes Aussehen:

6. September: In Belgrad Jugoslawien — Polen, in Riga Lettland — Polen, in Oslo Norwegen — Finnland. 13. September: In Warschau Polen — Deutschland. 20. September: In Oslo Norwegen — Dänemark. 27. September: In Budapest Ungarn — Oesterreich, in Prag Tschechoslowakei — Deutschland, in Krefeld Deutschland — Luxemburg, in Helsingfors Finnland — Schweden. 4. Oktober: In Kopenhagen Dänemark — Polen, in Prag Tschechoslowakei — Schweiz. 11. Oktober: In Basel Schweiz — Oesterreich. 18. Oktober: In Glasgow Schottland — Deutschland, in Prag Tschechoslowakei — Ungarn, in Stockholm Schweden — Dänemark. 21. Oktober: In Dublin Irland — Deutschland. 25. Oktober: In Mailand Italien — Schweiz. 8. November: In Luxemburg Luxemburg — Schweiz B. 15. November: In Berlin Deutschland — Italien. 6. Dezember: In Düsseldorf (?) Deutschland — Holland. 13. Dezember: In Rom Italien — Tschechoslowakei, in Paris Frankreich — Portugal.

Zum vierten Male Frl. Brunswick

Westfalens Tennismeisterschaften nicht beendet.

Auch am Montag, an dem die Entscheidungskämpfe des 7. Westfälischen Tennisturniers auf der schönen Platzanlage des Dortmunder Tennis-Clubs 1898 stattfinden sollten, machte der Regen einen Strich durch die Rechnung, so daß die Entscheidungen im Männer-Einzel und -Doppel überhaupt auf den 12. September vertagt wurden. Im Frauen-Einzel holte sich die Bochumerin Frl. Brunswick sehr sicher in zwei Sätzen 6:2, 7:5 zum vierten Male die westfälische Meisterwürde gegen ihre Landsmännin Frl. Strauch-Bochum, die sich zwar tapfer zur Wehr setzte, aber gegen das überlegene Können von Frl. Brunswick nicht ankam. Im gemischten Doppel langte es dagegen nicht zu einem zweiten Erfolg für Frl. Brunswick, die mit ihrem Bruder von Frl. Plasberg/Koch (Münster) 3:6, 4:6 geschlagen wurde. Im Frauen-Doppel versuchte man ebenfalls, das Schlußspiel auszutragen, aber nach zwei ausgeglichenen Sätzen verhinderte die Dunkelheit ein Weiterspielen. Bis dahin stand die Partie zwischen Frl. Brunswick/Strauch (Bochum) und Frau Frenzel/Frl. Wagener (Dortmund) 6:2, 3:6. Das Frauen-Doppel wird bei schönem Wetter im Laufe der Woche ausgespielt werden.

Ergebnisse:

Frauen-Einzel: Frl. Brunswick — Frl. Strauch 6:2, 7:5; **Frauen-Doppel:** Frl. Brunswick/Frl. Strauch — Frau Frenzel/Frl. Wagener 6:2, 3:6; **Gemischtes Doppel** Frl. Blasberg/Koch — Geschwister Brunswick 6:3, 6:4.

Hallen-Handballturnier in Dortmund

Am 17. Januar in der Westfalenhalle.

Das im vergangenen Jahre erstmalig mit großem Erfolge durchgeführte Handballturnier in der Westfallenhalle wird im nächsten Jahre eine Neuauflage erleben. Als Termin wurde bereits der 17. Januar festgesetzt. Neben den stärksten westdeutschen Mannschaften wird eine der besten Vertretungen aus dem Reich teilnehmen.

1. Waldfest des Kreises Bochum in Querenburg

Herner Turner und Turnerinnen errangen schöne Siege. Strathmann 1. Sieger im Vierkampf der Männer und Sieger im 100-m-Lauf.

Am Sonntag führte der Kreis Bochum sein erstes Waldfest in Querenburg durch. Trotz des sehr schlechten Wetters war die Beteiligung mit über 700 Wettkämpfer- und Wettkämpferinnen sehr gut. Erfolgreich waren an dieser Veranstaltung auch Herner Turnvereine beteiligt, besonders der Herner Turn-Club konnte sich in zahlreichen Kämpfen groß behaupten. Unter Leitung des Kreisvolksturnwarts Buhr (Bochum) nahmen die Wettkämpfe einen reibungslosen Verlauf und konnten restlos durchgeführt werden. Auf dem Platz an der Burschey-Straße in Querenburg herrschte ein bunt bewegtes Treiben, als die Turner und Turnerinnen ihre Kämpfe in den verschiedenen Wettbewerben aufnahmen. Alle waren sehr bemüht, das Beste aus sich herauszugeben, sei es im Sprung, Lauf und Wurf, überall wurden die Kämpfe mit dem größten Einsatz der Aktiven durchgeführt.

Als Bester ging im Hauptkampf der Männer der talentierte Mehrkämpfer des Herner Turn-Clubs Strathmann mit 63 Punkten hervor.

Auf den 4. Platz kam Wietelmann, ebenfalls Herner Turn-Club. Erwähnungswerte Leistungen wurden durch Strathmann im 100-m-Lauf mit der Zeit von 11.2 Sek. und Weitsprung mit 6.25 m erzielt. Bei den Altersturnern siegte in seiner Klasse der Turner Hohmann (Tvg. 1873) mit 50½ Punkten. Besonders erfolgreich war der Herner Turn-Club durch seine Jugendturner und Jugendturnerinneen.

Die Nachmittagskämpfe, die ebenfalls von zahlreichen Turninteressenten besucht waren, wurden mit Einzel-, Staffel- und Mannschafts-Kämpfe ausgefüllt. Auch hier konnten sich unsere Herner in den von ihnen bestrittenen Wettkämpfen erfolgreich durchsetzen. Fast ausnahmslos brachten die Einzelkämpfe interessante Kampfmomente. Besonders die 10× ½-Rundenstaffel brachte ein gigantisches Rennen. Knapp konnte hier der Tus Bochum dem Herner Turn-Club das Nachsehen geben. Mit einer sehr eindrucksvollen Siegerehrung klang das erste Waldfest des Turnkreises Bochum, nach einer mustergültig durchgeführten Organisation der TV. Querenburg aus.

Die Ergebnisse:

Turner-Oberstufe: 1. Strathmann (Turnklub Herne) 63 P., 2. Buschey (TV 1848) 59 P., 3. Ostermann (Tg. Ehrenfeld) 56 P., 4. Wietelmann (Turnklub Herne) 53 P., 5. Diederich (Tus Bochum) 52 P., 6. Zeiger (TV 1848) 50 P., 7. Paßmann (Tg. Ehrenfeld) 49 P., 8. Thöne (Turnklub Herne) 48 P. 8. Göttmann (Reichsbahn Bochum) 48 P., 9. Rochol (Turnklub Herne) 46 P.

Turner-Unterstufe: 1. Grashoff (TV Wattenscheid) 62 P., 4. Röthe (Turnklub Herne) 56 P.

Altersturner 1890-91: 1. Hohmann (Tvg. 1873 Herne) 50,5 Punkte.

Jugendturner 1918-19: 1. Kommescher (Herner Turnklub) 68 Punkte.

Jugendturner 1920-21: 1. Genkemeier (Tura Werne) 78 P., 1. Brandt (Herner Turnklub) 78 P.

Turnerinnen: 1. Erke (TV. 1848) 60 P., 5. Jöllenbeck (Turnklub Herne) 49 P.

Jugendturnerinnen Jahrg. 1919-20: 1. Brauckhoff (Herner Turnklub) 75 P., 2. Wolters (Herner Turnklub) 66 P.

100-Meter-Lauf für Turnerinnen: 1. Brauckhoff (Turnklub Herne) 13,5 Sekunden.

Mannschafts-Hochsprung für Männer: 1. TV. Wattenscheid 6.30 Meter. 2. Turnklub Herne 6.20 Meter.

100-Meter-Lauf für Turner: 1. Strathmann (Herner Turnklub) 11,2 Sekunden, 2. Mühlroth (Tura Werne), 11,3 Sekunden, 3. Wietelmann (Herner Turnklub) 11,8 Sekunden.

10mal ½-Runden-Staffel: 1. Tus Bochum 3.53.0 Minuten, 2. Herner Turnklub 3.57.3 Minuten, 3. TV. Bochum 1848 4.28.0 Minuten.

Mannschafts-Kugelstoßen für Turner: 1. Turnverein Bochum 1848 44,51 Meter, 2. Herner Turnklub 43.95 Meter.

Reges Leben bei den Herner Sportkeglern

Eberleh erringt den „Concordia-Pokal"

Aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens hatte der Klub „Concordia" für die Herner Sportkegler einen Jubiläumswanderpokal gestiftet. Die erste Austragung erfolgte am 5., 6. und 7. September auf der Bahn des Kath. Gesellenhauses. Die Beteiligung an den Jubiläumskämpfen war sehr gut. Spannende Kämpfe bewiesen, daß Hernes Keglerinnen und Kegler zu kämpfen verstehen.

Der Wanderpokalkampf verlangte einen Start über 50 Kugeln in die Vollen. In sicherer Art legte der Herner Vereinsmeister Karl Eberleh 330 Holz auf die Bretter und errang sich damit die erste Anwartschaft auf den „Concordia"-Jubiläumswanderpokal.

Die Resultate der besten Kegler:

1. Eberleh 330, 2. Kubiak 320, 3. Landwehr 320, 4. von Wege 320, 5. Blankenburg 318, 6. Neuhoff 317, 7. Breuckmann 315, 8. Stemper, 314 Holz.

*

Beginn des 400-Kugel-Langstreckenkampfes

Auf Anordnung des Bundessportwartes werden die alljährlich im Herbst beginnenden Vereinsmeisterschaften in diesem Jahr nicht mehr ausgetragen. Wegen einer Neuordnung ist der Beginn auf April 1937 festgelegt. Anstelle der ausfallenden Meisterschaften hat der Herner Vereinssportausschuß einen

Langstreckenkampf über 400 Kugeln für Männer und 300 Kugeln für Frauen,

aufgeteilt in drei Runden, ausgeschrieben. Am kommenden Sonntag, dem 13. September beginnt die erste Runde für die Männer. Die neugeschaffene Kegelhalle mit 2 vorschriftsmäßigen Bundes-Scherenbahnen in Koopmanns Gaststätten hat an diesem Tage ihre Probe zu bestehen. Mit der Schaffung dieser Anlage hat Herne eine Sporthalle erhalten, die eine unbedingte Notwendigkeit war und die den Sportkeglern jetzt die Möglichkeit bietet, einmal der Oeffentlichkeit zu zeigen, was überhaupt Sportkegeln ist und welche Reize dieser urdeutsche Sport in sich birgt.

Drei-Banden-Weltmeisterschaft in Düsseldor

Der Internationale Billard-Verband hielt in Ber seinen Kongreß ab, auf dem Deutschland durch Pönsgen vertreten war. Weiterhin hatten Beauftrage entsandt: Belgien, Frankreich, Holland u. die Schweiz. Insgesamt fanden 109 Rekorde ihre Anerkennung; außerdem wurden die Termine der kommenden Saison festgelegt. Der Zeitplan sieht u. a. folgende Wettkämpfe vor: 19. Dezember: 4. Weltmeisterschaft im Fünfkampf, Algier (Nordafrika); 14. Januar: 11. Weltmeisterschaft im Cadre 45/1, Marseille; 18. Februar: 10. Weltmeisterschaft in der freien Partei, Bern; 4. März: 4. Weltmeisterschaft im Ein-Bande-Spiel, Montargis; 30. Weltmeisterschaft im Cadre 45/2, Groningen; 1. April: **10. Weltmeisterschaft im Drei-Banden-Spiel, Düsseldorf:** 22. April: 8. Weltmeisterschaft im Cadre 71/2, 2. Weltmeisterschaft der Mannschaften (28. Coupe Glorieux), Nizza; 20. Mai: Länderkampf Frankreich — Deutschland, Maloles-Bains.

Sonstige Sportnachrichten

Hans Schönrath boxt in Wien.

Die schon mehrfach geplante Begegnung zwischen dem Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath und dem schlagstarken Wiener Hans Havlicek ist nun endgültig gesichert. Am 15. September wird der Kampf in der Weigel-Arena in Wien durchgeführt.

Meisterboxer Jaks verunglückt.

Der ausgezeichnete tschechoslowakische Mittelgewichtsboxer Vilda Jaks, der schon mit Marcel Thil um den Weltmeistertitel kämpfte, ist in der Nähe von Prag verunglückt. Mit seinem Wagen prallte er gegen einen Autobus und mußte mit Rippenbrüchen und Quetschungen ins Krankenhaus gebracht werden. Am Donnerstag sollte Jaks mit seinem Landsmann Hampacher um den tschechoslowakischen Halbschwergewichtstitel kämpfen.

Walter Neusel nach Amerika.

Walter Neusel beabsichtigt, in Kürze zum dritten Male nach Amerika zu fahren, wo er einige lohnende Kämpfe erhalten soll. Wann der Kampf gegen Ben Foord stattfindet, steht noch nicht fest.

Acht Galopprennen Mittwoch in Dortmund

Mit einem abwechslungsreichen Programm wartet auch heute der Dortmunder Rennverein auf, der am Sonntag trotz der wenig guten Witterung einen großen Erfolg erzielen konnte. Der Mittwoch bringt nicht weniger als acht Prüfungen, von denen das Ausgleich-2-Rennen über 1800 Meter „Hopfen und Malz" im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse steht. Die meisten Konkurrenzen sind sehr stark besetzt, sodaß wieder mit gutem Sport zu rechnen ist.

In der „Dortmunder Linde", ein den Zweijährigen vorbehaltenes 1200-Meter-Rennen, hat der gute Gastgeber mit seinem Höchstgewicht einen schweren Stand, sodaß das Ende recht knapp ausfallen dürfte.

Im Preis von Brünninghausen über 1600 Meter sind Prasser und Bastler mit je 4500 Mark am höchsten in diesem Verkaufsrennen eingesetzt. Prasser ist lange nicht mehr gelaufen und dürfte für einen Sieg kaum in Frage kommen, den vielmehr Bastler, Paul Feminis, Gemse, Ilona, Szegeban und Urjauft unter sich ausmachen sollten.

Im Schloß-Nordkirchen-Jagdrennen über 3000 Meter wird man mit Anlasser stark zu rechnen haben. Der frühere Opelsche Hengst siegte in Horst-Emscher ganz überlegen und muß auch hier als ernster Anwärter bezeichnet werden. Gegen Gnom, Ma Clochette, Jota, Solneman und Thimble Rig Jimmy wird ihm allerdings der Erfolg nicht leicht gemacht werden.

Eine gute Besetzung hat das Ausgleich-2-Rennen über 1800 Meter „Hopfen und Malz" gefunden. Polarstern, Kameradschaftler, Poets Fancy und Moorau sind fragliche Starter. Grasstittich hielt sich in Düsseldorf gut zu Polarstern und verdient wieder den Vorzug vor Sonnenfalter. Windsor, Die Lupine, Pommernherzog, Gleichklang und Geradeaus vervollständigen die Gruppe der chancenreichsten Anwärter.

Der Preis von Dortmund ist ein Jagdrennen über 3700 Meter. Auf dem jetzt tiefen Boden müßte Titine eine reelle Chance haben. Weiter sind Paulchen, Reisjäger, Demoiselle, Fedeler und Ordensritter zu nennen.

Im Preis von Ravensberg über 1200 Meter sind als schnelle Pferde Ballonpost, Sextus, Hohlweg, Bekassine und Gräfin Mariza in die engere Wahl zu nehmen.

Der Preis von Ebbesloh über 2400 Meter ist stark umstritten. Nach Gesamtform sind Arglist, Musterknabe, Pieta, Lenkn, Sonnenfunke und Läufer für die Entscheidung vorzumerken.

Mit dem Klasse-B-Rennen über 1800 Meter „Wer am schnellsten kann" wird der Renntag beendet. In dem offenen Rennen könnte es für Mississippi reichen, der Silberfee und Snatok auf die Plätze verweisen sollte.

Unsere Voraussagen:

1. **Rennen:** Tivo — Barsdorf.
2. **Rennen:** Szegeban — Gemse.
3. **Rennen:** Anlasser — Solneman.
4. **Rennen:** Geradeaus — Grasstitich.
5. **Rennen:** Titine — Reisjäger.
6. **Rennen:** Gräfin Mariza — Ballonpost
7. **Rennen:** Pieta — Arglist.
8. **Rennen:** Mississippi — Silberfee.

Chantilly.

1. R.: Hazillotte — Nue; 2. R.: Fragrance — La Tour; 3. R.: Barberybush — Jurs; 4. R.: Stall Saint Alary — Routine; 5. R.: Ginko — Biloba; 6. R.: Hermone — Bon Alliage.

Das gute Buch.

Auf Luftpatrouille und Weltfahrt.

Luftschiffkapitän Ernst A. Lehmann berichtet in diesem Tatsachenbuch, das im Volksverband der Bücherfreunde Berlin-Charlottenburg kürzlich in schöner Ausstattung herauskam, von seinen Fahrten während des Weltkrieges über Rußland, den Balkan, die Nordsee hinweg, seinen Bombenangriffen auf London, seinem Flug bis nach Afrika zur Rettung unserer heldenhaften Lettow-Vorbeckkämpfer. Wir hören dann von der Arbeit deutschen Geistes, der den neuen Zeppelin in der Nachkriegszeit schafft, dem Luftschiff, das als erstes und einziges die Welt umfährt, das bis ins Polargebiet vordringt und endlich unter Lehmanns Führung die regelmäßige Amerika-Europaverbindung herstellt. Mit diesem Buch schenkt der Verlag ein Werk für den Büchertisch, das als Zeugnis deutschen Schöpfergeistes und deutscher Willenskraft, die kein Unmöglich kennt, viele begeistern wird.

*

Die junge Reihe: Potsdam.

Neben der „Kleinen Bücherei" erscheint im Verlag Langen-Müller, München, seit einiger Zeit Büchlein um Büchlein der „Jungen Reihe". Horst Wiemer ist ihr Herausgeber. Spruch, Lied, Gedicht, Spiel, Erzählung und Weltanschauliches sind für die einzelnen Bändchen mit sicherem Geschmack zusammengestellt. Als Neuerscheinung liegt „Potsdam, das Zeugnis einer Idee" von Harald von Koenigswald vor. Das Werden der lange abseits vom großen Strome des Lebens gelegenen Stadt zu der kunstgeschichtlich wie historisch so bedeutsamen Residenz spiegelt das Werden preußischen Geistes wider. So wird die Geschichte Potsdams Spiegelbild der preußischen Staatsgeschichte. Männer schmiedeten diese Geschichte. Wie diese Männer dem Gesicht Potsdams sein charakteristisches Gepräge gaben, welche Bedeutung vor allem Friedrichs des Großen künstlerisches Streben wesentlich für Potsdams Stadtbildgestaltung hat, das weiß von Koenigswald — Abbildungen unterstützen das Wort aufs beste — klar vor den Leser hinzustellen. „Die junge Reihe" bringt das Büchlein „Potsdam" als Gabe zum 150. Todestag Friedrichs des Großen. Es ist ihm in unserem Volke, besonders in unserer Jugend weiteste Verbreitung zu wünschen. Druck und Ausstattung des Bändchens sind vorzüglich. Der Preis von 50 Pf. ist sehr niedrig gehalten.

Dr. Sch.

*

Die Morgengabe.

(Roman von Jarl Hemmer.)

Jarl Hemmer, der Autor des im Verlage Langen-Müller, München, herausgekommenen Romans „Die Morgengabe" nach einer der Schären der zwischen Finnland und Schweden in der wetterwendischen Alandssee liegenden Alandsinseln „Morgongavan" benannt) ist ein mit der Natur als Segler, Schifahrer und Jäger innigst verbundener Finnlandschwede. Dieses Naturell gießt sich voll und ganz in seinen spannungsreichen Roman. Dieses Naturell befähigt den Dichter auch in der glücklichsten Weise zum „Wirklichkeitsanpachen" und „Wirklichkeitserfassen", zwei Momenten, die bereits aus seinem (auch ins Deutsche übertragenen und im gleichen Verlage 1932 erschienenen) Werk „Gehenna", sprechen. Der Titel des zur Wertung stehenden neuen Romans darf nicht dazu verleiten, alles Geschehen im Raum der Insel „Morgengabe" zu erwarten. Sie ist mit dem tragischen Tod des Vaters, der männlichen Hauptgestalt, des Romans der Untergrund aller Handlungsentwicklung. Diese baut sich auf den Komponenten Rache und Liebe auf. Von der Liebe wird die Rache (wenn auch mit wechselndem Kampfesglück) endlich besiegt. Wie das Hemmer zu gestalten weiß, dabei selbst die geringste Szene in ihrem künstlerischen Aufbau mit sorgfältigster Arbeit betreuend, das zeugt von hohem Schöpfertum, das sich dem zu Schaffenden bis zur letzten Faser des Seins verpflichtet fühlt. Natur und Menschen sind plastisch gezeichnet. Die Menschen in ihren Kontrasten und rassischen Gleichheiten scharf gesehen. Und die Hauptgestalten, die einander Liebenden: Sie sind geschaut in ihrer Naturhaftigkeit, wie man das selten findet sind erfühlt in dem einen, das sie auch zueinander führt, sind bis ins letzte erfühlt in der großen, der einmaligen Liebe, die über den Menschen als tiefstes und heiligstes Erleben nur einmal kommt. Man wird als Mensch, der mit zivilisatorischen und kulturellen Werten „beschenkt" durch unser hastiges Zeitalter gejagt wird, von der Schilderung nordischer Landschaft erfrischt. Man möchte all diese Werte abstreichen und rein und stark sein wie die Hauptgestalten des Romans. Man steht vor der Heiligkeit der Liebe Walfrids zu Tuva sehnend-erbebend in Schauern vor Höchstem still. Wenn Bücher so an die Seele packen, dann schrieben sie Auserwählte. Jarl Hemmer ist deren einer. So bedarf es keiner Voraussage, daß „Die Morgengabe" in all ihren Werten noch bei vielen Lesern zutiefst aufklingen wird.

Dr. Sch.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

In das Handelsregister, Abt. B, ist am 3. September 1936 bei der unter Nr. 135 eingetragenen Firma Baum & Marx, GmbH. in Herne folgendes eingetragen worden: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 14. August 1936 ist die Gesellschaft gemäß § 14 des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 umgewandelt in eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitze in Herne. Die offene Handelsgesellschaft beginnt ihren Geschäftsbetrieb mit dem Tage der Eintragung. Die Firma der G. m. b. H. ist damit erloschen. Die Firma der offenen Handelsgesellschaft lautet „Baum und Marx" und ist jetzt unter H. R. A. 739 eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1) Viehgroßhändler Alfred Baum in Herne, Moltkestraße 10, 2) Viehgroßhändler Adolf Marx in Herne, Kurfürstenstraße 12. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter für sich allein berechtigt. Den Gläubigern der G. m. b. H., die sich binnen 6 Monaten zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. (795b)

Amtsgericht Herne.

Blum will an die Kammer appellieren

Die marxistischen Metallarbeitergewerkschaften fordern erneut Aufgabe der Nichteinmischungspolitik

Thorez bei Blum

Paris, 8. September.

In der Pariser Arbeitsbörse fand im Montagabend eine Versammlung der Vertreter der Metallarbeitergewerkschaften statt, die sich mit der Auswirkung der Sozialgesetze und besonders mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien beschäftigte.

Die Gewerkschaftsvertreter forderten erneut die sofortige Aufgabe der französischen Neutralitätspolitik und beschlossen, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden.

Der marxistische Gewerkschaftsbund soll aufgefordert werden, seine Haltung in der Frage des freien Waffenhandels mit Spanien noch einmal zu bestätigen. In einer Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung bei der Aufhebung des Waffenausfuhrverbots gegenüber Spanien auf die Unterstützung von 300 000 Metallarbeitern rechnen könne.

Ministerpräsident Leon Blum hatte im Laufe des Nachmittags eine Unterredung mit dem Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, dem er noch einmal die Haltung der Regierung auseinandersetzte. Obgleich über diese Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht wurde, glaubt man in sonst gut unterrichteten Kreisen zu wissen, daß Blum an das Programm der Volksfront erinnert habe, dem sich neben den Kommunisten auch die marxistischen Gewerkschaften angeschlossen hätten, obgleich beide nicht an der Regierung beteiligt seien. Wenn die eine oder andere dieser beiden Gruppen öffentlich ihre Mißbilligung über die von der Volksfrontregierung unter sozialistischer Leitung durchgeführte Politik zum Ausdruck bringe, so werde die Regierung die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen.

Der Ministerpräsident soll in diesem Zusammenhang die Absicht geäußert haben, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit sie als allein befugtes Kontrollorgan Stellung nehmen könne.

Mit Kanonen gegen Bauernhöfe

Sowjetmilitär gegen ein deutsches Ukrainedorf eingesetzt

Kulturschande!

Berlin, 8. September.

Die „BZ am Mittag" meldet aus Bukarest:

Wie die Bewohner des unmittelbar an der Dniestr-Mündung gelegenen Badeortes Bugas berichten, hörte man in der vorgestrigen Nacht von der ukrainischen Seite her starken Kanonendonner. Da die Abhaltung einer militärischen Uebung so nahe an der Grenze nicht in Frage kommt, ist der Kanonendonner nur so zu erklären, daß an der russisch-rumänischen Grenze ein Aufstand ausgebrochen ist, der von den sowjetrussischen Machthabern mit Gewalt niedergeschlagen wurde.

Wie das Bukarester Blatt „Universel" hierzu erfährt, greift in der Westukraine eine antisemitische Bewegung immer mehr um sich. Jüdische Kommissäre bedrängen die Bevölkerung, besonders aber die deutschen Kolonisten, die auch am jenseitigen Ufer des Dniestr wohnen. Wer aufmuckt, wird nach Sibirien verschickt. Auf diese Weise wurden schon ganze Dörfer entvölkert. In der letzten Zeit machte sich die Volkswut dadurch Luft, daß die Bauern die Ausbeuter ermordeten.

In der vorgestrigen Nacht sollten nach dem Bericht des „Universel" zwei deutsche Dörfer geräumt und die Bewohnerschaft nach Sibirien verschickt werden. Die Bauern leisteten jedoch Widerstand und bedrohten die zur Verhaftung abgesandten Vertreter der Behörden. Plötzlich sah man von Bugas aus mehrere Leuchtkugeln zum nächtlichen Himmel aufsteigen. Eine Stunde später donnerten die Kanonen über dem Dniestr-Fluß. Die bedrängten Sowjetbeamten hatten wahrscheinlich aus der Stadt Odessa durch Abfeuern der Leuchtraketen militärische Hilfe gegen die deutschen Bauern angefordert.

Nach dem Eintreffen der Truppen wurde das deutsche Dorf unter schweres Artilleriefeuer genommen. Nach einer Stunde war aber der tapfere Widerstand der deutschen Volksgenossen gebrochen. Die Kanonen verstummten. Das Schicksal Hunderter von deutschen Menschen war wieder einmal besiegelt.

England greift durch in Palästina

Kein Zugeständnis an die Gewalt / Oberbefehlshaber für Palästina ernannt

London, 8. September.

Wie das englische Kolonialministerium am Montagabend mitteilt, ist Generalleutnant Dill, der frühere Chef der Operationsabteilung des Kriegsministeriums, zum militärischen Oberbefehlshaber in Palästina ernannt worden.

Die Tatsache dieser bedeutsamen Ernennung wird von einer halbamtlichen Verlautbarung über die Entwicklung der Lage in Palästina begleitet. In dieser Verlautbarung heißt es u. a., daß der Generalstreik, der dem Ausbruch der Unruhen im April gefolgt sei, einen ausgesprochenen politischen Charakter mit Zielen angenommen habe, die sich mit dem Mandat nicht vereinbaren ließen und in dessen Verlauf Methoden angewandt wurden, die eine unmittelbare Herausforderung der verfassungsmäßigen Autorität darstellten. Die Mandatsverwaltung von Palästina habe zur Wiederherstellung der Ordnung von Anfang an Schritte unternommen, und während der letzten Monate sei die Garnison in Palästina beträchtlich verstärkt worden. Trotz der Vorbeugungsmaßnahmen der britischen Behörden, die in vollem Einvernehmen mit der britischen Regierung durchgeführt worden seien, sei der politische Streik jedoch fortgesetzt worden, begleitet von Ausschreitungen aller Art.

Die halbamtliche Verlautbarung kommt dann auf den am 18. Mai bekanntgegebenen Beschluß der britischen Regierung zu sprechen, einen Ausschuß zur Untersuchung der arabischen Beschwerde einzusetzen. Der Königliche Ausschuß, so wird in der Verlautbarung erklärt, werde diese Aufgabe sobald als möglich in Angriff nehmen. **Aber zunächst müsse in Palästina die Ordnung wiederhergestellt sein.** Unglücklicherweise vertreten die arabischen Führer jedoch den Standpunkt, daß sie den Streik nicht eher beenden könnten, als bis die britische Regierung ihre Palästina-Politik grundsätzlich geändert habe. Alle bisherigen Bemühungen, eine Sinnesänderung herbeizuführen, seien gescheitert.

Die Verlautbarung schildert hierauf die Vermittlungsbemühungen des Königs von Saudi-Arabien, des Emirs von Transjordanien und des Außenministers der Irak-Regierung, die kein befriedigendes Ergebnis gebracht hätten. Am 31. August hätten die arabischen Führer in einer Kundgebung erklärt, daß sie den Streik fortsetzen würden, bis ihr Ziel erreicht sei. Nach einer sorgfältigen Ueberprüfung der Gesamtlage habe sich die britische Regierung überzeugt, daß schnellere und wirksamere Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Gewalttätigkeiten möglichst rasch ein Ende zu bereiten.

Lloyd George in Stuttgart

Stuttgart, 8. September.

Der englische Staatsmann und ehemalige Premierminister Lloyd George ist mit seiner Begleitung am Montagabend im Kraftwagen, von München kommend, in Stuttgart eingetroffen. Er wird sich etwa drei Tage in Stuttgart aufhalten, verschiedene Fabrikbetriebe, das Deutsche Auslandsinstitut und Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront besichtigen.

*

Der Berichterstatter der „Sunday Times" hebt den tiefen Eindruck hervor, den der Besuch beim Führer und besonders die Aufrichtigkeit des Führers auf Lloyd George machten. Lloyd George habe ihm, dem Berichterstatter, nachher erklärt, daß der deutsche Kanzler ein Mann von großem Verständnis und von einer faszinierenden Unterhaltungsgabe sei.

Motorräder ferngelenkt

Berlin, 8. September.

Auf dem KdF-Volksfest beim Reichsparteitag in Nürnberg werden, wie die DAK. mitteilt, zum ersten Male vor einer großen Oeffentlichkeit Fernlenkvorführungen mit Motorrädern gezeigt werden. Diese neue technische Höchstleistung werde die Hunderttausende von Besuchern immer wieder in Erstaunen setzen, und es sei auch ein eigenartiges Bild, die Motorräder in Bogen, Schwingen und Kehren ohne Fahrer über die Bahn brausen zu sehen.

Schalke – VfB. Stuttgart in Gladbeck

Am 20. September.

Die Neuauflage des Spiels um den Tschammer-Pokal zwischen Schalke 04 und dem VfB. Stuttgart wird nicht in Gelsenkirchen steigen. Die eigene Scholle des Ermeisters, die „Glückauf-Kampfbahn", befindet sich noch im Umbau und ist am 20. September noch nicht so weit, um den zu erwartenden starken Zuspruch aufnehmen zu können. Der Kampf wird nun in der schönen Westfalen-Kampfbahn in Gladbeck durchgeführt werden.

Pferdesport

Rennen in Le Tremblay.

Prix Annette: 1. L. Ducoms Trappe (G. Delaurie) 2. Echidna. 3. Vox Popouli. Toto: Sieg 47, Platz 16 16, 49. Lg. K — 2 — ¾.

Prix Saint-Gatien: 1. Baron E. de Rothschilds Amalia (A. Faugerat). 2. Rhombe. 3 La Pallarea. Toto: Sieg 13, Platz 11, 14, 19. Lg. ½ — ½ — 3.

Prix Frontier: 1. W. Smyth' Moutardelle (J. Laumain). 2. Maritza. 3. Canari. Toto: Sieg 82, Platz 27, 55, 21. Lg. 2 — 1½ — K.

Prix Agnes: 1. Baron E. de Rothschilds Tonnelle (C. Bouillon). 2. Sainte Alice. 3. Mistreß. Toto: Sieg 32, Platz 18, 26. Lg. Kh — 2 — 2½.

Prix Sceptre: 1. J. Humeraus Quinquenet (W. Mather). 2. Rari Avis. 3. Iman. Toto: Sieg 94, Platz 25, 17, 34. Lg. 1 — 2 — 1½.

Prix Ormonde: 1. Jean Sterns Armando (G. Duforez). 2. Lanoisier. 3. Americ. Toto: Sieg 78, Platz 21, 14, 26. Lg. 2½ — 1½ — 2½.

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse: Still

Die Börse eröffnete auch heute wieder in lustloser Haltung. Da die Bankenkundschaft den Effektenmärkten nach wie vor fern bleibt, verspürt auch der berufsmäßige Börsenhandel keine Neigung zur Initiative. Das schleppende Geschäft wurde auch nicht durch einige aus der Wirtschaft vorliegende günstige Meldungen, wie z. B. die Steigerung des Ruhrkohlenabsatzes und die neuerliche Erhöhung der Einzelhandelsumsätze, behoben. Unter diesen Umständen gaben die Kurse an den Aktienmärkten durchschnittlich um ca. ½ bis 1 Prozent nach. Dabei ist noch nicht einmal stärkerer Verkaufsdruck zu beobachten, zumal das Publikum an seinem Besitz festhält. Am Montanmarkt ermäßigten sich Ver. Stahlwerke schon in der ersten halben Stunde um insgesamt 1¼ Prozent. Harpener gaben um 1 Prozent nach, während die Einbußen bei Hoesch, Mannesmann, Mansfeld und Klöckner auf ½ Prozent beschränkt blieben. An den Märkten der Braunkohlen-, Kali- und Chemiepapiere erfolgten nur vereinzelt Notierungen. Auffälliger verändert waren dabei nur Farben, die den Vortagsschlußkurs um 1½ Prozent unterschritten und im Verlauf zwischen 160 und 160½ schwankten. Auf kleinen Bedarf fest waren Chem. von Heyden mit plus 1¼ Prozent. Von Autoaktien gaben BMW. den letzthin erzielten Kursgewinn mit einer Einbuße von 1¼ Prozent wieder her. Daimler verloren ca. 1¼ Prozent. Mit auffälligeren Abweichungen zum Vortagsschluß sind ferner noch zu erwähnen Julius Berger mit minus 3¼, Braubank mit minus 2 und Feldmühle mit minus 1¾, Dierig, Waldhof, Junghans und Deutsche Telephon mit je minus 1 Prozent. Fester lagen Süddeutsche Zucker (plus 2) und Dortmunder Union (plus 1½ Prozent).

Am Rentenmarkt setzte die Reichsaltbesitzanleihe mit unverändert 114,60 ein, zog aber sogleich um 10 Pfg. an. Die Umschuldungsanleihe notierte wieder 88,5. Etwas Nachfrage zeigte sich für Zinsvergütungsscheine. Von Auslandsrenten wurden 4prozentige Gold-Oesterreicher ¾ RM. höher bewertet.

Blanko-Tagesgeld erforderte wie an den Vortagen 3 bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund etwas fester mit 12,55½, der Dollar verharrt auf einem Stande von 2,49.

Auch im Verlauf blieb das Geschäft still, die Kurse bröckelten an den Aktienmärkten meist weiter leicht ab. So gaben Dessauer Gas gegen den ersten Kurs um ½, Daimler und Rheinstahl um je ¾ Prozent nach. Farben zalten zunächst 160¼.

Am Kassarentenmarkt wurden einige Liquidationspfandbriefe bis ¼ Prozent höher bewertet. Für Württemberger Hypothekenpfandbriefe wurde die Notiz heute ausgesetzt, da sich gegenüber dem letzten Kurs von 99¼ ein ca. 1prozentiger Rückgang ergeben hatte. Morgen erfolgt aber wieder Notierung. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen sind Schleswig-Holsteiner mit vereinzelten Besserungen von ¼ Prozent zu nennen. Stadtanleihen lagen ruhig. Erste und zweite Dekosama zogen um ½ bzw. ⅜ Prozent an. Von Provinzanleihen wurden 8er 29er Holsteiner auf kleinem Anlagebedarf um ½ Prozent höher bezahlt. Von Länderanleihen zogen 29er Mecklenburg-Schwerin um ¼, Alte Hamburger um 0,45 Prozent an. Schutzgebietsanleihe-Zertifikate 1910 und 1911 gewannen 15 bzw. 10 Pfg. 39er und 40er Postschätze wurden 20 bzw. 10 Pfg. höher bewertet. Von industriellen Schuldverschreibungen sind Farbenbonds mit einem Verlust von ¾ Prozent zu nennen. Im variablen Verkehr zogen Reichsaltbesitz bis auf 114¾ an.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Gegen Schluß der Börse erfuhr die Geschäftslage keine Aenderung. Meist konnten sich allerdings die im Verlauf zugrundegelegten Kurse behaupten. Eine etwas freundlichere Beeinflussung der Gesamttendenz ging von einer Befestigung bei Aku um ½ Prozent aus. Farben schlossen zu 160¾, Ver. Stahlwerke zu 103¾. Otavi wurden kaum verändert mit 31¾ bewertet, obwohl die in der heutigen Generalversammlung gemachten Ausführungen einen guten Eindruck hinterließen.

Nachbörslich waren Farben zu 160¾ angeboten.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund heute erheblich fester mit 12,56¼ (12,54½),

der Dollar mit wieder 2,49

festgesetzt. Die Goldvaluten waren nur wenig verändert. Die Peseta gab erneut um 45 Pfg. auf 29,30 nach.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien kamen IG. Chemie gegen letzte Notiz um 6, Bremen-Besigheimer um 3½ und Sachtleben um 2¼ Prozent höher zur Notiz, während andererseits Hemmoor Zement 4, Deutsche Spiegelglas 3¾ und Fraustädter Zucker 3¼ Prozent, sämtlich ebenfalls gegen letzte Notiz, einbüßten. Von den Großbankaktien gaben Handelsgesellschaft um ¼, Dresdner um ⅜ und DD-Bank um ¼ Prozent nach. Deutsch-Asiatische Bank verloren 7 RM. Hypothekenbanken waren bis auf Hamburger (minus 2 Prozent) gut gehalten.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Die Großhandelsinderziffer

Berlin, 8. Sept.

Die Inderziffer der Großhandelspreise stellte sich im Monatsdurchschnitt auf 104,6 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (104,2) um 0,4 v. H. gestiegen. Die Inderziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,4 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 85,0 (plus 0,4), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,7 (plus 0,5) und industrielle Fertigwaren 121,4 (plus 0,2).

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 8. Sept.

Stilles Geschäft und weiter abbröckelnde Kurse. Das Angebot ist zwar nicht sonderlich groß, doch fehlt es an Aufnahmeneigung.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte gaben Montane leicht nach. Mehrfach im Handel waren Ver. Stahlwerke, die ⅜ Prozent niedriger einsetzten und unter Schwankungen noch ¼ Prozent verloren. Mannesmann stellten sich gleichfalls ⅜ Prozent niedriger, Hoesch konnten sich nur knapp halten. Auf letzter Basis verkehrten sonst noch Dahlbusch und Deutsche Erdöl, während Rheinstahl eher eine Kleinigkeit gewannen. Sehr schwach waren auf dem Chemiemarkt wieder Farbenaktien, welche 1⅜ Prozent billiger abgegeben wurden. Goldschmidt notierten unverändert. Maschinenwerte vernachlässigt. Muag ¾ Prozent schwächer. Von den Elektrowerten gaben Siemens 1 Prozent her. Kaliaktien nicht einheitlich. Für Salzdetfurth zeigte sich erhöhte Nachfrage, Wintershall waren nach 1½ Prozent schwächerer Anfangsnotiz später leicht erholt. Rentenwerte bei stillem Geschäft ziemlich freundlich.

Am Kuxenmarkt stagnierte das Geschäft vollkommen. Auf dem Steinkohlenkuxenmarkt gelangten nur Konstantin 50 Mark niedriger zur Notiz, während die übrigen Werte unveränderte Kurse aufwiesen. Braunkohlenwerte gut behauptet, jedoch ohne Umsatz. Auf dem Kalikuxenmarkt hatten von den Elsässer Werten nur Max einen Umsatz auf letzter Basis. Kursmäßig lagen Heimboldthausen, Hope und Ransbach etwas gebessert, während Braunschweig-Lüneburg niedriger zur Notiz gelangten. Zu Abschlüssen kam es auf diesem Marktgebiet sonst nicht.

Kaliaktien steigend, Adler-Kali gingen 2½ Prozent höher um und blieben erhöht gefragt. Auch Hannoversche Kali konnten gut 1½ Prozent anziehen. Kohlenaktienmarkt lag sehr still, lediglich Ewald König Ludwig waren im Handel und verloren 1 Prozent.

Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit gering. Vereinzelt traten leichte Kurserholungen ein, so bei Rheinstahl, Klöckner und Ver. Stahl.

Kassamarkt äußerst ruhig. Vereinigte Deutsche Nickel, Böperde Walz und Hallesche Salz gingen zu letzten Kursen aus dem Markt. Buderus konnten sich 1¼ Prozent befestigen. Dynamit Nobel waren ¾ Prozent rückläufig. Freiverkehrswerte tendierten freundlich.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Hier blieb es bei unveränderten Preisen weiter ruhig. Auch von Exportabschlüssen war nichts zu hören. An den östlichen Märkten ist eine Beruhigung eingetreten. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,80, Fine Oomra 5,80 Pence per lbs.

Kaffee: Befriedigendes Inlandsgeschäft zu letzten Preisen.

Schmalz: Fest, Preise unverändert.

Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Bei vermehrter Nachfrage seitens des Inlandes nahm der Markt einen stetigen Verlauf. Preise noch unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7¾, Okt./Nov. 7⅝, Nov./Dez. 7¾ Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt weiter ruhig, Terminzucker lustlos, Preise unverändert.

Gewürze: Ruhiger Markt bei unveränderten Preisen.

Oele und Fette: Am holländischen Leinölmarkt zeigte sich bei anziehenden Preisen stärkere Nachfrage. Auch Kokosöl international befestigt. Am deutschen Markt blieb die Lage unverändert. Im allgemeinen hielten sich die Abschlüsse in engen Grenzen. Holl. Leinöl prompt 17¾, Oktober-Dezember 17¾, Januar-April 17⅝ bfl. Kokosöl Ceylon September-Oktober 23,15 —. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Keine Veränderungen der bestehenden Markt- und Preislage.

Kakaohalbfabrikate: Stetig, Preise wie zuletzt

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: 1000 Ferkel, 623 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 8,50 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 9 bis 15 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 15 bis 21 Mark. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alte 21 bis 30 Mark, 4 bis 6 Monate alte 30 bis 50 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 9. September 1936.

6.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen;** anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle Raaske. Blon: Frühlingseinzug / Derksen: Liebeswerben / Rodrecht: Nordische Mädchen / Dostal: Ich bin verliebt / Edwards: Der Kobold / Zander: Serenade / Alert: Mein Mädel, dies ist meine glücklichste Stunde / Riel: Mariann

7.00 **Nachrichten,** anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Zeller: Melodien aus „Der Obersteiger" / Strauß: Liedeslieder-Walzer / Winkler: Kaffeeklatsch / Roland: Wir sind richtig / German: Ein Walzer aus Wien / Hochzeitstag der Flamingos / Rixner: Malaga.

8.00 **Kalenderblatt,** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.30 von Nürnberg: **Reichssendung: Schulfunk: Vorheimarsch der HJ. — Bannfahnen vor dem Führer am „Deutschen Hof".**
9.50 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.30 **Kleine Musik** (Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).
10.50 von Nürnberg: **Reichssendung: Feierliche Eröffnung des Parteikongresses der NSDAP. in der Luitpoldhalle.**
12.00 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. Massenet: Ouvertüre zur Oper „Phädra" / Trunk: Eine kleine Serenade für Streichorchester / Lortzing: Musikszenen aus der Oper „Undine" / Joh. Strauß: Morgenblätter / Joh. Strauß: Persischer Marsch.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

Delibes: Ouvertüre zur Oper „Der König hat's gesagt" / Lehar: Zigeunerliebe / Jones: Potpourri aus der Operette „Die Geisha" / Lautenschlager: Am Hafen von Port Said / Blon: Die Freundschaftsflagge.

14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 von München: **Reichssendung: Großes Unterhaltungskonzert:** darin aus Nürnberg: **Kurzbericht von der Eröffnung der Ausstellung „Das politische Deutschland".**
18.00 Uebertragung aus dem Kurhaus in Bad Driburg: **Kurkonzert.** Es spielt das Städtische Orchester Herne. Schubert: Militär-Marsch / Lortzing: Ballettmusik aus der Oper „Undine" / R. Wagner: Ein Albumblatt / Lanner: Die Schönbrunner / Joh. Strauß: Vorspiel zur Operette „Eine Nacht in Venedig" / Grieg: Norwegischer Tanz / Scharwenka: Polnischer Tanz / Delibes: Notturno und Scherzettino / Joh. Strauß: Frühlingsstimmen-Walzer.
19.00 **Musik zum Feierabend** (Schallplatten).
19.50 von Nürnberg: **Reichssendung: Kulturtagung im Opernhaus.**
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz** Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Kark: Ein heiteres Vorspiel / Löhr: Mein bayrisch Oberland / Zwei Tänze / Hellmesberger: Heinzelmännchen / Joh. Strauß: Tik-Tak / Zwei Tänze / Eysoldt-Mauß: Konzertstück über „Ich weiß, daß wir uns wiedersehn" / Doelle: Aus dem Tonfilm „Boccaccio": a) Romantische Nächte. b) Strahlende Sonne. c) Alles, alles tu ich aus Liebe. d) Bella Fiametta / de Michell: Mondschein-Serenade / Huppertz: Karussell / Zwei Tänze Jensen: Serenade / Fischer: Marsch / zwei Tänze / Liist: Chromatischer Galopp

Donnerstag, den 10. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Leipzig: **Frühkonzert.** Es spielt der Musikzug der 48. SS-Standarte. Teike: Unsere Ehre heißt Treue / Lautenschläger: Die Freude gibt uns Kraft / Kochmann: Die Wache zieht auf / W. Lindemann: a) Schwäbischer Liedermarsch. b) Jägerliedermarsch / Grünfeld: Vorwärts in die neue Zeit.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Buder: Flieger empor / Müller-John: Leibstandartenmarsch / Kochmann: Heil unseren Fahnen / Blankenburg: Deutsche Marschperlen / Löhr: Im Wald und auf der Heide / Steinbeck: Fackeltanz / Vollmacher: Sturmführer-Marsch / Steiner: Flieg, deutsche Fahne.

8.00 **Kalenderblatt,** anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Volksliedsingen.**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 von München: **Mittagskonzert.** Es spielt das Münchner Tanzfunk-Orchester. Stolz: Heiß brennt die Liebe / Alex: Dolce far niente / Plessow: Melodien aus „Die Hochzeitsreise" / Fischer: Leuchtendes Meer / Zaelhoff: Darf ich bitten? / Schmidt: Meines Lebens schönste Stunde / Rohrecht: Ballerinnerungen / Krome: Sehnsucht / Brückner: Wenn sich zwei Schwalben küssen / Wendling: Wenn es wirklich Wunder gibt / Spieß: Lilofee / Rixner: Ungarwein / Doelle: Bella fiametta.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von München: **Mittagskonzert.** Es spielt das Unterhaltungsorchester. Marschner: Ouvertüre zu „Hans Heiling" / J. S. Bach: Air und Gavotte / Frankenstein: Szenen aus „Li-Tai-Pe" / Knümann: Italienische Serenade / Krome: Frühling in der Heimat / Hellmesberger: Venezianisches Ständchen / Grams: Potpourri aus „Tatiana" / Blon: Perpetuum mobile.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen**
16.00 **Vom alten Nürnberg im „Grüner Heinrich".** Eine Lesung aus Gottfried Keller
16.20 **Musik, die für den Rundfunk geschrieben wurde.** 1. Werke von W. J. Kaufmann. Vier Sätze aus der Musik zu der Hörfolge „Eine deutsche Passion" von Schaumann / Fünf kurze Zwischenmusiken zu der Sendung „Kindheit im Dorf" von Kneip / Vorspiel, vier Lieder und Nachspiel für die Sendung „Lob der Familie" / Fünf Zwischenmusiken zu der Hörfolge „Wir haben einen Tag vollbracht" von Schaaf / Kleiner Walzer, Ständchen und kleines Vorspiel. Es musizieren: Loich (Bariton); Kaufmann (Klavier); Mitglieder des Großen Orchesters.
17.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leutner: Fest-Ouvertüre / Kunnich: a) Frühling, b) Plauderei / Lortzing: Melodien aus der Oper „Der Waffenschmied" / Hummel: Im Tempel der Schönheit / Heinecke: Phantastischer Walzer / Riemann: Die Werfthämmer aus dem Zyklus „Hamburg" / Rich. Strauß: Scherzo.
18.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese.**
19.30 von München: **Reichssendung: Konzert.**
20.00 von München: **Reichssendung: Erste Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes.**
20.10 von Nürnberg: **Reichssendung: Militärkonzert.** Einlage: Funkberichte vom Eintreffen der Züge der Politischen Leiter auf dem Bahnhof Nürnberg und Funkberichte vom Fackelzug der Politischen Leiter
22.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Zweite Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes.**
22.20 von München: **Reichssendung: Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

einem einzigen großen Problem beherrscht ist, dem grundsätzliche und entscheidende Bedeutung zukommt:

Von dem Problem der Ueberwindung der Spannungen zwischen der Erstarrungstendenz der Staatsorganisation und dem ewig in Fluß befindlichen Leben des Volkes. Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Mehrheit des Volkes, nicht also Herrschaft der Zahl.

Der Nationalsozialismus, der diesen unfruchtbaren und verhängnisvollen Irrweg erkannte, hat einen grundlegend neuen, wie wir heute wissen, richtigen Weg, zur Verwirklichung der Demokratie beschritten. Der nationalsozialistische Staatsgedanke stellt dem Mehrheitsprinzip einer falsch verstandenen Demokratie das Verantwortungsprinzip des echten demokratischen Führerstaates entgegen.

Er sieht den Willen des Volkes nicht in der toten Zahl, sondern erfaßt ihn in der ständigen Verbundenheit mit dem Leben des Volkes selbst.

Die Institution, die der Erreichung dieses höchsten staatspolitischen Zweckes dient und — ich möchte sagen — die geschichtliche Problematik der Demokratie löst, ist die nationalsozialistische Partei. Sie ist nicht Partei im parlamentarischen Sinne, sondern sie ist die Partei des deutschen Volkes! Ihre Struktur ist spezifisch gemeinschaftsbindend. Sie ist aus dem Volke selbst herausgewachsen und hat alle Funktionen des Gemeinschaftslebens von Grund auf in sich selbst entwickelt. Darum kann sie in so einzigartiger, geradezu idealer Weise ihre Aufgabe erfüllen: Das unaufhörlich wirksame lebendige Bindeglied zwischen Volk und Staat zu sein, das beide zu einer unzertrennlichen Einheit werden läßt.

Ihre Organisation reicht tief bis in den Wurzelboden des Volkes hinunter und erfaßt die ganze Nation bis in die letzten Verästelungen ihres öffentlichen und privaten Lebens. Der Generalauftrag, der ihr erteilt ist, heißt: Das Wohl des Volkes! Jeder in der Partei ist für diesen Auftrag verantwortlich, vom obersten Führer bis zum kleinsten Blockleiter und einfachen Parteigenossen.

Verantwortlichkeit ist der oberste Grundsatz wahrer Demokratie. Der Abgeordnete des parlamentarischen Parteienstaates ist niemand verantwortlich, der Ortsgruppen- oder Kreisleiter der Partei trägt persönlich die volle Verantwortung für seinen gesamten Führungsbereich. Das ist der Unterschied! Die Partei hält ihre Hand am Pulsschlag des Volkes.

Partei und Staat — unlösbar verwachsen

Aber die Partei verkörpert nicht nur den Willen des Volkes, sie vollzieht ihn auch durch ihre besondere Verbundenheit mit dem Staat. Wie sie auf der einen Seite im Volke fest verwurzelt ist, so ist sie auf der anderen Seite auch mit dem Staat und seiner Führung innerlich unlösbar verwachsen. Partei und Staat sind nicht ein und dasselbe, denn ihre Aufgaben sind verschieden. Die Partei beherrscht dem Staate, aber sie ist nicht der Staat! Die Partei hat die politische Führung, der Staat die Funktion der Verwaltung. Beide sind sachlich getrennt, aber personell miteinander verbunden. Der Führer der Partei ist zugleich die oberste Spitze des Staates. Die Partei gibt durch ihre Lebens- und Leistungsschule dem Staate unaufhörlich die Männer, die er zur politischen Führung bedarf.

Damit ist durch die nationalsozialistische Partei auch die Führung des Staates für alle Zeit mit dem flutenden Leben der Nation verbunden und durch sie das oberste Gesetz der Demokratie, die Homogenität von Volk und Staat in einzigartiger Weise verwirklicht.

Wenn Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, sich diese, der Oberflächenbetrachtung leicht verborgenen konstruktiven Zusammenhänge vor Augen halten, dann werden Sie den Anspruch des nationalsozialistischen Deutschland, die modernste Demokratie der Welt zu sein, nicht unbescheiden und nicht ohne sachliche Begründung finden.

An Stelle von Phrasen: Die Tat

Wir haben nicht in Phrasen und Schlagworten von Sozialismus geredet, sondern ihn lebendige Wirklichkeit werden lassen. Wir haben eine Volksgemeinschaft gestaltet, in der es durch zweckmäßige Organisation und einzigartige Entfaltung der Kräfte gelungen ist, der sozialen Sehnsucht von Jahrhunderten Erfüllung zu geben und die Harmonie der Interessen in einem für menschliche Begriffe denkbar möglichen Maße zu verwirklichen. Wir haben in unserer Volksgemeinschaft nicht den Sozialismus der Nichtkönner, sondern den Sozialismus der Leistung verwirklicht, die natürliche und daher einzige Harmonie der Interessen, die es gibt.

Wir haben dem Volke auch die Freiheit gegeben. Wir haben es zunächst befreit von politischen Wahnvorstellungen und es wieder wahrhaft politisch denken und fühlen gelehrt, damit es die Bedeutung und den Wert der Gemeinschaft auch für seine eigenen Interessen, für sein eigenes Leben erkennt. Die Freiheit ist hier auf einer höheren Ebene verwirklicht und zur schöpferischen Verpflichtung für das Wohl der Gemeinschaft geworden.

Die Presse — Sprachrohr des befruchtenden Neuen

Nach dieser Darlegung der schöpferischen Elemente nationalsozialistischer Geisteshaltung, die die nationalsozialistische Revolution hervorgebracht hat und die dem Fortschritt der Menschheit vieles geben könnten, appellierte Dr. Dietrich an die Presse, die es als eine besondere Verpflichtung empfinden sollte, sich nicht zum Anwalt des Vergangenen, Ueberlebten, sondern zum Sprachrohr des befruchtenden Neuen zu machen. „Die Wahrheit setzt sich immer durch; je länger sie verdunkelt wird, umso heller erscheint sie am Ende im Lichte der Oeffentlichkeit. Es gibt dafür eine Reihe von Beispielen in der Geschichte des Journalismus."

Reichsparteitagfeld — Denkmal deutscher Wiedergeburt

In seinem Schlußwort über den örtlichen Rahmen des Parteitages wies Dr. Dietrich darauf hin, daß das Reichsparteitagfeld erst im Aufbau begriffen ist und allmählich von Jahr zu Jahr in die Flächenmaße und architektonische Struktur hineinwächst, die die Planung vorsieht. Was das Reichsparteitagfeld dem Deutschen Volke einmal sein wird, das kann man daher heute nicht an den einzelnen Bauten oder Projekten ermessen, sondern nur an der großen Linie, in der es gedacht ist und in absehbarer Zeit verwirklicht sein wird:

Hier, angesichts der altehrwürdigen Herrlichkeit des mittelalterlichen Nürnberg, soll das deutsche Olympia erstehen, als ein Heiligtum der Partei, als ein ewiges Denkmal der deutschen Wiedergeburt, als der Stein gewordene Ausdruck deutscher Größe, deutschen Lebensgefühls und deutscher Kultur.

Wenn eine spätere Zeit einmal von der nationalsozialistischen Revolution als der klassischen Revolution des Germanentums sprechen wird, dann wird sie hier in der Gesamtschau der Flächen und Architekturen den Geist unserer Zeit verkörpert sehen. Nicht nur die Hände deutscher Arbeiter errichten diese gewaltigen Bauten, sondern auch ihre Herzen haben Anteil an diesem Werke, dem Denkmal der sozialen Befriedung und der nationalen Befreiung des deutschen Volkes.

Die Ausführungen Dr. Dietrichs lösten begeisterte Zustimmung aus, die erst abebbte, als das Reichssinfonie-Orchester mit der Ballett-Suite von Max Reger den traditionellen Empfang, der den Geist enger Verbundenheit atmete, abschloß.

„Ihr tragt die Fahnen des Führers!"

Der Reichsjugendführer bei den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches

Fürth, 8. September.

Nachdem im Laufe des Montag Marscheinheiten der HJ. aus allen 25 deutschen Gebieten, die von ihrer Heimat aus zu Fuß zum Nürnberger Parteitag gewandert sind, in Fürth eingetroffen waren, bezogen sie ihr großes Zeltlager auf einer Wiese zwischen dem Humbier-Spielplatz und dem Gelände der ehemaligen König-Ludwig-Quelle. Die Hitlerjugend hat den langen Marsch ohne Zwischenfälle zurückgelegt.

Nachdem am Montagabend im Zeltlager im Beisein einer großen Volksmenge beim Schein eines lohernden Holzstoßes eine kameradschaftliche Feierstunde durchgeführt worden war, traten am Dienstagmorgen sämtliche Marscheinheiten auf dem großen Platz des Zeltlagers mit ihren 370 Fahnen an und formierten ein offenes Viereck zum Lagereingang. Kurz nach 10 Uhr erschien der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. HJ.-Stabsführer Lauterbacher meldete dem Reichsjugendführer, daß die angetretenen 1600 Jungen als erste zum Reichsparteitag angekommen sind und als erste die Grüße der deutschen Jugend überbringen. Der Marsch der Jugend ist in beispielloser Disziplin durchgeführt worden. Es wurden dabei in 738 Tagen über 12 000 Kilometer zurückgelegt. Der Marsch wird durch den Vorbeimarsch an dem Führer seine Krönung erhalten. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt folgende Ansprache an die HJ.:

„Ich bin stolz darauf, Euch zum Beginn des Reichsparteitages 1936 begrüßen zu können. Ebenso stolz bin ich darauf, daß Ihr der ganzen Nation wiederum ein überzeugendes Beispiel der neuen Zucht und der neuen Ordnung gegeben habt.

Ich freue mich, hier erklären zu können, daß dieser Marsch der deutschen Jugend, daß der Adolf-Hitler-Marsch der HJ. von nun an immer ein Bestandteil der nationalsozialistischen Reichsparteitage bleiben wird.

Ueber das Sportliche dieser Einrichtung hinaus ist Euer Marsch eine symbolische Handlung für die ganze Jugend unseres Volkes. Ihr tragt die Fahnen des Führers durch das ganze Reich; und im Geiste marschiert mit Euch die Jugend unseres ganzen deutschen Volkes. So soll auch in den kommenden Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten die deutsche Jugend immer hinter Adolf Hitlers Fahnen zum Reichsparteitag marschieren. Ihr zeigt damit der Nation, darüber hinaus aber auch der ganzen Welt, in welcher Eintracht und in welchem Glauben das junge Deutschland vereint ist. Ich habe Euch einst an der Gruft des großen Königs in der Garnison-Kirche zu Potsdam diese Fahnen übergeben. Ich freue mich, daß Ihr sie so in Ehren haltet und daß sie über alle Hoffnungen und Erwartungen hinaus wirklich zum Zeichen einer neuen Jugend und zu einem Symbol geworden sind, das uns heilig und teuer ist, das für uns Nation und Führer darstellt und verkörpert. Wenn der Führer vor Euch steht, denkt daran, daß Euer Anblick ihm Kraft geben soll zu neuen Werken, daß Eure Reihen ihm Freude, Glück und Stolz bedeuten müssen, damit er in seiner schweren Arbeit das Gefühl haben kann: Ich habe eine treue Garde, auf die ich mich felsenfest verlassen kann: meine Jugend!"

Der Gesang der beiden Nationalhymnen beendete den feierlichen Appell.

Festaufführung der „Meistersinger"

Es ist zur festen Tradition des Reichsparteitages geworden, den Eröffnungstag mit den „Meistersingern" von Richard Wagner festlich ausklingen zu lassen.

Zwei riesige Schalen mit Orchideen waren der einzige Schmuck im Vorraum des Opernhauses. Man sah als Gäste der Aufführung die Reichsleiter der NSDAP, die Reichsminister, die Gauleiter und Hauptamtsleiter und eine große Zahl von Ehrengästen mit ihren Damen. Ferner waren anwesend Vertreter der Länderregierungen, der HJ, des NSKK, der Wehrmacht, der SA und SS, mehrere Staatssekretäre, Führer des Reichsarbeitsdienstes und politische Leiter. Auf den Rängen hatten die ausländischen Gäste der NSDAP, insbesondere die Diplomaten, Botschafter und Gesandten Platz genommen.

Als der Führer in der Mittelloge erschien, grüßte ihn das ganze Haus stehend mit dem Deutschen Gruß.

Die unter der Stabführung von Karl Böhm stehende Aufführung mit den Bühnenbildern und Kostümen von Benno Arent in der Inszenierung von Johannes Mauracher brachte Richard Wagners Werk zu vollendeter Wiedergabe.

Als Träger der Hauptrollen in der erlesenen Aufführung hörte man Rudolf Beckelmann (Hans Sachs), Joseph von Manowarda (Veit Pogner), Eugen Fuchs (Beckmesser), Georg Hann (Fritz Pogner), Max Lorenz (Walter Stolzing), Ullrich Zimmermann und Maria Müller. Als sich der Vorhang nach dem ersten Aufzug senkte, dankte der Führer und mit ihm das ganze Haus den Künstlern für ihre prächtige Leistung mit reichem Beifall.

Massenflucht aus San Sebastian

Rotes „Heldentum" / Die baskischen Separatisten kampfmüde

Irun, 8. Sept.

Drei Frachtdampfer und ein Personendampfer mit roten Milizen haben am Montag San Sebastian verlassen, um sich nach Bilbao zu begeben. Auch in St. Jean de Luz treffen fortwährend auf dem Seewege marxistische Flüchtlinge aus San Sebastian ein.

Es verlautet, daß der Gouverneur von San Sebastian, Ortega, den Nationalisten das Angebot gemacht habe, die Stadt zu übergeben, falls den baskischen Separatisten baldige Amnestie zugebilligt werde. Bei Nichtannahme dieses Vorschlages werde die Stadt niedergebrannt werden und das Leben der 625 in San Sebastian festgehaltenen Geiseln werde bedroht sein. Der Sohn Ortegas ist am Montagabend in St. Jean de Luz eingetroffen, angeblich, um entsprechende Verhandlungen zu führen.

Auf dem Fort Guadalupe, das am Dienstagvormittag endgültig von den Streitkräften der Nationalisten besetzt worden ist, wurde um die Mittagsstunde mit einer feierlichen Parade die rot-gelb-rote spanische Nationalflagge gehißt.

Allgemeine Mobilmachung in Madrid

Hendaye, 8. Sept.

Der Sender von Burgos meldet in seinem Nachmittagsbericht am Dienstag, daß auf Grund der letzten Kämpfe das ganze Gebiet der Sierra de Gredos im Nordwesten von Madrid in den Händen der nationalistischen Truppen sei. Die Brechung des hartnäckigen Widerstandes der Roten auf diesem Frontabschnitt bedeutet einen großen Fortschritt für die weiteren Operationen gegen die Hauptstadt.

Die nationalistischen Flieger hätten auch im Laufe des Dienstag an der asturischen Front Erkundungsflüge durchgeführt, wobei das Kohlenrevier von Mieres und die Waffenfabrik Trubia in der Nähe von Oviedo bombardiert worden seien. Ferner wird gemeldet, daß Largo Caballero die Absicht habe, in Genf gegen das über Spanien verhängte Waffenembargo zu protestieren. Schließlich weiß Burgos noch von der Anordnung der allgemeinen Mobilmachung in Madrid zu berichten, die sich in erster Linie auf sämtliche Mitglieder der sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Gewerkschaften erstrecke, denen im Falle der Verweigerung des Frontdienstes schwerste Strafen angedroht worden seien.

Irun, 8. Sept.

An der Front bei San Sebastian ist im Laufe des Dienstag heftig gekämpft worden. Nachdem die nationalistischen Truppen gestern Renteria und Pasajes besetzt hatten, arbeiteten sie sich heute bis unmittelbar an die ersten Häuser von San Sebastian heran. Nach der Säuberung der in der näheren Umgebung noch befindlichen roten Widerstandsnester soll weiter vorgegangen werden, wenn die Stadt sich nicht doch noch im letzten Augenblick ergibt.

Die Schießereien zwischen den nationalistischen Basken und den Anarchisten um und in San Sebastian selbst dauern weiter an. Die Basken wollen die Stadt übergeben, um die durch Hunger und Krankheit schwer geprüfte Zivilbevölkerung nicht durch fruchtlosen Widerstand noch mehr ins Elend zu treiben.

Am Dienstag um 15,30 Uhr belegten drei rote Flugzeuge Irun und Fuenterrabia mit etwa 25 Bomben. Auch diese Flugzeuge überflogen wieder mehrere Male französisches Gebiet. Immer wieder stießen sie in weit ausholenden Schleifen von Frankreich her gegen Spanien vor, ohne dabei im geringsten von der französischen Luftpolizei gestört zu werden. Das sofort einsetzende Infanterie- und Maschinengewehrfeuer der Nationalisten, das sich infolge der Angriffsrichtung der Flugzeuge zwangsweise gegen Osten richtete, machte sich in Hendaye wieder unangenehm bemerkbar.

Dankgottesdienst in Guadalupe

Irun, 8. Sep

Auf dem in der Nacht von Montag zum Dienstag von den nationalistischen Truppen besetzten Fort Guadalupe bei Fuenterrabia wurde am Dienstagmittag ein feierlicher Dankfeldgottesdienst zu Ehren der Schutzpatronin des Forts abgehalten, wobei mit militärischen Ehren die alte spanische Flagge rot-gelb-rot auf dem Fort gehißt wurde.

Paris, 8. Sept.

Nach einer Meldung aus Barcelona sollen drei auf nationalistischer Seite stehende Spanier, die angeblich mit der Waffe in der Hand verhaftet worden waren, am Dienstagmorgen in Albacete standrechtlich erschossen worden sein. Die Erschossenen waren in der Stadt sehr bekannte Persönlichkeiten. Der eine war Direktor einer Zeitung, der andere ein bekannter Schriftsteller und der dritte ehemaliger Chef der städtischen Polizei.

Aus Madrid wird gemeldet, daß der ehemalige Direktor der Sicherheitspolizei, Jose Cardoqui, bei dem zahlreiche Flugblätter gegen die Linksregierung gefunden worden seien, verhaftet wurde.

Marineaufstand in Lissabon unterdrückt

Meuterei auf portugiesischen Kriegsschiffen / Erfolgreiche Gegenmaßnahmen der Regierung

London, 8. Sept.

Nach einer Reutermeldung aus Lissabon hat ein Teil der Mannschaften zweier portugiesischer Kriegsschiffe, der Korvette „Alfonso Albuquerque" und des Zerstörers „Dao" am Dienstagmorgen den Versuch einer Meuterei gemacht. Die Regierung sei aber schnell unterrichtet worden und habe unmittelbar eingegriffen. Die Küstenbatterien hätten einige Salven auf die Schiffe abgegeben und beide beschädigt. Die Meuterer seien verhaftet worden, während die beiden Schiffe in den Tejo geschleppt worden seien.

Nach dem Reuterbericht herrscht im ganzen Lande Ruhe.

Wie Reuter aus Lissabon meldet, haben die dortigen Behörden eine Art Ausnahmezustand verkündet, der die Durchführung gewisser Vorsichtsmaßnahmen gestattet. Die strategischen Punkte der Stadt seien besetzt worden. Die Ministerien und die öffentlichen Gebäude würden polizeilich bewacht. Das Militär habe Befehl erhalten, die Kasernen nicht zu verlassen.

Wie nachträglich bekannt wird, sollen bei der Beschießung der meuternden Kriegsschiffe durch die Küstenbatterien sechs Personen getötet und neun verwundet worden sein. Die Lage in der Stadt wird in der Reutermeldung als ruhig bezeichnet. Auch die Haltung der Bevölkerung sei durchaus normal. Im ganzen übrigen Lande herrsche ebenfalls völlige Ruhe.

Während der Beschießung lag der mit Hunderten von Vergnügungsreisenden besetzte britische Dampfer Strathmore" in der Flußmündung des Tejo. Nur durch einige ebenso schnell wie geschickt durchgeführte Manöver gelang es dem Schiff, aus dem Feuer der Küstenbatterien hinauszukommen.

Lissabon, 8. Sept.

Der Aufstandsversuch der im Hafen von Lissabon vor Anker liegenden Kriegsschiffe „Alfonso Albuquerque" und „Dao" war bereits gegen 9 Uhr morgens vollkommen niedergeschlagen. Die Schiffe hißten nach kurzem Artilleriefeuer der Küstenbatterien die weiße Flagge. Die Regierung ist völlig Herr der Lage.

Die portugiesische Regierung veröffentlicht über die Vorgänge am Dienstag folgende offiziöse Note: In den Morgenstunden des Dienstag meuterte ein Teil der Besatzung des Avisos „Albuquerque" und versuchte, den Hafen Lissabon zu verlassen. Das gleiche ereignete sich auf dem Zerstörer „Dao". Die Regierung, die von der verbrecherischen Absicht der Meuterer rechtzeitig unterrichtet war, hatte Vorbeugungsmaßnahmen zur Wiederherstellung des Gehorsams ergriffen. Beide Schiffe wurden nachdrücklich von der Küstenbatterie angegriffen und ergaben sich bald darauf. Auf Anweisung des Marineministers landeten die Meuterer im Lissaboner Vorort Belem, wo sie gefangen genommen wurden. Das Vorkommnis hat in Marinekreisen und im ganzen Lande schärfste Verurteilung gefunden.

Streik-Terror in Marseille

Die Ausständigen besetzen die Fabriken / Ein Protestmarsch christlicher Arbeiter

Paris, 8. September.

Die neue Streikwelle in der Marseiller Metallindustrie hat die Automobil- und Flugzeugindustrie als erste in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Belegschaften der verschiedenen mechanischen Fabriken haben sich dem Streik angeschlossen. Alle Fabriken und Werkstätten sind nach der Arbeitsniederlegung von den Belegschaften besetzt worden.

Zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind Verhandlungen in der Präfektur im Gange, um zu einer Einigung über die Abfassung der Einheitsverträge zu gelangen. Die Arbeitervertreter halten außerdem in der Arbeitsbörse von Marseille eine Versammlung ab, um über ihre Haltung nähere Beschlüsse zu fassen.

Die Michelin-Werke von Streikenden besetzt

Paris, 8. September.

In der großen Automobilbereifungsfabrik von Michelin in Clermont-Ferrand trat am Montag die gesamte Belegschaft in den Streik und besetzte die Betriebe. Den Anlaß zu diesem Streik gab eine Disziplinarstrafe, die die Direktion gegen einen Arbeiter verhängt hatte. Der Arbeiter war wegen grober Beschimpfung eines Vorgesetzten auf acht Tage ausgesperrt worden. Sofort nach der Besetzung der Betriebe wurde die rote Fahne an den Eingangstoren gehißt.

Als Folge des in den großen Gummiwerken von Michelin in Clermont-Ferrand ausgebrochenen Streiks haben etwa 2000 Arbeiter der Werke, die nicht in der marxistischen Gewerkschaft organisiert sind und größtenteils der christlichen Gewerkschaft angehören, unter dem Gesang der Marseillaise einen Protestumzug durch die Stadt veranstaltet und die Präfektur besetzt. Im Hof der Präfektur hißten die Arbeiter die Trikolore und verlangten die sofortige Räumung der Michelin-Werke von den streikenden Marxisten.

Am Dienstagvormittag ist in allen Marseiller Metallwarenfabriken der Generalstreik ausgerufen worden. Die Werke sind von den Arbeitern besetzt. Der Grund besteht in Unstimmigkeiten zwischen den Werkleitungen und den Arbeiterabordnungen in der Ausarbeitung des Einheitsrahmenvertrages.

Ernste Zwischenfälle

Paris, 8. September.

Das von den Arbeitern der christlichen Gewerkschaften besetzte Präfektur-Gebäude in Clermont-Ferrand ist von starken Absperrmannschaften der Garde Mobile umgeben. In der Umgebung der Präfektur haben sich zahlreiche marxistische Arbeiter eingefunden, die mit dem Absingen der Internationale auf die aus dem Innern des Gebäudes schallende Marseillaise und auf die Rufe: „Es lebe Frankreich!" antworten. Um 18 Uhr kam es zu schweren Zwischenfällen, da die Anhänger der marxistischen Gewerkschaften versuchten, die Absperrketten der Mobilen Garde zu durchbrechen und in das Innere der Präfektur einzudringen. An zwei Stellen gelang es der revolutionären Menge, die Postenkette zu sprengen und bis an das Präfekturgebäude heranzukommen. Sie konnten jedoch nicht in das Gebäude selbst eindringen. Bei den Zusammenstößen wurden zahlreiche Personen verletzt. Der Verkehr mußte in den zur Präfektur führenden Straßen umgeleitet werden. Die Geschäfte haben vorsorglicherweise ihre Rolläden heruntergelassen.

Der Dank an den Führer

Bochum, 8. September.

Führer und Gefolgschaft der Zeche „Vereinigte Präsident" sandten an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm:

An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler
Berchtesgaden.

Für die Anteilnahme an dem Grubenunglück auf unserer Zeche und die hochherzige Spende zur Linderung der Not sprechen wir zugleich im Namen der Hinterbliebenen und Verletzten unseren wärmsten Dank aus. Es war den Familien und Kameraden, die das schwere Unglück durch Tod oder Verletzung hart betroffen hat, und unserer Betriebsgemeinschaft in der großen Trauer aller ein reicher Trost, das tiefe Mitempfinden und den Beistand unseres Führers zu erfahren. In treuer Verbundenheit

Führer und Gefolgschaft
der Zeche „Vereinigte Präsident".

Orkan über der Nordsee

Hamburg, 8. September.

Ueber der ganzen Nordsee herrschte am Montagnachmittag ein Sturm, der oftmals von orkanartiger Stärke war.

Während Helgoland Windstärke 9 meldete, konnte in der südlichen Nordsee, vor allem aber an den ostfriesischen Inseln zeitweilig sogar Windstärke 12 festgestellt werden. Aehnlich stark wütete auch der Sturm auf der Unterelbe, wo stellenweise Windstärke 10 herrschte. Obwohl der Sturm in der Nacht stark abnahm, wurde auch noch am Dienstagvormittag auf der ganzen Nordsee Windstärke 8 gemessen.

Der Hunderttausender gezogen

Berlin, 8. September.

Der Gewinn zu 100 000 Mark fiel auf die Nummer 4700. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in der Provinz Sachsen, in der zweiten Abteilung in Achteln in Hessen gespielt.

Verlobung der Kronprinzessin der Niederlande mit Prinz Bernhard-Leopold zur Lippe-Biesterfeld

Haag, 8. September.

Kronprinzessin Juliane hat sich, wie amtlich gemeldet wird, mit Prinz Bernhard-Leopold zur Lippe-Biesterfeld, einem Neffen des letzten regierenden Fürsten zur Lippe, verlobt. Der Verlobte studierte an der Berliner Universität Rechtswissenschaften und lebte später in London und dann in Berlin.

Gerichtliche Geldstrafen fließen in die Reichskasse

Der Reichsjustizminister hat auf Grund der Vorschriften über die Vereinheitlichung der Rechtspflege durch Verordnung die Vorschriften des Reiches und der Länder, nach denen von den Strafgerichten rechtskräftig festgesetzte Geldstrafen und rechtskräftig eingezogene Gegenstände anderen Stellen als der Reichskasse gehören, mit Wirkung vom 15. September ab aufgehoben. Wenn die strafgerichtliche Entscheidung vor diesem Termin rechtskräftig geworden ist, gehören die Geldstrafen dem bisherigen Empfänger.



Vorhersage für Mittwoch: Kräftige böige Winde um West, immer noch Regenschauer bei wechselnder Bewölkung, kühl, Tagestemperaturen bis 15 Grad.

Vorhersage für Donnerstag: Abflauende Winde und Zurückdrehen auf Südwest, geringer Temperaturanstieg, zunehmende Bewölkung mit Regen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig

Die Reichsbahn im Dienste des Parteitages

3000 Sonderzugfahrpläne für eine Million Fahrgäste — Organisation und Pflichterfüllung lösen eine Riesenaufgabe — Bis zum letzten Schrankenwärter bereit — Wie die Kommandostelle arbeitet.

NSK Tag aus, Tag ein, Jahr aus, Jahr ein rollen seit über hundert Jahren die Eisenbahnen auf silbernen Schienensträngen durchs weite Deutsche Reich. Der Betrieb und das Leistungsvermögen der Deutschen Reichsbahn sind uns dabei so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß es kaum jemand wunder nimmt, wenn er etwas von einem Transport von 1000000 Teilnehmern und Zuschauern nach Nürnberg hört. Die Belastung der Reichsbahndirektion Nürnberg durch die gewaltige Zahl der Sonderzüge zum Reichsparteitag ist ungeheuer groß und ihre Arbeitsleistung verdient alle Hochachtung.

Wieviel Sonderzüge rollen?

So werden eingesetzt zum Transport der Politischen Leiter 428 Sonderzüge, der SA 175, der HJ 118, des Reichsarbeitsdienstes 108, der SS 92, NSG „Kraft durch Freude" 24, des NSKK 22, der Werkscharen 10, des Bundes deutscher Mädel 10 und der Wehrmacht 82.

Ueber 3000 Sonderzugfahrpläne wurden ausgearbeitet und aufeinander abgestimmt, trotzdem aber treffen dauernd Aenderungen ein. Beim Erntedankfest in Bückeberg, wo von der Bahn viel verlangt wird, beginnt der Betrieb am Samstagnachmittag und endet am Sonntagabend. Hier in Nürnberg geht es zehn Tage lang ununterbrochen. Morgens beginnt der Dienst und auch die Nacht findet im Licht der Lampen und Scheinwerfer arbeitende Menschen in den Betrieben der Deutschen Reichsbahn.

Eisenbahnzug von 170 Kilometer Länge

Allein die Länge der abzustellenden Wagenzüge, die Parteitagteilnehmer ins Land der Franken bringen werden, haben aneinander gereiht eine Länge von 170 Kilometer, eine Entfernung, die noch die Strecke Berlin—Halle um einiges übertrifft. Trotz Ausnutzung aller Abstellmöglichkeiten muß man die Sonderzüge, für die 600 Lokomotiven über Normalbedarf notwendig sind, bis nach Zwickau i. Sa. — 271 Kilometer von Nürnberg entfernt — auf Abstellgleise schieben. Bei all diesem darf man aber nicht vergessen, daß der Normalpersonenverkehr nicht nur im vollen Umfange aufrechterhalten wird, sondern daß darüber hinaus noch zahlreiche Vor- und Nachzüge fahren, während lediglich der Güterverkehr, bis auf die international durchgehenden Wagen etwas eingeschränkt wird. Die nicht für den Nürnberger Bezirk bestimmten Güter werden in einer bestimmten Zone, z. B. in Halle a. d. Saale abgefangen und umgeleitet. Güter, welche für die Stadt der Reichsparteitage selbst, bestimmt sind, werden an der Stadtgrenze aufgehalten und von Fall zu Fall gemäß den Anweisungen der Oberzugleitung durch Lücken des Sonderzugfahrplans den einzelnen Bestimmungsbahnhöfen zugeschleußt. Es ist Sorge getragen, daß Nürnbergs erhöhter Lebensmittelbedarf auf jeden Fall gedeckt werden kann. Was heißt nun Oberzugleitung?

Jede Fahrt wird überwacht

Verantwortlich für den gesamten Eisenbahnverkehr gelegentlich des Reichsparteitages ist die Oberzugleitung in Nürnberg. Von einer besonderen Kommandostelle aus überwacht sie mit Mikrophon und Telephon den Zugverkehr auf sämtlichen An- und Abfahrtstrecken von Nürnberg. Vom Abgangsbahnhof bis zum Eintreffen in Nürnberg wird jeder Zug „verfolgt". In einem großen Umkreis um Nürnberg zog man eine Zone. Sowie ein Zug diese Zone berührt, bekommt die Kommandostelle sofort Nachricht und mehrere Beamte zeichnen dann in einem auch für den Laien sehr instruktiven Bildfahrplan die Züge ein, die danach fast in jeder Minute kontrolliert werden können, wo sie sich gerade befinden. Der Fahrplan ist auch so gearbeitet, daß man ein vermutliches Zusammentreffen von zwei Zügen auf einer eingleisigen Strecke klar erkennen kann.

Mit dem Mikrophon, das entsprechend mit den einzelnen Bahnhöfen verbunden ist, wird den Bahnhofsvorstehern Mitteilung gegeben, man weist sie auf Zugverspätungen hin; Ueberholungen der langsamen Züge durch D-Züge, für die die Gleise entsprechend frei gehalten werden müssen, werden ebenfalls so überwacht. Die Kommandostelle — das Sprachrohr der Oberzugleitung — geleitet wie eine Mutter ihre Kinder alle Züge nach Nürnberg, ohne daß auch nur die geringsten Beanstandungen zu machen wären.

Der letzte Schrankenwärter ist unterrichtet

Wenn aber bei dieser dichten Zugfolge auf den sieben nach Nürnberg einmündenden Strecken keine Verspätungen auftreten werden und die Gäste der Sonderzüge meinen, in einem fahrplanmäßigen Zug zu sitzen, dann ist das alles nur möglich, weil hier eine großzügige wohldurchdachte Organisation die neuesten technischen Errungenschaften in ihren Dienst gestellt hat und sich auf die restlose Pflichterfüllung seines verantwortungsbewußten Personals verlassen kann.

Der Laie sieht meist nur in dem Lokomotivführer den Mann, der die Verantwortung für die richtige Führung des Zuges hat, vergißt aber dabei, daß das für einen Zug bestimmte Gleis frei sein muß, daß die Weichen richtig gestellt sein müssen, daß man Obacht geben muß, daß sich in einem von zwei Hauptsignalen begrenzten Streckenabschnitt jeweils nur ein Zug befindet . . .

Der Bahnhofsvorsteher hat die Bahnhofsordnung für den Sonderzugverkehr zu ergänzen, die Reichsbahndirektion muß den Fahrplan in langwieriger Arbeit unter Berücksichtigung des normalen Verkehrs fertigstellen. 10000 Bildfahrpläne und 1000 Anordnungen gingen ins Deutsche Reich, damit von den Reichsbahndirektionen bis zum letzten Schrankenwärter Klarheit über die Zugfolge anläßlich des Reichsparteitagverkehrs besteht.

Jedes Jahr neue Aufgaben

Neben diesem Fernverkehr ist der Ringverkehr in Nürnberg zu bewältigen. So sind z. B. die Zuschauermassen von und zum Volksfest zu bewegen. Dann muß sich die Reichsbahndirektion Nürnberg um die Sonderzüge der Diplomaten, der Militärattachees und eines Teils der Ehrengäste des Führers bemühen, die in Nürnberg-Nord und Nürnberg-Süd auf dem Reichsbahngelände abgestellt werden. Neue Bauten sind ausgeführt worden, bessere Bahnsteige wurden geschaffen, man baute neue Uebergänge . . . die Hände haben das ganze Jahr über nicht geruht.

Bei jeder anderen Dienststelle vielleicht, die schon öfters für den Parteitag eingesetzt wurde, gibt es Dinge, die man aus dem Vorjahr großenteils übernehmen kann. Sicherlich hat auch die Reichsbahn große Erfahrungen sammeln können, aber dennoch steht sie in jedem Jahr vor neuen Aufgaben, in jedem Jahr nehmen die Gliederungen in anderen Stärken teil, was eine Verminderung oder Vermehrung der Züge aus den einzelnen Himmelsrichtungen zur Folge hat. Besondere Schwierigkeiten traten infolge der gegenüber dem Vorjahr vermehrten Teilnehmerzahl der Truppen auf, aber trotzdem wird sich alles programmäßig abwickeln.

Pflichterfüllung für ihre Kameraden

Daß natürlich das Bahnpersonal verstärkt werden mußte, ist klar. Alle einigermaßen verfügbaren Arbeitskräfte werden aus den einzelnen Dienstsparten der Reichsbahndirektion Nürnberg zum Einsatz für die Hauptkampftage herausgezogen. Das besonders Erfreuliche hierbei ist der außerordentlich große Prozentsatz von Arbeitern, die für solche Fälle besonders geschult und vorgebildet, in Beamtenstellen Hilfsdienst tun.

Die Männer auf den Lokomotiven, die Fahrdienstleiter, die Bahnhofsvorsteher, die Rangierleiter, die Wärter auf den Stellwerken, die Schrankenwärter und die Beamten der Reichsbahndirektion und alle anderen Dienststellen der Deutschen Reichsbahn — sie alle stehen auf ihrem Posten, meist unbemerkt von der Oeffentlichkeit, und tragen dafür Sorge, daß ihre Kameraden sicher und wohlbehütet von der Heimatstadt zum Reichsparteitag und wieder zurück gelangen.

S.

Der Gütegedanke im Handwerk

Reichsinnungstag für das Tapezierer-, Sattler-, Polsterer- und Dekorateurhandwerk.

Sattel und Hammer.

Auf dem diesjährigen Reichsinnungstag in Magdeburg, der sich vornehmlich mit Fach- und Schulungsfragen befaßte, gibt Bezirksinnungsmeister Debus (Gelsenkirchen) einen Vortrag über den Gütegedanken im Tapezierer-, Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Handwerk und über die neuen verschärften Gütebedingungen. Wir entnehmen dem interessanten Vortrag folgendes:

Der Einkauf von größeren Gegenständen ist Vertrauenssache. Ganz besonders gilt das für Polsterwaren und Matratzen, denn hier kann ein gefälliger Bezug schlechte Werkstoffe und Verarbeitungsverfahren verdecken. In Massen sind solche minderwertigen, wenig haltbaren Polsterwaren auf den Markt geworfen worden; besonders auf dem Lande hat man sie häufig von Lastwagen aus vertrieben. So mußte gerade hier dem Käufer die Möglichkeit gegeben werden, das einwandfreie Handwerkserzeugnis zu erkennen. Daher hat der Reichsstand des deutschen Handwerks gerade als erstes handwerkliches Gütezeichen das für Polsterwaren herausgebracht. Auf einer kleinen Karte, die an handwerklich hergestellten Polstermöbeln und Matratzen von einer gewissen Mindestgüte angebracht ist, steht das Gütezeichen: Sattel und Hammer, das Zeichen des Reichsinnungsverbandes des Tapezierer-, Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Handwerks. Außerdem sind auf der Karte noch Einzelheiten über die verwendeten Werkstoffe und Verarbeitungsverfahren nach einem bestimmten Schema eingetragen.

Es sind etwa 1½ Jahre her, daß der Reichsinnungsverband dieses Gütezeichen eingeführt hat. Es hat sich in seiner ursprünglichen, einfachen Form rasch durchgesetzt und bewährt. So konnte jetzt im Sinne der Leistungssteigerung des Handwerks der zweite Schritt getan werden: die Verschärfung der Gütebedingungen durch wesentlich strengere, feinere und umfangreichere Vorschriften. Die neuen, jetzt gültigen Lieferungsbedingungen sind übrigens durch Vermittlung des Reichsausschusses für Lieferbedingungen als RAL-Vereinbarung (Lieferbedingungen RAL 439 B) festgelegt.

Es bedarf langer Vorarbeit bis ein brauchbares Gütezeichen geschaffen wird; genau müssen die tragbaren Anforderungen an die Leistung des Herstellers (in unserem Falle des Handwerkers), an die Güte des Werkstoffes und an die Zahlungsfähigkeit des Durchschnittskäufers von Sachverständigen erwogen werden.

Die bisher gültigen sachlichen Voraussetzungen für die Verwendung des Gütezeichens für Polsterwaren lauteten:

1. handwerkliche Arbeit;
2. Verarbeitung in Fasson;
3. keine Verwendung von Heu;
4. Angabe über die Art der verwendeten Werkstoffe und Arbeitsverfahren.

Die neuen Bestimmungen sind weit ausführlicher und zerfallen in neun Hauptpunkte. Bei Polstermöbeln ist für das Gestell der Werkstoff, also die Art des Holzes, vorgeschrieben; es muß Hartholz genommen werden. Die Eckverbindungen müssen besonders verleimt sein. Unter „Federung" wird dann genau verlangt, wie die Federn, Gurte und sogar Schnürfäden beschaffen sein sollen, wieviel Federn zu verwenden sind, in welchem engen Abstande sie angebracht werden und wie sie eingearbeitet sein müssen. Als dritter Punkt steht „Polsterung". Hier sind Polstermaterial, Gewicht der Polsterung, Auflage, Abdeckung genau beschrieben. Weiter wird die Verarbeitung bis hinunter zur Stichlänge, Art der Kanten und Form des Stiches genau angegeben. Ebenso ausführlich folgen dann Erläuterungen über die Beschaffenheit von Matratzen, die mit einem Gütezeichen versehen werden dürfen.

Der Laie, der die Bestimmungen durchliest, erhält einen ganz neuen Begriff von den vielen mühsamen Einzelarbeiten, die zur Herstellung gepolsterter Möbelstücke notwendig sind. Und er gewinnt die Ueberzeugung, daß so sorgfältig hergestellte Gegenstände tatsächlich wieder den alten „unverwüstlichen" Erbstücken, die manche Familien noch bewahren, gleichkommen werden.

Nicht jeder Handwerker wird zur Führung des Gütezeichens zugelassen, sondern die Zulassung zur Zeichengemeinschaft ist erst nach einem schriftlichen Antrag möglich, der genau geprüft wird. Wer zugelassen wird, der muß sich schriftlich zur Einhaltung der Gütebedingungen verpflichten. Er erhält das Recht, das Gütezeichen in vergrößerter Form in seinem Schaufenster auszuhängen.

Die Einhaltung der Gütebedingungen wird vom Reichsinnungsverband des Tapezierer-, Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Handwerks streng überwacht. Sollte ein Handwerker das Gütezeichen gegen die Bestimmungen verwenden, so wird er zur Zahlung einer Geldstrafe gezwungen und kann außerdem vor dem handwerklichen Ehrengericht zur Verantwortung gezogen werden. So haben die Handwerker, die sich zu einer Zeichengemeinschaft zusammengeschlossen haben und hinter denen ihre Berufsorganisation steht, alle Handhaben, um die strenge Wahrung der Berufsehrung bei der Verwendung des Gütezeichens zu sichern.

Aussicht auf eine gute Weinernte

Die Reben haben sich in den Bergen des Ahrtales in den letzten Wochen günstig entwickelt. Zwar mußte der Winzer seine Kräfte in diesem Jahre in besonderem Maße zum Einsatz bringen, um die pflanzlichen und tierischen Rebschädlinge zu vernichten, die infolge der längeren Regenperiode des Sommers in verstärktem Umfange aufgetreten waren. Aber diese Gefahr konnte im wesentlichen ohne nennenswerte Schäden überwunden werden, so daß nunmehr begründete Hoffnung auf einen guten Ertrag besteht. Im allgemeinen besteht die Meinung, daß das Jahr 1936 mengenmäßig nicht hinter dem Ertrag von 1934 zurückbleiben wird. Wie sich der 1936er hinsichtlich der Qualität entwickeln wird, hängt nicht zuletzt von der Gestaltung der Witterung der kommenden Wochen ab.

Mit einer besonders guten Weinernte ist im Ruwertal zu rechnen. Eine erfreuliche Tatsache ist besonders der überaus reichliche und gesunde Beerenbehang der Weinberge. Die bisher hier und da gefundenen reifen Trauben geben die Hoffnung, daß der 1936er ein guter Tropfen wird.

Wenn der Kriegsbeschädigte erkrankt.

Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung.

In einem großen industriellen Unternehmen war ein Schwerkriegsbeschädigter beschäftigt, der vom 1. Januar bis 5. März infolge eines Kriegsleidens arbeitsunfähig erkrankt war. Während dieser Zeit bezog er ein Krankengeld von 167,50 Mark. Sein Lohn hätte in dieser Zeit 344,70 Mark betragen. Durch Klage am Arbeitsgericht verlangte er Bezahlung des Unterschiedes zwischen seinem Lohn und dem erhaltenen Krankengeld in Höhe von 177,20 Mark. Nach dem Gesetz sei der Beklagte verpflichtet, während der Dauer seiner Krankheit infolge der Kriegsbeschädigung den Lohn weiterzuzahlen, abzüglich des erhaltenen Krankengeldes. Diesen Rechtssatz habe auch das Reichsarbeitsgericht anerkannt.

Der Beklagte trug vor, in der Betriebsordnung des Werkes sei die Weiterzahlung der Löhne für die Zeit, in der der Kläger arbeitsunfähig erkrankt gewesen ist, ausgeschlossen. Das Gericht entschied: Das Gesetz betr. die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter enthält keine positive Vorschrift wie etwa das Handelsgesetzbuch, nach der dem Schwerbeschädigten während der Zeit seiner Erkrankung vom Arbeitgeber der volle Lohn abzüglich des Krankengeldes zu zahlen sei. Wohl leitet das Arbeitsgericht aus dem Zwecke dieses Gesetzes die Verpflichtung des Arbeitgebers her, diese Leistung zu bewirken, da das Gesetz den Schwerkriegsbeschädigten nicht nur einen Arbeitsplatz beschaffen, sondern auch mit vollem Gehalt erhalten will. Das Reichsarbeitsgericht läßt aber eine Abdingung dieser Verpflichtungen zu. Es genügt zur Abdingung dieser Verpflichtungen, daß die Betriebsordnung die Formel enthält: „Bezahlt wird nur die wirklich geleistete Arbeit". Es kann daher dahingestellt bleiben, ob die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts als richtig allgemein anerkannt wird. Der Kläger beruft sich auf diese Entscheidung. Er muß sich dann aber auch dem ganzen Inhalt dieses Urteils anschließen. Alsdann kann er keinen Erfolg haben, da ja die Betriebsordnung der Beklagten die Bestimmung enthält: Bezahlt wird nur die Zeit, während der wirklich gearbeitet wird. Die Klage war daher kostenpflichtig abzuweisen.

Da diese Entscheidung für die unter den gegebenen Umständen beschäftigten Schwerbeschädigten von entscheidender Bedeutung ist, wird die Berufung hier zugelassen.

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 7. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 84579 214870 251115
4 Gewinne zu 5000 RM. 187381 304626
10 Gewinne zu 3000 RM. 17089 138777 383324 343552 384496
22 Gewinne zu 2000 RM. 43712 79655 95197 146432 195429 230598 258524 340507 340976 346493 356764
50 Gewinne zu 1000 RM. 29856 69561 72279 81053 105758 110876 114306 148799 156610 160878 185610 199216 202998 205500 207257 213044 230378 239050 259319 261025 286943 297807 308325 350724 371489
106 Gewinne zu 500 RM. 21809 22608 25384 37951 42990 43801 57237 60670 67969 77454 77470 80804 85147 86800 86844 92276 107426 108284 131114 144440 155022 158238 159362 171540 176069 196175 199872 209115 209225 214111 219077 221767 221753 226420 266048 284789 293638 297501 311235 319877 320338 334824 335998 339065 359747 364345 374233 380177 381242 386977 390064 390815 399167
348 Gewinne zu 300 RM. 710 929 5960 10002 12035 12792 18313 20934 22411 25177 25448 26446 27955 29875 33754 33886 35791 37414 46527 47638 50536 53390 55801 59292 62703 63377 64505 65994 66868 68267 69338 72601 73147 74276 74396 74925 75995 76224 77727 81036 81382 84979 85198 87893 89518 97167 99419 99450 102252 103990 106360 107005 107913 110539 113601 121392 123144 124477 128509 136490 137214 138711 139970 140330 141403 141472 142969 143013 146001 147111 150291 151769 156038 157063 162807 163202 163262 164336 164422 167060 174154 175297 175349 176337 178017 182952 183009 190046 193625 195010 198342 200412 201333 203357 203552 204077 205646 205930 211255 212929 216883 219517 220702 220838 222145 222431 229326 230317 232011 235363 235400 240957 242226 242537 242706 243309 246281 246498 247243 247828 248885 248936 249373 249415 249920 252088 255442 259473 264653 275245 280449 280857 282419 286593 287850 288837 295409 296217 296681 299457 302498 306887 308450 309881 311787 314876 316840 319422 322118 325535 327620 330683 331613 337190 338896 339857 341855 343128 344011 351031 351860 352433 353269 353657 355534 357415 372083 374062 375255 380500 382533 389037 389724 394302

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 342673
4 Gewinne zu 3000 RM. 211289 215898
18 Gewinne zu 2000 RM. 62722 70616 120620 243399 261913 292121 300233 302123 385659
30 Gewinne zu 1000 RM. 13238 21665 25247 26851 34760 52463 82487 138471 171686 178083 182463 229565 260218 339441 369438
66 Gewinne zu 500 RM. 40552 41947 44302 52002 59034 105394 128263 129175 134762 141698 142749 149225 161468 164376 190658 202622 203174 215299 221583 223256 234669 243522 250672 253827 294551 301368 322442 325148 330157 337521 370788 373735 385803
324 Gewinne zu 300 RM. 2861 6545 6819 6634 11757 12559 15993 17124 17193 19413 19827 22398 32293 33399 34077 35630 38260 39021 39314 39434 42451 45771 49490 49940 53372 53766 53968 54962 56035 57992 60512 62434 63590 63869 65182 66023 67334 72755 73059 74216 80936 81243 82770 86357 86847 88683 96290 95406 100000 100680 101448 103860 119299 124170 126759 129396 131084 131566 132249 134682 137239 138199 139867 140414 142334 143581 144633 144660 145192 149728 149842 151067 152894 161912 162940 163254 168113 170475 171302 175119 176094 177690 178785 179332 181734 184395 185251 189852 194601 202034 202099 202138 202396 203716 204035 204169 206892 207774 213450 215172 219655 223140 226054 235406 240153 248630 250974 251502 255979 256882 259430 262709 268268 273045 274533 274826 274918 276722 276958 277680 280341 281465 282180 283224 284134 286174 286917 289486 294484 294837 297543 299768 301447 303247 305398 308950 314601 319011 319619 326003 327536 329441 330749 330968 332091 332247 337455 342549 371809 361697 362843 363262 364892 365769 373573 375228 376395 387734 388689 397150 397297 398623

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 20000, 20 zu je 10000, 18 zu je 5000, 40 zu je 3000, 96 zu je 2000, 310 zu je 1000, 528 zu je 500, 1852 zu je 300 RM.

So billig? Ja, eine Dose Kukeke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 12 Tage oder 8 Mahlzeiten. Kukeke ist also tatsächlich billig, so daß auch die Mutter, die sehr haushalten muß, ihrem Kinde die Vorteile der Ernährung mit Kukeke zuteil werden lassen kann.

Neue Erfindung! Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Annahmestelle: **Leder-Droste** Herne, Bahnhofstrasse 18a. Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Kartoffeln Industrie, Erdgold, Ackersegen, Goldfink, hat ruten- u. zentnerweise abzugeben **Weber,** Landwirt, Herne II, Rottstr. 135

„Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Mann diesmal zum Geburtstag schenke?" „Aber das ist doch einfach. Du brauchst doch nur im Herner Anzeiger schauen, da sind sehr oft eine Menge hübscher und praktischer Sachen ausgeschrieben!"

Lernt **Auto fahren!** **Fahrschule Hans Klein** Bahnhofstr. 116 gegenüber dem Bahnhof. Tel. 524 02

Moderne billige **Tapeten** von **Sayn & Hüls** Bahnhofstr. 82

Öffentliche Mahnung. An die Zahlung folgender Steuern wird hiermit erinnert: 1. Einkommensteuer Juli/September 36; 2. Abschlußzahlung der Einkommen- und Umsatzsteuer f. 1935; 3. Umsatzsteuer f. August 1936; 4. Beitrag zum Reichsnährstand, 1. Teilbetrag 1936. Nicht rechtzeitig erfolgte Zahlungen haben den 2-prozent. Säumniszuschlag verwirkt. (7975 Finanzamt Herne. Finanzkasse.

Einige **Schränke** Theken, Tische, 1 Ofen, sehr billig zu verkaufen. Klassen & Koch Herne-Sodingen.

Reinigen Umändern Umfüllen von **Betten** täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator" **Betten-Köster** das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Badewanne emaill., fast neu, preisw. abzugeb. Bindestraße 11, 2. Etage, links.

Spezialgesch. sucht f. Büro u. Einkauf. **jungen Mann** für einige Tage der Woche, mit eigen. Fahrrad. Off. u. T S 406 an d. H. Anzeig.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20%** Rabatt!





Habe etwa 150 Stück **Ia. Oldenbg. Ferkel u. Läuferschweine** erhalten und gebe die Ferkel das ½ kg zu 57 Pfg. ab. Ständig große Auswahl. Lieferung frei Haus. Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens. **Karl Stock,** Recklinghausen-Süd, (Hillerheide). Heidestraße 52, Telefon 4042.

Einmach-Pflaumen 5 Kilo . 1,25 Mk. **Hill** Herne Sodingen

Suche per sofort eine tüchtige, jüngere **Verkäuferin oder Volontärin** Schriftl. Angebote mit selbstgeschrieb. ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an **Leder-Droste, Herne** Bahnhofstraße 18a.

Je mehr man liest je mehr man lernt

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.